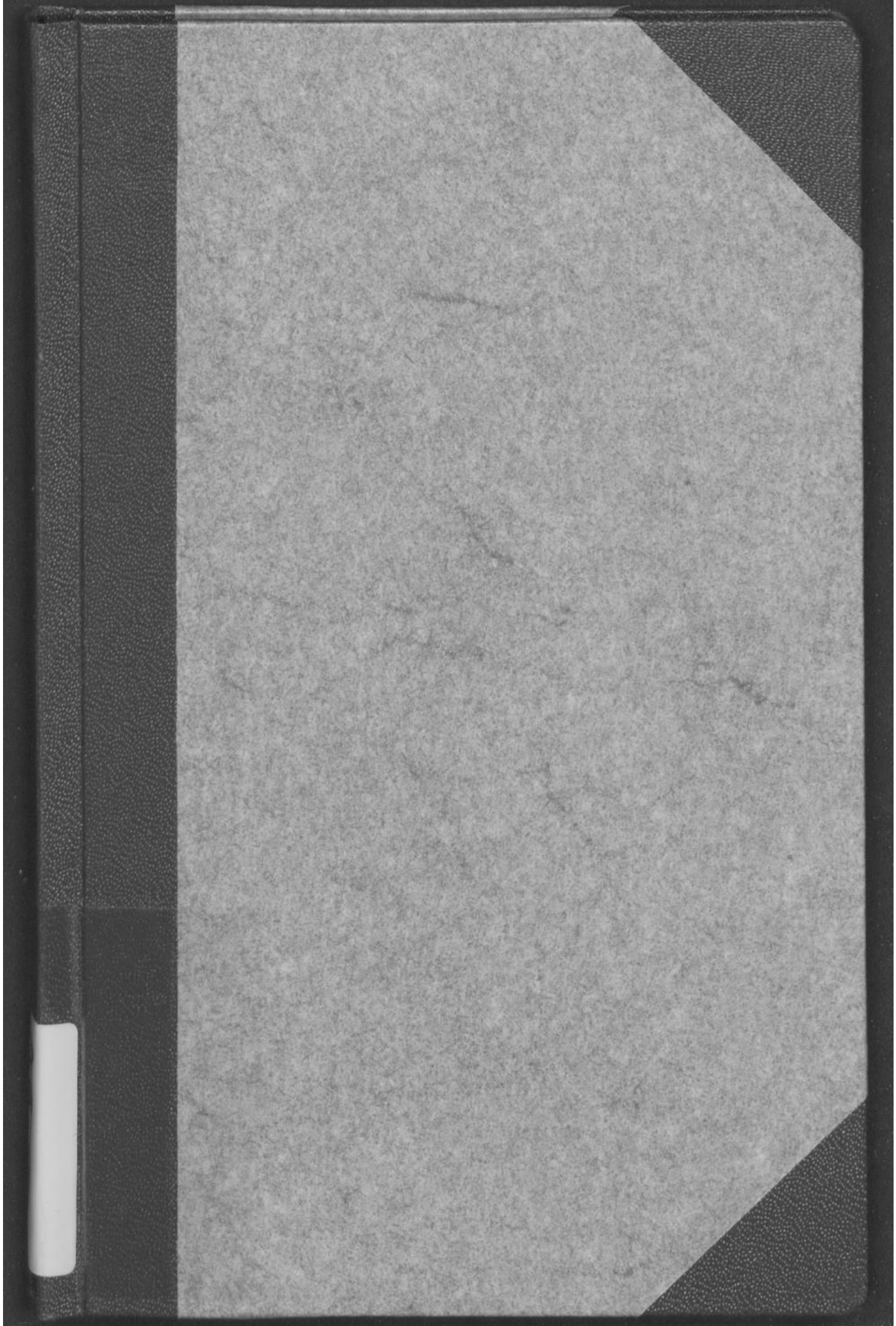


LP69

Siebenhundert und sieben

Themata

zu

deutschen Aufsätzen

den Schülern der ersten Gymnasialklasse

ertheilt

von

Dr. H. K. Brandes,
Prof. und Rekt. des Gymnasiums zu Lemgo.

ÖFFENTL. BIBLIOTHEK ZU DETMOLD

Detmold,
Meyer'sche Hofbuchhandlung.
1868.

LP 69

Sep.



Vorwort.

Vierzig Jahre habe ich als Lehrer an dem hiesigen Gymnasium unterrichtet und zugleich achtunddreißig Jahre das Amt eines Direktors geführt. Viele hundert Aufsätze in deutscher Sprache sind während dieses Zeitraums von den Schülern der ersten Klasse angefertigt worden. Meine Herren Kollegen, denke ich, werden es nicht ungern sehen, wenn ich die zu dem Ende von mir ertheilten Themata zusammenstelle und hier der Reihe nach folgen lasse.

LP 69

Sep.

Wie in den Schulen überhaupt, so werden auch die Zöglinge der Gymnasien angeleitet, Aufsätze und Abhandlungen über die mannigfaltigsten Gegenstände in deutscher Sprache zu bearbeiten; und wenn dieselben auch vielfach im mündlichen Ausdruck geübt werden, in so fern sie täglich aus dem Griechischen und Lateinischen, gleichwie aus den neueren Sprachen, bestimmte Abschnitte in das Deutsche übersetzen, so ist doch, wie die jährlichen Programme zeigen, eine besondere Lehrstunde für jenen Zweig des Unterrichts angeordnet worden. Denn wer da glauben sollte, daß der, welcher richtig und gut spricht, auch richtig und gut schreibe, der irret. Finden wir doch nicht selten, daß Männer, die in der gewöhnlichen Unterhaltung recht gewandt und geläufig zu reden wissen, im Schreiben unserer Erwartung sehr wenig entsprechen, und noch häufiger, daß Frauen, die in der Gesellschaft reden, daß selbst ein Cicero, wenn er deutsch geredet hätte, ihnen nicht gleich gekommen wäre, einen Brief schreiben, der nicht nur in Bezug auf Orthographie sehr fehlerhaft ist, sondern auch im Satz- und Periodenbau der Mängel und Verstöße gar viele an sich trägt. Und fragen wir, wie das zugeht, so lautet die Antwort: Es hat ihnen an Uebung gefehlt. Denn wie in anderen Künsten, so heißt es auch hier: Uebung macht den Meister.

Sonach ist die Abfassung schriftlicher Aufsätze in deutscher Sprache nicht nur dazu förderlich, im Styl größere Vollendung zu gewinnen; sondern indem sie die Geisteskräfte auf mancherlei Weise in Thätigkeit setzt, liefert sie zugleich den Beweis, wie der Zögling den Gesammtunterricht aufgenommen und gefaßt habe, wie es in intellektueller, moralischer und ästhetischer Hinsicht mit ihm stehe, zu welchem Grade der Bildung überhaupt er gelangt sey; denn im Styl und in der Schreibweise spricht sich eines Jeden eigenstes Wesen aus, offenbart sich seine Sinnes- und Denkart, der hohe und edele wie der niedere und unedele Gedanke, des Geistes Reichthum und Dürftigkeit, Kraft

und Schwäche, der ganze Charakter. Es ist aber mit Fleiß darauf zu sehen, daß die Themata zu den Aufsätzen in des Schülers Sphäre liegen und seine Kräfte nicht übersteigen. Daher verdient die Wahl derselben besondere Berücksichtigung, da man nur genügend über den Gegenstand schreiben kann, über welchen man genügende Kenntniß besitzt.

Das Thema sey also der Art, daß es dem jungen Arbeiter nicht an Stoff fehle, um über dasselbe schreiben zu können. Denn da er mit der Sprache selbst noch zu ringen hat; da es ihm schwer fällt, für den jedesmaligen Gedanken den richtigen Ausdruck zu finden; da es ihm an Gewandtheit gebricht, Worte und Sätze stets angemessen zu verbinden: so würde die Ausführung nur noch erschwert werden, wenn dasselbe seinem Ideenkreise zu fern läge. Es werde daher aus der Sphäre genommen, in welcher der Schüler sich bewegt, also aus den Unterrichtsgegenständen, aus der Schule; denn diese ist sein Leben. Oder man beachte die Jünglinge jenes Alters unter einander, wovon reden und unterhalten sie sich mehr als von ihren Schulsachen? Wenn man daher aus diesem Felde auswählt, was sie vorzüglich anspricht, so giebt man ihnen zugleich Themata, für welche sie den meisten Stoff vorräthig haben. Da nun das Alterthum hauptsächlich die Schüler der Gymnasien beschäftigt und fesselt, so wird ihnen auch dieses den meisten Stoff zu ihren schriftlichen Arbeiten liefern können. Inhaltsangaben von dem, was in den Klassikern gelesen worden, sey es von einem ganzen Werke oder von einem einzelnen Abschnitt, systematisch oder in ausführlicher Rede; Darstellung merkwürdiger geschichtlicher Ereignisse, ihren Ursachen und Folgen; der Gedankengang in den gelesenen Reden, wie Vorlegung der Gründe, mit welchen der Redner seine Sache vertheidigt; Abfassung eigener Reden, entweder nach der gelesenen eines alten oder neueren Redners, über ein aufgegebenes Thema, Lobreden auf ausgezeichnete Personen, Ermunterungsreden für eine gute Sache, bei dem Drama die Angabe der Fabel, Charakterschilderung der darin handelnden Personen, Inhalt der Chorgesänge nebst dem Zusammenhange mit dem Dialog, Ausführung der Sentenzen, welche als wahre und kräftige Kernsprüche die Werke der Alten zieren und beleben, Sprichwörter aus den biblischen Schriften oder aus dem gewöhnlichen Leben, Kommentare über schwierige der Erklärung bedürfende Abschnitte aus den alten oder neueren Schriftstellern, über Gedichte, welche in den Deklamationsübungen vorgetragen werden, — solche und diesen verwandte Gegenstände werden den Gymna-

stalschülern als schickliche Themata zu ihren schriftlichen Arbeiten gegeben werden können. Daß man dazu bisweilen auch schwierigere Aufgaben füge, zu denen der Stoff erst nach längerem Nachdenken gefunden wird, ist darum nicht zu verwerfen, nur muß es nicht in der Regel seyn; denn sehr große Anstrengung des Geistes in einem schwer zugänglichen Gebiete kann wohl zu Zeiten, muß aber nicht gewöhnlich eintreten, weil sie sonst mehr störet als fördert, mehr schadet als nützet, Lust und Eifer eher hemmt und tödtet, als erregt und belebt. Ist die Arbeit aber schwierig gewesen, und bemerkt man nach der Ablieferung, daß es an dem dazu nöthigen Stoff gefehlt hat; so wird es zweckdienlich sein, sie nochmals ausführen zu lassen und zu dem Ende selbst Material dazu herzugeben. Auch ist dafür das Vorlesen der Aufsätze in der Klasse, wie wir es thun lassen, von Nutzen, indem so nicht nur der Eine von den Schätzen des Andern mitgetheilt erhält, sondern auch die Art und Weise kennen lernt, wie die übrigen Mitschüler das Thema abgehandelt haben, und zugleich einsieht, wie verschiedenartig es ausgeführt werden kann.

Wenn die Frage entsteht, welcher Lehrer den die Aufsätze betreffenden Unterricht übernehmen solle, so erklären wir uns dahin, daß der Hauptlehrer der Klasse der geeignetste dafür zu seyn scheint. Denn dieser hat einmal die lateinische und griechische Sprache zu lehren und die Schüler auf dem Felde des Alterthums umherzuführen, von welchem, wie wir oben gesehen, zum großen Theil die Themata zu den Aufsätzen aufzulesen sind; zum andern ertheilt er die meisten Lehrstunden und lernt daher die Schüler am besten kennen; er weiß zu beurtheilen, ob die Aufgabe ihren Fähigkeiten entspreche, ob sie mit Lust und Liebe gearbeitet, ob sie sich dabei Mühe gegeben haben, oder ob sie dabei nachlässig gewesen seyn, ob sie ihre Pflicht gethan, ob er mit der Arbeit zufrieden seyn könne. Zugleich wollen wir ihn erinnern, auf die Schrift der Schüler um so mehr sein Augenmerk zu richten, als sie nur zu häufig höchst sorglos darin verfahren, mit Ernst und Strenge sie anzuhalten, gut, leserlich und sauber zu schreiben, und wenn es nicht geschehen, die Arbeit zurückzugeben und noch einmal schreiben zu lassen.

Ordnung, sagt man, regiert die Welt, Ordnung hat der Mensch in Allem, was er treibt, zu beachten, Ordnung in seinem Thuen und Handeln, Ordnung in seinen schriftlichen Arbeiten, und Ordnung muß der Schüler in seinen Aufsätzen beobachten, und der Lehrer muß darauf um so strenger halten,

als jener, Bequemlichkeit und Träumen mehr liebend als Anstrengung und Denken, gewöhnlich der Unordnung mehr als der Ordnung hold ist und nur zu leicht zusammen und in einander schreibt, was nicht verbunden, sondern aus einander gehalten werden sollte. Er muß demnach zu jedem Aufsatze eine Disposition entwerfen, und wenn auch nicht immer, doch meistens sie demselben beifügen, damit er sie systematisch aufzusetzen lerne, was der Jugend gewöhnlich Schwierigkeit macht.

Die Disposition einer Abhandlung mag in folgender Weise aufgestellt werden:

I. Einleitung.
   1. Allgemeines oder Veranlassung.
   2. Uebergang zum Thema und dieses selbst.

II. Ausführung.
   1. Definition mit Angabe verwandter und entgegengesetzter Begriffe
   2. Beweise und Gründe für oder gegen.
   3. Beförderungsmittel oder Hindernisse.
   4. Quellen und Ursachen.
   5. Folgen und Wirkungen.
      a) nützliche
      b) schädliche
   6. Beispiele (können, wenn sie ausführlich zu erzählen sind, eine besondere Abtheilung ausmachen, oder, wenn kürzer, den übrigen zugewiesen werden).

III. Schluß.
   1. Kurze Uebersicht des Ganzen, oder
   2. Ergebniß, oder
   3. Ermunterung, oder
   4. Empfehlung des Gesagten, oder
   5. Wünsche, oder
   6. eine Sentenz oder ein Spruch oder ein passendes Dichterwort.

Es versteht sich von selbst, daß nicht jedes Thema nach dem oben stehenden Schema auszuführen, sondern nach Zweck und Umständen von einzelnen Abtheilungen Gebrauch zu machen ist, und daß stets erwogen werden muß, auf welchem Theile der Schwerpunkt ruhet, um diesen am ausführlichsten zu behandeln. Auch ist daran zu erinnern, daß nicht jeder Aufsatz mit einem förmlichen Schluß zu enden braucht, und daß namentlich die Einleitung nicht zu lang gesponnen werde, daß ein kurzer Eingang immer besser ist als ein langer, und nicht selten keiner besser als einer.

Quintilian (2, 13) spricht sich in folgenden Worten darüber aus: Nemo a me exigat id praeceptorum genus, quod est a plerisque scriptoribus artium traditum, ut quasi quasdam leges immutabili necessitate constrictas studiosis dicendi feram, utique prooemium, et id quale, proxima huic narratio, quae lex deinde narrandi, propositio post hanc, vel ut quibusdam placuit, excursio, tum certus ordo quaestionum ceteraque, quae velut si aliter facere fas non sit, quidam tanquam jussi sequuntur. Erat enim rhetorice res prorsus facilis ac parva, si uno et brevi praescripto contineretur; sed mutantur pleraque causis, temporibus, occasione, necessitate. Atque ideo res in oratore praecipua consilium est, quia varie ed ad rerum momenta convertitur. Quid enim si praecipias imperatori, quoties aciem instruet, dirigat frontem, cornua utrimque promoveat, equites pro cornibus locet? Erit haec quidem rectissima fortasse ratio, quoties licebit: sed mutabitur natura loci, si mons occurret, si flumen obstabit, si collibus, silvis, asperitate alia prohibebitur. — Ita prooemium necessarium an supervacuum, breve an longius, ad judicem omni sermone directo an aliquando averso per aliquam figuram dicendum sit, constricta an latius fusa narratio, continua an divisa, recte an ordine permutato, causae docebunt. Itemque de quaestionum ordine, cum in eadem controversia aliud alii parti prius quaeri frequenter expediat; neque enim rogationibus plebisve scitis sancta sunt ista praecepta, sed hoc quidquid est, utilitas excogitavit. Equidem id maxime praecipiam ac repetens iterumque monebo: Res duas in omni actu spectet orator, quid deceat, quid expediat. Expedit autem saepe mutare ex illo constituto traditoque ordine aliqua, et interim decet, ut in statuis atque picturis videmus, variari habitus, vultus, status.

Die Rede.

Die Rede, als besondere Kunstform, kommt in ihren einzelnen Theilen mit denen der Abhandlung im Allgemeinen überein. Sie sind 1, der Eingang. 2, der Hauptsatz oder das Thema, worüber geredet wird. 3, die Ausführung oder Beweisführung. 4, der Schluß.

Cicero (de invent. 1, 14) giebt sechs Theile an: 1, exordium. 2, narratio (Erzählung des Faktums, über welches gesprochen werden soll.) 3, partitio. 4, confirmatio. 5, reprehensio. 6, conclusio.

In der Schrift de partitione oratoria cp. 8 giebt derſelbe vier Theile an, alſo: Quid habes de orationis praeceptis dicere? Quatuor esse ejus partes, quarum prima et postrema ad motum animi valet, is enim initiis est et perorationibus concitandus; secunda narratio, et tertia confirmatio fidem facit orationi.

Jedoch de orat. 2, 19 ſpricht er von ſieben Theilen der Rede, indem er ſagt; Jubent exordiri ita, ut eum qui audiat, benevolum nobis faciamus et docilem et attentum, deinde rem narrare ita, ut veri similis narratio sit, ut aperta, ut brevis; post autem dividere causam aut proponere; nostra confirmare argumentis ac rationibus, deinde contraria refutare. Tum autem alii conclusionem orationis et quasi perorationem collocant; alii jubent, antequam peroretur, ornandi aut augendi causa degredi, deinde concludere ac perorare. Ne haec quidem reprehendo, sunt enim concinne distributa, sed tamen, id quod necesse fuit hominibus expertibus veritatis, non perite. Quae enim praecepta principiorum et narrationum esse voluerunt, ea in totis orationibus sunt conservanda. Nam ego mihi benevolum judicem facilius facere possum, cum sum in cursu orationis, quam quum omnia sunt inaudita, docilem autem non quum polliceor me demonstraturum, sed tum quum doceo et explano, attentum vero crebro tota actione excitandis mentibus judicum, non prima denuntiatione efficere possumus. Jam vero narrationem quod jubent veri similem esse et apertam et brevem, recte nos admonent; quod haec narrationis magis putant esse propria quam totius orationis, valde mihi videntur errare.

Sehen wir nun, was Quintilian ſchreibt! Sequitur (4, 1), ut judicialium causarum ordo explicetur, quod prooemii sit officium, quae ratio narrandi, quae probationum sit fides, seu proposita confirmanus seu contra dicta dissolvimus, quanta vis in perorando, seu reficienda brevi repetitione rerum memoria est judicis, sive affectus, quod est longe potentissimum, commovendi. Die einzelnen Theile ſind demnach 1, prooemium. 2. narratio. 3, confirmatio. 4, peroratio.

Ueber die Einleitung bemerkt unſer Rhetor, daß der griechiſche Ausdruck prooemium die Sache beſſer als die lateiniſchen principium und exordium bezeichne; denn er ſagt (4, 1): Quod principium latine vel exordium dicitur, majore quadam ratione Graeci videnter προοίμιον nominasse, quia a

nostris initium modo significatur, illi satis clare partem hanc esse ante ingressum rei, de qua dicendum sit, ostendunt. Nam sive propterea, quod οἴμη cantus est, et citharoedi pauca illa, quae, antequam legitimum certamen inchoent, emerendi favoris gratia canunt, prooemium cognominaverunt, oratores quoque ea, quae, priusquam causam exordiantur, ad conciliandos sibi judicum animos praeloquuntur, eadem appellatione signarunt, sive quod οἶμον iidem Graeci viam appellant, id quod ante ingressum rei ponitur, sic vocare est institutum; certe prooemium est, quod apud judicem priusquam causam cognoverit, prosit.

Durch die Einleitung ſoll der Zuhörer auf die Sache vorbereitet werden. Causa principii nulla est alia, quam ut auditorem, quo sit nobis in ceteris partibus accommodatior, praeparemus. Id fieri tribus maxime rebus inter auctores plurimos constat, si benevolum, attentum, docilem fecerimus; non quia ista non per totam actionem sint custodienda, sed quia initiis praecipue necessaria, per quae in animum judicis, ut procedere ultra possimus, admittimur.

Wovon handelt die Einleitung? Cicero (de orat. 2, 79): Quum erit utendum principio, quod plerumque erit, aut ex reo aut ex re aut ex eis, apud quos agetur, sententias duci licebit. — Quintilian (4, 1): Adjicio, ut dicturus intucatur: Quid, apud quem, pro quo, contra quem, quo tempore, quo loco, quo rerum statu, qua vulgi fama dicendum sit? Quid judicem sentire credibile sit, antequam incipiamus? Tum quid aut desideremus aut deprecemur? Ipsa illum natura eo ducet, ut sciat, quid primum dicendum sit.

Wie ſollen Vortrag und Worte der Einleitung ſeyn? Beſcheiden und nicht ungewöhnlich. Quintilian (4, 1): Frequentissime prooemium decebit et sententiarum et compositionis et vocis et vultus modestia, adeo ut in genere causa etiam indubitabili fiducia se ipsa nimium exserere non debeat. Odit enim judex fere litigantis securitatem, cumque jus suum intelligat, tacitus reverentiam postulat. — Illud ex praeceptis veteribus manet: Ne quid insolens verbum, ne audacius translatum (nicht ein kühnes Bild) ne aut ab obsoleta vetustate aut a poetica licentia sumtum, in principio deprehendatur. Nondum enim recepti sumus, et custodit nos recens audientium intentio; magis conciliatis animis et jam calentibus haec libertas feretur. Sit in prooemio oratio saepe simplici alque illaboratae similis nec

verbis vultuque nimia promittens. Dissimulata enim, et ut Graeci dicunt, ἀνεπίφατος actio melius saepe surrepit.

Modus autem principii pro causa. Nam brevius simplices, longius perplexae suspectaeque et infames desiderant. Ridendi vero, qui velut leges prooemiis omnibus dederunt, ut intra quatuor sensus terminarentur. Nec minus evitanda est immodica ejus longitudo, ne in caput excrevisse videatur, et quo praeparare debet, fatiget.

Kann die Figur der Apoſtrophe ἀποστροφή d. i. Anrede und Anrufung abweſender oder verſtorbener Perſonen oder lebloſer Gegenſtände oder der Gottheit im Proömium angewandt werden? Quintilian ſagt, daß mehrere Rhetoriker ſie nicht darin geſtatten, daß aber ſowohl Demoſthenes als Cicero ſie gebraucht haben, wie letzterer gegen Catilina: Quousque tandem abutere patientia nostra? Jedoch fügt er hinzu: Non tamen haec, quia possunt bene aliquando fieri, passim facienda sunt, sed quoties praeceptum vicerit ratio, quomodo et similitudine, dum brevi, et translatione atque aliis tropis, quae omnia cauti illi ac diligentes prohibent, utemur interim.

Verlangt jede Rede eine Einleitung? Cicero (de orat. 2, 79) ſchreibt: Oportet ut aedibus ac templis vestibula et aditus, sic causis principia pro portione rerum praeponere; itaque in parvis atque infrequentibus causis ab ipsa re est exordiri saepe commodius. Der Rhetor Quintilian ſagt: Haec de prooemio, quoties erit ejus usus. Non semper autem est, nam et supervacuum aliquando est, si sit praeparatus satis etiam sine hoc judex, aut si res praeparatione non egeat. — Quoties autem prooemio fuerimus usi, tum five ad expositionem, id debebit in principio postremum esse, cui commodissime jungi initium consequentium poterit. Illa vero frigida et puerilis est in scholis affectatio, ut ipse transitus efficiat aliquam utique sententiam, et hujus velut praestigiae plausum petat, ut Ovidius lascivire in Metamorphosi solet, quem tamen excusare necessitas potest, res diversissimas in speciem unius corporis colligentem. Oratori vero quid est necesse surripere hanc transgressionem et judicem fallere, qui, ut ordini rerum animum intendat, etiam commonendus est? Quapropter ut non abrupte cadere in narrationem, ita non obscure transscendere est optimum. Eben ſo urtheilt Cicero von dem Uebergang der Einleitung zu dem Hauptſatze (de orat- 2, 80): Connexum autem ita sit principium consequenti orationi, ut non tam-

quam citharoedi prooemium adfictum aliquod, sed cohaerens cum omni corpore membrum esse videatur.

Um zu verhüten, daß man in der Einleitung nicht etwas sage, was zur Ausführung gehört, scheint es zweckmäßig, jene zuletzt zu bearbeiten, und auch darum, weil man so am besten erkennt, wovon man in derselben sprechen soll. Cicero (de orat. 2, 78) sagt: Tota causa pertemptata atque perspecta, locis omnibus inventis atque instructis considerandum est, quo principio sit utendum.

Nach dem Eingang folgt der Hauptsatz (propositio) oder die Erzählung der Thatsache (narratio). Jenen pflegt der Redner mit den einzelnen Theilen anzukündigen, und das ist zu billigen; denn es macht die Zuhörer mit dem Gang der Rede bekannt, befördert ihre Aufmerksamkeit und kommt dem Gedächtniß zu Hülfe. Jedoch ist Maß in dieser Zerlegung zu halten, da die Herzählung einer Menge von Theilen und die Angaben von „erstens, zweitens, drittens und so fort“ zu einförmig wird und gar zu leicht in eine Rechnungskammer oder zu einer Auktion versetzt. Es ist aber nicht immer nothwendig, alle Theile, nach einander herzusagen, sondern man erwähne den ersten, nach dessen Abhandlung den zweiten und nach dessen Ausführung den dritten. Der Hauptsatz sey kurz und bündig, dabei vollständig, deutlich und würdevoll ausgedrückt. — Brevis erit narratio ante omnia, schreibt Quintilian (4, 2), si inde coeperimus rem exponere, unde ad judicem pertinet, deinde, si nihil extra causam dixerimus, tum etiam si reciderimus omnia, quibus sublatis nec cognitioni quidquam nec utilitati detrahatur. — Brevitatem in hoc ponimus, non ut minus, sed ne plus dicatur quam oporteat. Nam iterationes quidem, et *ταυτολογίας* et *περισσολογίας*, quas in narratione vitandas quidam scriptores artium tradiderunt, transeo; sunt enim haec vitia non tantum brevitatis gratia refugienda. Non minus autem cavenda erit, quae nimium corripientes omnia sequitur, obscuritas; satiusque est aliquid narrationi superesse quam deesse; nam supervacua cum taedio dicuntur, necessaria cum periculo subtrahuntur. Quare vitanda etiam illa Sallustiana brevitas et abruptum sermonis genus, quod otiosum fortasse lectorem minus fallit, audientem transvolat.

Quintilian (4, 5) sagt über die Eintheilung: Partitio est nostrarum aut adversarii propositionum aut utrarumque ordine collata enumeratio. Hac quidam utendum semper putant, quod ea et fiat causa lucidior et judex intentior ac

doeilior, si scierit et de quo dicimus, et de quo dicturi postea sumus. Rursus quidam periculosum id oratori arbitrantur, quod nonnunquam et excidere soleant, quae promiſimus, et si qua in partiendo praeterierimus, occurrere. — Quae tam manifesta et lucida est ratio, quam rectae partitionis? Sequitur enim naturam ducem, adeo ut memoriae id maxime sit auxilium, via dicendi non decedere. Quapropter ne illos quidem probaverim qui partitionem vetant ultra tres propositiones extendere. Quae sine dubio, si nimium sit multiplex, fugiet memoriam judicis et turbabit intentionem, hoc tamen numero velut lege non est alligenda, cum possit causa plura desiderare. — Sed ut non semper necessaria aut etiam supervacua partitio est, ita opportune adhibita plurimum orationi lucis et gratiae confert. Neque enim id solum efficit, ut clariora fiant quae dicuntur, rebus velut ex turba extractis et in conspectu judicum positis, sed reficit quoque audientem certo singularum partium fine, non aliter quam facientibus iter multum detrahunt fatigationis notata inscriptis lapidibus spatia. — Nec immerito multum ex diligentia partiendi tulit laudis Q. Hortensius, cnjus tamen divisionem in digitos diductam nonnunquam Cicero leviter eludit. Nam est suus et in gestu modus et evitanda maxime concisa nimium et velut articulosa partitio. Nam et auctoritati plurimum detrahunt minuta illa nec jam membra, sed frusta; et hujus gloriae cupidi, quo subtilius et copiosius divisisse videantur et supervacua assumunt, et quae natura singularia sunt, secant; nec tam plura faciunt quam minora. Deinde cum fecerunt mille particulas, in eandem incidunt obscuritatem, contra quam partitio inventa est. Divisa et simplex propositio, quoties utiliter adhiberi potest, primum esse debet aperta atque lucida, tum brevis, nec ullo supervacuo onerata verbo. Non enim de quo dicamus, sed de quo dicturi sumus ostendimus. Obtinendum etiam, ne quid in ea desit, ne quid supersit.

Was die Beweiſe anbetrifft, welche in Vernunft-, Erfahrungs- und Autoritätsbeweiſe zerfallen, ſo ſtelle man die ſtärkeren an die Spitze und an das Ende, und die ſchwächeren in die Mitte, wie einſt Napoleon I. in Aegypten kommandirte: Les savans et les ânes au milieu! Den Hauptbeweis behandle man am ausführlichſten und öffne ihm durch kräftige Ausdrücke, angemeſſenen Schmuck und anſchauliche Darſtellung die Thür zu den Herzen der Zuhörer.

Quintilian (5, 12) ſagt: Quaesitum, potentissima argu-

menta prîmone ponenda sint loco, ut occupent animos, an summo (zuletzt, an das Ende), ut inde dimittant? An partita primo summoque ut Homerica dispositione in medio sint infirma, an a minimis crescant? Quae, prout ratio causae cujusque postulabit, ordinabuntur, uno excepto, ne a potentissimis ad levíssima decrescat oratio.

Quatuor generibus (Quint. 8, 4) video constare amplificationem, incremento, comparatione, ratiocinatione, congerie. Incrementum est potentissimum, cum magna videntur etiam quae inferiora sunt. Est Ciceronis exemplum: Facinus est vincire civem Romanum, scelus verberare, prope parricidium necare; quid dicam in crucem tollere? — Matrem tuam occidisti. Quid dicam amplius? Matrem tuam occidisti. — Ut haec amplificatio in superiora tendet, ita quae sit per comparationem, incrementum ex minoribus petit. Augendo enim, quod ut infra, necesse est extollat id, quod supra positum est. Exempla: Si hoc tibi inter coenam et in illis immanibus poculis tuis accidisset, quis non turpe diceret? In coetu vero populi Romani. — Et in Catilinam: Servi mehercule mei si me isto pacto metuerent, ut te metuunt omnes cives tui, domum meam relinquendam putarem. — An vero vir amplissimus P. Scipio, pontifex maximus, Tib. Gracchum, mediocriter labefactantem statum reipublicae privatus interfecit; Catilinam, orbem terrarum caede atque incendio vastare cupientem, nos consules perferemus? — Per ratiocinationem amplificatio: Cum Acolus a Junone rogatus „cavum conversa cuspide montem Impulit in latus, ac venti, velut agmine facto, qua data porta, ruunt“ apparet, quanta sit futura tempestas. Quid? cum res atrocissimas quasque in summam ipsi extulimus invidiam, elevamus consulto, quo graviora videantur, quae secutura sunt, ut a Cicerone factum est, cum illa diceret: „Levia sunt haec in hoc reo crimina. Metum virgarum navarchus nobilissimae civitatis pretio redemit, humanum est. Alius, ne securi feriretur, pecuniam dedit, usitatum est;“ nonne usus est ratiocinatione, qua colligerent audientes, quantum illud esset, quod inferebatur, cui comparata haec humana viderentur utque usitate? Sic quoque solet ex alio aliud augeri, ut cum Hannibalis bellicis laudibus ampliatur virtus Scipionis. Et fortitudinem Gallorum Germanorumque miramur, quo sit major C. Caesaris gloria. — Potest adscribi amplificationi congeries quoque verborum ac sententiarum idem significantium. Nam etiamsi non per

gradus ascendant, tamen velut acervo quodam allevantur. „Quid enim tuus ille, Tubero, destrictus in acie Pharsalica gladius agebat? cujus latus ille mucro petebat? qui sensus erat armorum tuorum? quae tua mens, oculi, manus, ardor animi? quid cupiebas? quid optabas? Simile est hoc figurae, quam *συναθροισμόν* vocant, sed illic plurium rerum est congeries, hic unius multiplicatio. Haec etiam crescere solet verbis omnibus altius atque altius insurgentibus. „Aderat janitor carceris, carnifex praetoris, mors terrorque sociorum et civium Romanorum, lictor Sextius.

Der Schluß der Rede (peroratio, conclusio, epilogus) ſoll den Zuhörern den abgehandelten Gegenſtand noch einmal in das Gedächtniß rufen, daher ſtellt er die Hauptſache kurz zuſammen, oder er ſucht das Gemüth derſelben zu erregen, indem er nachdrücklich ermahnt, dem Zweck der Rede zu entſprechen. Der Redner ſammle ſeine ganze Kraft, der Ausdruck ſey beſonders kraftvoll und gewählt.

Quintilian (6, 1) ſchreibt alſo: Peroratio sequebatur, quam cumulum quidam, conclusionem alii vocant. Ejus duplex ratio est, posita aut in rebus aut in affectibus. Rerum repetitio et congregatio, quae graece dicitur *ανακεφαλαίωσις*, a quibusdam Latinorum enumeratio, et memoriam judicis reficit, et totam simul causam ponit ante oculos, et etiamsi per singula minus moverat, turba valet. In hac quae repetemus, quam brevissime dicenda sunt, et quod graeco verbo patet, decurrendum per capita. Nam si morabimur, non jam enumeratio, sed altera quasi fiet oratio. Quae autem enumeranda videntur, cum pondere aliquo dicenda sunt et aptis excitanda sententiis et figuris utique varianda; alioqui nihil est odiosius recta illa repetitione, velut memoriae judicum diffidentis. — Inclinatio judicum ad nos petitur initio parcius, cum admitti satis est et oratio tota superest; in epilogo vero est, qualem animum judex in consilium ferat, et jam nihil amplius dicturi sumus, nec restat, quo servemus. Est igitur utrisque commune, conciliare sibi, avertere ab adversario judicem, concitare affectus et componere. Et brevissimum quidem hoc praeceptum dari utrique parti potest, ut totas causae vires orator ante oculos ponat, et cum viderit, quid invidiosum, favorabile, invisum, miserabile aut sit in rebus aut vìderi possit, ea dicat, quibus, si judex esset ipse, maxime moveretur. — Illud praecipue monendum, ne quis nisi summis ingenii viribus ad movendas lacrimas aggredi audeat; nam ut est

longe vehementissimus hic, cum invaluit, affectus, ita, si nihil efficit, tepet, quem melius infirmus actor tacitis judicum cogitationibus reliquisset. Nam et vultus et vox et ipsa illa excitati rei facies ludibrio etiam plerumque sunt hominbus quos non permoverunt. Quare metiatur et diligenter aestimet vires suas actor, et quantum onus subiturus sit, intelligat. Nihil habet ista res medium, sed aut lacrimas meretur aut risum. — Omnes autem hos affectus, etiamsi qnibusdam videntur in prooemio atque in epilogo sedem habere, in quibus sane sunt frequentissimi, tamen aliae quoque partes recipiunt, sed breviores, ut cum ex his plurima sint reservanda. At hic, si usquam, totos eloquentiae aperire fontes licet. Nam ex his, si bene dixlmus reliqua, possidemus jam judicum animos, et confragosis atque asperis evecti, tota pandere possumas vela; et cum sit maxima pars epilogi amplificatio, verbis atque sententiis uti licet magnificis atque ornatis. Tunc est commovendum theatrum, cum ventum est ad ipsum illud, quo veteres tragoediae comoediaeque clauduntur, Plaudite. In aliis autem partibus tractandus affectus erit, ut quisque nascetur; nam neque exponi sine hoc res atroces et miserabiles debent, cum de qualitate alicujus rei quaestio est, probationibus unius cujusque rei recte subjungitur.

Wie bei der Abhandlung, so ist es auch bei der Rede nicht nothwendig, stets die angegebene Ordnung der einzelnen Theile zu beobachten, vielmehr dann und wann angemessener und von größerer Wirkung, davon abzuweichen, den einen oder andern wegzulassen und das Rohr sogleich auf den Nagel zu richten, oder, wie der Dichter des Epos, in medias res zu greifen.

Hören wir den Rhetor Quintilian, welcher (7, 10) also spricht: Tradi omnia, quae ars efficit, non possunt. Nam quis pictor omnia, quae in rerum natura sunt, adumbrare didicit? sed percepta semel imitandi ratione, assimilabit, quidquid acceperit. Quis enim non faber vasculum aliquod, quale nunquam viderat, facit? Quaedam vero non docentium sunt, sed discentium. Nam et medicus, quid in quoque valetudinis gene faciendum sit, quid quibus signis providendum, docebit vim sentiendi pulsus venarum, caloris motus, spiritus meatum, coloris distantiam, quae sua cujusque sunt, ingenium dabit. Quare plurima petamus a nobis, et cum causis deliberemus cogitemusque, homines ante invenisse artem, quam docuisse. Illa enim potentissima, quaeque vere dicitur oeconomica totius causae dispositio,

quae constitui, nisi velut in re praesenti, non potest: ubi assumendum prooemium, ubi omittendum? ubi utendum expositione continua, ubi partita? ubi ab initiis incipiendum, ubi more Homerico a mediis vel ultimis? ubi omnino non exponendum? quando a nostris, quando ab adversariorum propositionibus incipiamus? quando a firmissimis probationibus, quando a levioribus? quando in causa proponendae prooemiis quaestiones? qua praeparatione praemuniendae? quid judicis animus accipere possit statim dictum, quo paulatim deducendus? singulis an universis opponenda refutatio? reservandi perorationi, an per totam orationem diffundendi affectus? de jure prius an de aequitate dicendum? an anteacta crimina, an de quibus judicium est, prius objicere vel diluere conveniat? Si multiplices causae erunt, quis ordo faciendus, quae testimonia tabulaeve, cujusque generis in actione recitandae, quae reservandae? Haec est velut imperatoria virtus copias suas partientis ad casus procliorum, retinentis partes propter castella tuenda custodiendasve urbes, petendos commeatus, obsidenda itinera mari denique ac terra dividentis. Sed haec in oratione praestat omnia, cui affuerint natura, doctrina, studium. Quare nemo exspectet, ut alieno tantum labore sit disertus. Vigilandum ducat, iterum enitendum, pallendum; est facienda sua cuique vis, usus, sua ratio; non respiciendum ad haec, sed in promtu habenda, nec tamquam tradita, sed tamquam innata. Nam viam demonstrare velociter ars potest, si qua est; verum ars satis praestat, si copias eloquentiae ponit in medio, nostrum est uti eis scire. Reliqua partium est demum dispositio, et in his ipsis primus aliquis sensus, et secundus et tertius, qui non modo ut sint ordine collocati elaborandum est, sed ut inter se juncti atque ita cohaerentes, ne commissura pelluceat, corpus sit, non membra. Quod ita continget, si et quid in quoque conveniat, viderimus, et ut verba verbis applicemus, non pugnantia, sed quae invicem complectantur. Ita res diversae distantibus ex locis quasi invicem ignotae non collidentur, sed aliqua societate cum prioribus ac sequentibus se copulaque tenebunt; ac videbitur non solum composita oratio, sed etiam continua.

Themata.

1. Die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch uns. Schillers Spaziergang.

2. Inhalt der Phönissen des Euripides. (das Stück war gelesen).

3. Ueber die Gefahr des Reichthums. Mit vorangehender Disposition.

4. Die Nase. (1. Die verschiedenen Formen, a) bei einzelnen Menschen. b) bei Völkern, die griechische, die römische Nase. 2. Was hat man aus der Verschiedenheit der Formen in Bezug auf die Gemüthsart geschlossen? 3. Der Dienst und Nutzen. 4. Die Nase im bildlichen Sinne und mancherlei Redensarten).

5. Traue, schaue, wem?

6. Liebe Gott über Alles. Rede mit Disposition.

7. Gedanken bei einem Kinde in der Wiege. (Wohl jeder hat ein Kind in der Wiege angesehen, sey es, daß es ruhig schlummerte oder in wachendem und behaglichem Zustande lächelte. Was wird aus ihm werden? Wie wird es sich körperlich, wie geistig entwickeln? „Ihm ruhen nach im Zeitenschooße die schwarzen und die heitern Loose.“ Simeon nimmt das Kind Jesus im Tempel auf seine Arme und lobet Gott, daß seine Augen den Heiland gesehen. — Lasset die Kindlein zu mir kommen! — Glücklicher Säugling! Dir ist ein unendlicher Raum noch die Wiege. Werde Mann, und dir wird eng die unendliche Welt).

8. Wer den Wein im Keller hat, braucht nicht in die Wirthshäuser zu gehen. (Bei Behandlung eines Sprichworts scheint es am natürlichsten, zuerst die Worte in ihrem eigentlichen Sinne zu besprechen und alsdann zur Anwendung oder zu der darin ausgesprochenen Lehre überzugehen. Also: Wer Wein im Keller hat, kann in vorkommenden Fällen davon holen. Daraus mannigfacher Gewinn: Er kann selbst zu Hause bleiben und braucht auch seine Diener nicht auszuschicken; die Geschäfte werden nicht unterbrochen, er hat weniger Mühe, er weiß, was er hat und verhütet mancherlei Verlegenheiten. Wie mit dem Wein, so mit allen Bedürfnissen. Sammelt daher in eure Scheunen! Wer Verstand hat, wer sich Kenntnisse erworben, kann sich selbst rathen und helfen, braucht selten Andere anzusprechen, er selbst ist der Mann, und das will viel sagen. Welche Vortheile!)

9. Wer verständig ist, der lässet ihm rathen. Sprüche Salomonis, 1, 5. (Da dieses Thema mit dem vorhergehenden in Beziehung steht, so scheint die Bearbeitung desselben schicklich zu folgen, sowohl weil der Schüler nunmehr mit der Sache vertraut geworden und an Stoff gewonnen hat, als auch damit er nicht etwa wähne, der Verständige bedürfe des Raths

Anderer gar nicht. Vielmehr zeigt sich nach des weisen Königs Spruch der Verstand darin, daß er sich rathen lasse. Also: Hüte dich vor zu großem Selbstvertrauen, höre Anderer Rath in wichtigen Angelegenheiten; Kinder lassen sich von Eltern, Schüler von Lehrern, Diener von Herren, Handwerker von Meistern rathen; auch Staatsbürger von Staatsbürgern, daher Volksversammlungen in alter und neuerer Zeit, Berathung der Landstände und Stadtverordneten, Kirchen-Synoden, Kriegsrath, Fürstenrath, Bundesrath).

10. Wen Zeus nicht liebt, der erschrickt, wenn er den Gesang der Musen hört. Pind. Pyth. 1. *Ὅσσα δὲ μὴ πεφίληκε Ζεύς, ἀτύζονται βοὰν Πιερίδων αἴοντα.* (War gelesen. Der begeisterte Sänger hebt mit dem Lobe der Leier an, deren Macht Götter, Menschen und Thiere empfinden; denn sie hemmt den Zorn des Zeus, löschet seinen flammenden Blitzstrahl, ruft den wilden Kriegsgott aus Schlacht- und Speergewühl zu festlichen Tänzen und wiegt den König der Vögel in Schlummer ein. Alles empfindet ihre heilsame Wirkung, nur nicht, was der Gottheit verhaßt ist. Demnach erfreut Gesang des Menschen Herz, aber nur des guten. Böse Menschen haben keine Lieder. Warum nicht? Der Gesang preiset das Gute, Edele und Schöne, das Wahre, das Rechte, das die Bösen verabscheuen; er erweckt peinliche Erinnerungen und schmerzhafte Gefühle in ihren Herzen, Scham, Reue, Angst. Der griechische Sänger Arion nach Herodot (1, 24) und nach Schillers Gedicht.

11. Die Kraniche des Ibykus, in Bezug auf jene Worte Pindars.

12. Es ist nicht Alles Gold, was glänzt. (Man spreche zuerst von natürlichen und künstlichen Dingen, die glänzen, aber doch kein Gold, oder ein schönes Ansehen haben, aber schädlich sind, von Metallen, Mineralien, Putzsachen, Neusilber, Sodomsäpfeln, Belladonna, und betrachte sodann das menschliche Leben, in welchem der Schein so oft trügt; glatte Worte, Schmeicheleien, fromme Redner, des Lasters breiter Weg, Spekulationen, Amerika und Kalifornien, Glück mancher Reichen und Vornehmen. Schluß: Belehre dich, um das Wahre vom Falschen unterscheiden zu können).

13. Was wird von Rutilius und Sokrates in Ciceros Schrift de oratore (1, 53, 54) erzählt, und warum ihr Beispiel angeführt? (War gelesen).

14. Es ist gut, den Göttern angemessene Geschenke zu geben. Il. 20, 425. (Nachdem der alte Priamus ver-

nommen, daß die Götter sich seines im Kampfe gefallenen Sohnes, des Hektors, auch im Tode angenommen haben, da spricht er freudig:

Ὦ τέκος ἦ ῥ' ἀγαθὸν καὶ ἐναίσιμα δῶρα διδῆναι
Ἀθανάτοις· ἐπεὶ ἔπορ' ἐμὸς παῖς, εἴπορ' ἔην γε,
Λήθετ' ἐνὶ μεγάροισι θεῶν, οἳ Ὄλυμπον ἔχουσιν·
Τῷ οἱ ἀπεμνήσαντο καὶ ἐν θανάτοιο περ αἴσῃ.

15. Wodurch wird das Schreckliche im Leben gemildert?

16. Der Hirt und der Miethling. Joh. 10. (War gelesen).

17. Schilderung der verschiedenen Scenen in dem ersten Gesange der Odyssee. (War gelesen).

18. Wie lieblich ist ein Baum, der in dem Frühling blühet,
Daß man die Blätter kaum vor Blüth' und Früchten siehet:
So lieblich ist ein Christ, der in Gerechtigkeit
Eine große Blüthenmenge von seinen Aesten streut.

19 Gedankenfolge der Disputation im fünften Buche der Tuskulanen. (Nach Beendigung der Lektüre aufgegeben).

20. „Das Erste, o Mensch, zu dem Baue des Glücks
Ist weise zu seyn. Vor den Göttern vergiß
Die Ehrfurcht nie. Das verwegene Wort,
Wenn es unterm Gewicht der Streiche sodann
Der Vermessene büßt,
Lehrt weise zu sein noch im Alter."
Πολλῷ τὸ φρονεῖν εὐδαιμονίας
πρῶτον ὑπάρχει· χρὴ δὲ τά γ' ἐς θεοὺς
μηδὲν ἀσεπτεῖν· μεγάλοι δὲ λόγοι
μεγάλας πληγὰς τῶν ὑπεραύχων ἀποτίσαντες
γήρᾳ τὸ φρονεῖν ἐδέδαξαν.

(Mit diesen schönen das Lob der Weisheit verkündenden Worten schließt Sophokles die Tragödie: Antigone.)

21. „Helfet euch selbst, so wird Gott euch helfen" ist, recht verstanden, eben so christlich und fromm als vernünftig. Fürst Puckler Muskau.

22. Warum ist der Neid thöricht und besonders für den Christen verwerflich? (Invidia tamquam ignis summa petit. Liv. 8, 31. War gelesen. — Laurent de Jussieu: L'envie est une lime qui ronge nuit et jour. Elle fait du bonheur d'autrui une sorte de fantôme qui vient vous pétrir le coeur et vous réveille en sursaut. Elle rend maigre, pâle et jaune, elle ôte l'appetit, le sommeil; et le seul bien qu' elle fasse, dit-on, c'est de faire crever l'envieux).

23. Es meinen einige, die Weisheit gelange zu ihren Edelsteinen eben so wie, nach etlicher chinesischen Philosophen Meinung, die Perlenmuschel zu ihren Perlen gelangt, nämlich durch Maulaufsperren. Bulwer.

24. Edele und starke Geister lieben es, der Flamme gleich gen Himmel anzustreben. Bulwer.

25. Ueber die Nachahmung, mit ausführlicher Disposition.

26. Reue ist eine Göttin und Erhalterin derer, welche sündigen.

27. Kamillus und die Gallier. Liv. 5 (War gelesen).

28. Inhalt und Beurtheilung der Rede des Kamillus gegen die Auswanderung nach Veji. Liv. 5, 51 etc.

29. Singulière disposition qui rend la vie moins chère dans sa fleur qu'à son declin. Segur histoire de Napoléon etc. (War gelesen).

30. Inhalt der Elektra des Sophokles nebst dem Charakter der Elektra und der Chrysothemis. (War gelesen).

31. Des Glückes hat der Mensch niemals genug. Herod. 7, 49: *Ἐυπρηξίης ἁπ ἔστι ἀνθρώποισι ἀδεμία πληθώρη* (War gelesen.) Aehnlich schreibt Livius (4, 13), als er erzählt, wie Sp. Maelius, ein reicher römischer Ritter durch Getreideschenkungen das Volk an sich gezogen und nicht nur das Konsulat, sondern selbst die Königswürde zu erzwingen gehofft habe. Ipse, ut est humanus animus insatiabilis eo, quod fortuna spondet, ad altiora et non concessa tendere; et quoniam consulatus quoque eripiendus invitis Patribus esset, de regno agitare, id unum dignum tanto apparatu consiliorum et certaminum, quod ingens exsudandum esset, praemium fore. Allein das Verderben erreichte ihn alsbald. Denn als auf Befehl des Diktators Quinctius Cincinnatus der Reiteroberst Ahala Servilius ihn vorforderte, und er sich in den Volkshaufen zurückzog, holte dieser ihn ein und hieb ihn nieder, und auf die Meldung, daß Mälius die verdiente Strafe empfangen habe, sprach der Diktator: Macte virtute, C. Servili, esto, liberata republica.

32. Leichenrede am Grabe eines Arztes.

33. Leichenrede am Grabe eines armen Tagelöhners.

34. Das Kreuz mit ausführlicher Disposition.

35. Wie Sokrates einem unerfahrenen Jüngling das Verlangen nach Staatsämtern zu benehmen weiß. Xenoph. Memorab.

36. Woher kommt es, daß die Anzahl vorzüglicher

Redner gering ist? (Es muß wunderbar erscheinen, sagt Cicero (de orat. 1, 2) daß sich in allen Künsten und Wissenschaften viele ausgezeichnete Männer finden, aber wenige in der Redekunst, die der Hauptsache nach sich doch in der Sprache des gewöhnlichen Lebens bewegt; sie muß demnach mit großen Schwierigkeiten verbunden seyn, und die führt er an).

37. Il vant mieux avoir des qualités moins éclatantes avec plus de moderation, Fenelon.

38. Homo sum, humani nil a me alienum puto. Terent. Heaut. 1, 1, 25: (Diese Worte werden nicht selten in dem Sinne „ich bin ein Mensch und habe menschliche Schwachheiten" angewandt, jedoch will der Dichter Terenz damit etwas ganz anders sagen, nämlich: als Mensch bekümmere ich mich um menschliche Angelegenheiten, und keine derselben liegt mir fern! Das lehrt der Zusammenhang: Menedemus. Chreme tantumne est ab re tua otii tibi, aliena ut cures caque, nihil quae ad te attinent? Chremes. Homo sum, humani nil a me alienum puto. Vel me monere hoc vel percontari puta, rectum est? ego ut faciam, non est? te ut deterream).

39. Ueber den Nutzen der Wurzeln der Pflanzen, nebst genau angegebener Disposition. (Der Stoff wurde dazu aus Richards Lehrbuch der Botanik vervollständigt).

40. Gute Thaten geben den Menschen zu guten Worten Gelegenheit. Eurip. Hecub. 1238: *Βροτοῖσιν ὡς τὰ χρηστὰ πράγματα χρηστῶν ἀφορμὰς ἐνδιδωσ' ἀεὶ λόγων.*

41. Des Menschen Herz schlägt seinen Weg an, aber der Herr allein giebt, daß er fortgehe. Sprüche Salomonis 16, 9.

42. Lessi d'un quacchero, che aveva orrore dei soldati. Vide una volta un soldato gettarsi nel Tamigi e salvare un infelice che s'annegava; ei disse: Sarò sempre quacchero, ma anche i soldati son buone creature. Silvio Pellico: le mie prigioni cap. 97. D. i. Ich las von einem Quäker, der Abscheu vor den Soldaten hatte. Er sah einmal einen Soldaten sich in die Themse werfen und einen Unglücklichen retten, der sich ertränkte. Er sagte: Ich werde immer Quäker seyn, aber auch die Soldaten sind gute Geschöpfe.

43. Wer ist ein Thor? Xenoph. Memor 4, 1, 6. (War gelesen. Xenophon läßt den Sokrates also reden: *Τὰς δὲ ἐπὶ πλάτῳ μέγα φρονοῦντας καὶ νομίζοντας ἀδὲν προς δεῖσθαι παιδείας, ἐξαρκέσειν δὲ σφισι τὸν πλοῦτον οἰομένους πρὸς τὸ διαπράττεσθαί τε ὅτι ἂν βούλωνται καὶ τιμᾶσθαι*

ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων, ἐφρένυε λέγων, ὅτι μωρὸς μὲν εἴη, εἴ τις οἴεται μὴ μαθων τά τε ὠφέλιμα καὶ τὰ βλαβερὰ τῶν πραγμάτων διαγνώσεσθαι· μωρὸς δ' εἴ τις μὴ διαγιγνώσκων μὲν ταῦτα, διὰ δὲ τὸν πλοῦτον ὅ τι ἂν βέληται πορίζόμενος, οἴεται δυνήσεσθαι τὰ συμφέροντα πράττειν· ἠλίθιος δ' ἔι τις μὴ δυνάμενος τὰ συμφέροντα πράττειν, εὖ τε πράττειν οἴεται καὶ τὰ πρὸς τὸν βίον αὐτῷ ἢ καλῶς ἢ ἱκανῶς παρεσκεύασθαι· ἠλίθιος δὲ καὶ εἴ τες οἴεται διὰ τὸν πλοῦτον μηδὲν ἐπιστάμενος δόξειν τὶ ἀγαθὸς εἶναι, ἢ μηδὲν ἀγαθὸς εἶναι δοκῶν εὐδοκιμήσειν. D. i. Die auf ihren Reichthum stolz waren und meinten, sie bedürfen des Unterrichts nicht, sondern glaubten, der Reichthum genüge ihnen, um auszuführen, was sie wollen, und um von den Menschen geehrt zu werden, die belehrte er, indem er sprach, ein Thor sey jemand, wenn er glaube, er werde ohne Unterricht das Nützliche und Schädliche in den Handlungen unterscheiden; ein Thor, wenn jemand, der dies nicht unterscheiden kann, sich aber durch den Reichthum Alles verschafft, glaubt, er werde das Nützliche thun können; thöricht, wenn jemand, ohne das Nützliche thun zu können, glaubt, er sey nun glücklich, und das zum Leben Erforderliche habe er sich schön und hinlänglich zubereitet; thöricht, wenn jemand, ohne etwas zu verstehen, glaubt, wegen seines Reichthums werde er für einen guten Mann gelten, oder ohne dafür zu gelten, doch einen guten Ruf haben).

44. Der Tod des Philosophen Seneka, Tacit. Annal. 15, 60 etc. (War gelesen).

45. Que chacun balaye devant sa porte, et toutes les rues seront nettes.

46. Wie Sokrates die belehrt, welche auf ihre Weisheit stolz sind. Xenoph. Mem. 4, 2. (War gelesen).

47. Rauh sey und eben nicht mein Pfad, ich will ihn fröhlich gehen. (Aus einem Kirchenliede).

48. Wer die Götter zu Freunden hat, besitzt das beste Orakel. Eurip. Hel. 759. (War gelesen). Nachdem der Bote geäußert, daß Einsicht und besonnene Ueberlegung die besten Orakelsprüche geben, erwiedert der Chor:

Εἰς ταυτὸ κἀμοὶ δόξα μάντεων πέρι
Χωρεῖ γέροντι. Τὸς θεὸς ἔχων τις ἂν
Φίλος ἀρίστην μαντικὴν ἔχοι δόμοις.

49. Gedankengang in dem Dialog de oratoribus. (War gelesen).

50. Das Alte wird gelobt, das Gegenwärtige geschmähet. Dial. de orat. Vetera semper in laude, praesentia

in fastidio sunt. Mit ausführlicher Disposition. (1. Einleitung: Die gute alte Zeit, die böse Welt, wie früher, so jetzt. — 2. Ausführung. Das Alte wird gelobt a) im Allgemeinen, goldenes Zeitalter. b) im Besondern, Stärke und Gesundheit, längeres Leben, die Jugend war besser und folgsamer, hatte mehr Achtung vor dem Alter; Gastfreiheit, mehr Erwerb, Verdienst besser belohnt, mehr Freiheit und Biederkeit, mehr Frömmigkeit und christlicher Sinn, keine Polizei. 3. Das Gegenwärtige wird geschmähet, im Allgemeinen wie im Besondern. 4. Würdigung der Sache und Vorzüge der neueren Zeit — größere Achtung der Menschenwürde, größere Sicherheit der Person und des Eigenthums, Sorge für Wittwen und Waisen, Wittwenkassen, Kinder-Bewahrungsanstalten, der Bürger- und Bauernstand verbessert, der Aristokratismus beschränkter, Sklaverei meistentheils abgeschafft, ansteckenden Krankheiten wird möglichst Einhalt gethan, Quarantäne, Krankenhäuser, Kunststraßen, Erfindungen zur Erleichterung und Bequemlichkeit des Verkehrs wie Eisenbahnen, Dampfschiffe, Telegraphen; Volksschulen, Bildung überhaupt mehr verbreitet, Vereine dafür und gelehrte Gesellschaften, Mission und Gustav-Adolfsverein. 5. Folgen jenes Lobes und Tadels: Man verbittert sich und Anderen das Leben, wird ungerecht, vernachlässigt Pflicht und Amt, verkennt das Gute, wird unthätig. 6. Quellen: Unkunde der menschlichen Natur und Unkenntniß der Geschichte, Hangen am Alten, Unzufriedenheit, Armuth, Neid, Menschenhaß, Anmaßung, Egoismus. 7. Mittel dagegen: Genaues Studium der älteren und neuern Geschichte, Erwägung der Schattenseiten des Mittelalters, Zufriedenheit, Bescheidenheit. 8. Schluß: Erkenne die Vorzüge älterer und neuerer Zeit, lobe, was löblich ist, und bedenke, daß eitele Klagen des Menschen unwürdig sind).

51. Welche Lehren sind in der Odyssee enthalten? (Gleichwie es nach Vollendung einer zumal schwierigen Arbeit von Nutzen ist, darüber nachzudenken, wie man sie behandelt, welche Mittel und Wege man eingeschlagen, ob man Zweck und erwartete Vortheile erreicht habe: so ist es auch bei dem Unterricht heilsam, nach Beendigung der Lektüre einer Schrift die Schüler zum Nachdenken darüber anzuhalten. Darum wurde, nachdem die Odyssee zu Ende gelesen, obiges Thema aufgegeben, welches etwa folgende Gedanken hervorrufen wird. Das Gute wird belohnt, das Böse bestraft — glorreicher Sieg des Odysseus, schrecklicher Untergang der prassenden gottlosen Freier. Wer bis an das Ende ausharret, wird beglückt wer-

den, wie die harrende Penelope den ersehnten Gemahl, und der duldende unermüdliche Odysseus endlich den Rauch der heimathlichen Insel aufsteigen sieht. Der zum Manne gereifte Jüngling zeige sich als Mann und wehre dem Bösen — Telemachus. Der Knecht sei dem Herrn getreu — der göttliche Sauhirt Eumäus. Widerstehe der Neugierde — Aeolus, Circe. Wer sich an dem Heiligen vergreift, findet seinen Untergang, wie die Gefährten des Odysseus, nachdem sie die Rinder des Gottes Helios geschlachtet haben).

52. Man muß Geziemendes von den Göttern erflehen. Pind. Pyth. 3: *Χρὴ τὰ ἐοικότα πὰρ δαιμόνων μαστεύεμεν θνάταις φρασίν, γνόντα τὰ πὰρ ποδός, οἵας εἰμέν αἴσας.* (War gelesen).

53. Wie sollen wir uns hinsichtlich der Güter verhalten, welche das Glück ertheilt, und hinsichtlich derer, die wir uns selbst verschaffen können? (Cic. de orat. 2, 11: Crassus in illius orationis suae, quam contra collegam censor habuit, principio dixit: Quae natura aut fortuna darentur hominibus, in iis rebus se vinci posse animo aequo pati; quae ipsi sibi homines parare possent, in iis rebus se pati non posse vinci).

54. Lobrede auf Armin den Cherusker. Tacitus (annal. 2, 88) spendet dem Armin folgendes Lob: Liberator haud dubie Germaniae, et qui non primordia populi Romani, sicut alii reges ducesque, sed florentissimum imperium lacessierit, proeliis ambiguus, bello non victus. Septem et triginta annos vitae, duodecim potentiae explevit, canturque adhuc barbaras apud gentes. Das deutsche Wort Armin bedeutet „ausgezeichnet, groß“ und lautet auch airman, irman, daher irmincot der große Gott, irmansul die große Säule. Die Silbe ari bezeichnet das Ausgezeichnete, wie im griechischen *ἀρι, ἄριστος, ἀρετή, αἴρω, ἄρχω.* In dem vorhin angeführten Kapitel de orat. spricht Cicero über die Lobrede; es schien daher angemessen, eine solche bearbeiten zu lassen. Er sagt: Qui laudabit quempiam, intelliget exponenda sibi esse fortunae bona. Ea sunt generis, pecuniae, propinquorum, amicorum, opum, valetudinis, formae, virium, ingenii et ceterarum rerum, quae sunt aut corporis aut extraneae; si habuerit, bene rebus iis usum, si non habuerit, sapienter caruisse, si omiserit, moderate tulisse. Deinde, quid sapienter is, quem laudet, quid liberaliter, quid fortiter, quid juste, quid magnifice, quid pie, quid grate, quid humaniter, quid denique cum aliqua virtute aut fecerit aut tulerit.

Quintil. 3, 7. Proprium laudis est, res amplificare et ornare. Quae materia praecipue quidem in deos et homines cadit, est tamen et aliorum, animalium et carentium anima. Verum in deis generaliter primum majestatem ipsius eorum naturae venerabimur, deinde propriam vim cujusque et inventa, quae utile aliquid hominibus attulerint. Vis ostenditur, ut in Jove, regendorum omnium, in Marte belli, in Minerva, Mercurio literarum, medicinae Apolline, Cerere frugum, Libero vini. Tum si qua ab his acta vetustas tradidit, commemoranda. Addunt etiam diis honorem parentes, ut si quis sit filius Jovis. Laudandum in quibusdam, quod geniti immortales, in quibusdam, quod immortalitatem virtute sunt consecuti. Magis est varia laus hominum. Nam primum dividitur in tempora, qnodque ante eos fuerit, quoque ipsi vixerunt; in iis autem, qui fato sunt functi, etiam quod est insecutum. Ante hominem patria ac parentes majoresque erunt, quorum duplex tractatus est; aut enim respondisse nobilitati, pulcrum erit, aut humilius genus illustrasse factis. Ipsius vero laus hominis ex animo et corpore et extra positis peti debet. Et corporis quidem fortuitorumque cum levior tum non uno modo tractanda est. Nam et pulcritudinem interim roburque prosequimur honore verborum, ut Homerus in Agamemnone atque Achille. Interim confert admirationi multum etiam infirmitas, ut cum idem Tydea parvum, sed bellatorem dicit fuisse. Fortuna vero cum dignitatem affert, ut in regibus principibusque, tum quo minores opes fuerunt, eo majorem benefactis gloriam parit. Sed omnia, quae extra nos bona sunt, quaeque hominibus forte obtigerunt, non ideo laudantur, quod habuerit quis ea, sed quod his honeste sit usus. Nam divitiae et potentia et gratia, cum plurimum virium dent, in utramque partem certissimum faciunt morum experimentum, aut enim meliores propter haec aut pejores sumus. Animi semper vera laus, sed non una per hoc opus via ducitur. Namque alias aetatis gradus gestarumque rerum ordinem sequi speciosius fuit, ut in primis annis laudaretur indoles, tum disciplinae, post hoc operum, id est, factorum dictorumque contextus, alias in species virtutum dividere laudem, fortitudinis, justitiae, continentiae ceterarumque ac singulis assignare, quae secundum quamque earum gesta erunt. Afferunt laudem liberi parentibus, urbes conditoribus, leges latoribus, artes inventoribus.

55. Ueber den Werth der Geſchichte. (Cic. de orat

2, 9: Historia testis temporum, lux veritatis, vita memoriae magistra vitae, nuncia vetustatis).

56. Betrachtungen, welche die Zeit der Ernte hervorruft. (Zur Erntezeit aufgegeben).

57. Was giebt im Kriege den Sieg? (Xenophon sagt in einer Rede (anab. 3, 1, 41): Ihr wisset sicherlich, daß weder die Menge, noch die Stärke im Kriege die Siege giebt, sondern welche in Begleitung der Götter von dem kräftigsten Muthe beseelt gegen die Feinde rücken, vor solchen halten die Gegner meistentheils nicht Stand. — Die mancherlei Beispiele aus der Geschichte, aus den Kriegen der Juden gegen die Paläſtiner, der Griechen gegen die Perſer, der Römer, der Schweizer, gleichwie die Ereigniſſe neuerer Zeit werden des Stoffes genug darreichen und beweiſen, daß die moraliſche Kraft ſtärker iſt als die phyſiſche).

58. Das Leben iſt der Güter höchſtes nicht, der Uebel größtes aber iſt die Schuld. Schiller. (Aehnlich Xenophon in derſelben Rede: *Ἐντεθύμημαι δ' ἔγωγε, ὦ ἄνδρες, καὶ τοῦτο, ὅτε ὁπόσοι μὲν μαστεύσι ζῆν ἐκ παντὸς τρόπου ἐν τοῖς πολεμικοῖς, ἤτοι κακῶς τε καὶ αἰσχρῶς ὡς ἐπιπολὺ ἀποθνήσκουσι· ὁπόσοι δὲ τὸν μὲν θάνατον ἐγνώκασι πᾶσι κοινὸν εἶναι καὶ ἀναγκαῖον ἀνθρώποις, περὶ δὲ τῷ καλῶς ἀποθνήσκειν ἀγωνίζονται, τούτους ὁρῶ μᾶλλον πως εἰς τὸ γῆρας ἀφικνουμένους, καὶ ἕως ἂν ζῶσιν, εὐδαιμονέστερον διάγοντας.* D. h. Ich habe auch das bemerkt, ihr Männer, ſo viele in den Kriegen auf jegliche Weiſe ihr Leben zu erhalten ſuchen, die ſterben gemeiniglich elend und ſchimpflich; ſo viele aber erkannt haben, daß der Tod allen Menſchen gemeinſam und nothwendig iſt und rühmlich zu ſterben trachten, die gelangen, wie ich ſehe, zu hohem Alter und leben glücklich, ſo lange ſie leben).

59. Schwach iſt die Macht, welche nicht die Liebe zur Grundlage hat. Débil es el poder que no tiene el amor por cimiento. El Cid campeador por D. Antonio de Trueba y la Quintana cap. 27.

60. Erſt wenn man ein Gut verloren hat, erkennt man ſeinen Werth. Hasta que se pierde el bien, no se conoce su valor. El Cid cap. 26. — Aehnlich ſagt Perikles in der Leichenrede auf die im Kampfe gefallenen Athener (Thuc. 2, 44): *Λύπη δὲ ἐχ ὧν ἄν τις μὴ πειρασάμενος ἀγαθῶν στερίσκηται, ἀλλ' ἃ ἂν ἐθὰς γενόμενος ἀφαιρεθείη*, d. i. Trauer iſt nicht über den Verluſt der Güter, die jemand nicht gekoſtet hat, ſondern über den Verluſt derer, an

die er gewöhnt war; und daher, sagt er, ist es schwer, euch, ihr Eltern dieser Todten, zu trösten und euch zu überreden, daß ihr euch wegen des rühmlichen Endes derselben glücklich preisen müsset.

61. Del dicho al hecho hay gran trecho Spanisches Sprichwort: Vom Wort zur That ist eine lange Strecke.

62. Die Morgenstunde hat Gold im Munde. (Horat. epist. 1, 2, 52: Ut jugulent hominem, surgunt de nocte latrones; Ut te ipsum serves, non expergisceris? atqui Si noles sanus, curres hydropicus, et ni Posces ante diem librum cum lumine, si non Intendes animum studiis et rebus honestis, invidia vel amore vigil torquebere. — Bekannt ist der englische Spruch: Early to bed and early to rise makes the man healthy, wealthy and wise).

63. Von manchen Menschen wird die ihnen in der Noth geleistete Hülfe schnell vergessen.

Drei Gesichter hat der Arzt. Kommt er auf Verlangen,
Heißt man einen Engel ihn, hilft er, einen Gott.
Will er aber nach der Kur seinen Lohn empfangen,
Sieht er wie der Teufel aus, und wird ihm nur Spott.

So klagte der Dichterarzt Euricius Cordus † 1578.

(Wir setzen hier einige Dispositionen her, nach welchen die resp. Schüler ihre Arbeit abgefaßt hatten.

I.

Einleitung:
Erläuterung der Begriffe Dankbarkeit und Undankbarkeit.

Ausführung:
1. Undankbarkeit im Allgemeinen.
2. Verschiedenheit der Ursachen und Erscheinungen derselben.
3. Worauf sollen wir bei Erweisungen von Wohlthaten unser Augenmerk richten?
4. Wie sollen wir unsere Dankbarkeit an den Tag legen.

II.

Einleitung:
Ueber die gewöhnliche Undankbarkeit der Menschen.

Ausführung:
1. Wie hütet man sich vor diesem Fehler?
2. Der Geber muß die Wohlthat vergessen, der Empfänger sie stets im Gedächtniß bewahren.
3. Ueber die drei Gesichter des Arztes.

4. Die Undankbarkeit der Menschen gegen Gott.
Schluß.
Kurze Uebersicht des Ganzen.

III.

Einleitung:
Lob der Wohlthätigkeit.
Ausführung:
1. Was hält mehr von der Wohlthätigkeit ab als Undank!
2. Es ist die Gewohnheit der Menschen
a, den Wohlthäter bei seinem Erscheinen als einen von Gott gesandten Engel zu betrachten.
b, ihn, wenn er hilft, zum Himmel zu erheben.
c, wenn er einen Beweis der Dankbarkeit durch die That fordert, auszuweichen oder gar des Wohlthäters zu spotten.
d, Folgen der Undankbarkeit und Warnung vor derselben.

IV.

Einleitung:
Alles was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thuet ihr ihnen.
Ausführung:
1. Der Helfer in der Noth wird von den Menschen mit Freuden aufgenommen.
2. Undank ist der Welt Lohn.

V.

Einleitung:
Die Menschen suchen in der Noth Hülfe.
Ausführung:
1. Auf welche Weise kann man Unglücklichen helfen?
2. Wie hat sich der, welchem geholfen ist, gegen seinen Wohlthäter zu verhalten?

VI.

Einleitung:
Was ist Dankbarkeit und was Undankbarkeit?
Ausführung:
1. Wankelmuth der Menschen in allen Lebensverhältnissen.
2. Wankelmuth in der Dankbarkeit.
64. Ach komm, ach komm, o Sonne,
Und führ uns allzumal

Zum Licht der ewigen Wonne,
In deinen Freudensaal.

(Die Sonne ruft uns aus dem Schlafe, freudig begrüßen wir nach dem Dunkel der Nacht den hellen Tag; die Kinder freuen sich die Eltern, die Eltern die Kinder zu sehen, gekräftigt geht der Mensch an sein Tagewerk und hofft auf Glück und Segen. Aber eine andere Sonne ist Christus, wenn der zu uns kommt, er ist ein Licht auf unsern Wegen, er erleuchtet unsern Verstand und erwärmt unser Herz und führt uns dereinst zur ewigen Seligkeit).

65. Leid belehrt. *Παθήματα μαθήματα*, altgriechisches Sprichwort. (Aeschyl. Agam. 174: *Ζῆνα δέ τις προφρόνως ἐπινίκια κλάζων τεύξεται φρενῶν τὸ πᾶν, τὸν φρονεῖν βροτοὺς ὁδώσαντα, τὸν πάθει μάθος θέντα κυρίως ἔχειν.* Wer dem Zeus bereitwillig Siegesgesänge singt, der hat Verstand, ihm, der die Menschen verständig zu seyn lehrt, der es verfügt hat, durch Leiden zu lernen. War gelesen).

66. Schilderung eines Menschen, welcher durch Leiden belehrt wird.

67. Inhalt der „Agamemnon“ benannten Tragödie des Aeschylus.

68. Charakter des Agamemnon und der Klytämnestra in jener Tragödie.

69. O Menschenleben! Das glückliche kann ein Schatten stören, wenn es aber unglücklich ist, so tilgt ein feuchter Schwamm das Bild hinweg; und dieses beklage ich viel mehr als jenes. (Dies sind Worte der Kassandra (Agam. 1248).

Ἰὼ βρότεια πράγματ', εὐτυχοῦντα μὲν
Σκιά τις ἂν τρέψειεν· εἰ δὲ δυστυχεῖ,
Βολαῖς ὑγρώσσων σπόγγος ὤλεσε γραφήν.
Καὶ ταῦτ' ἐκείνων μᾶλλον οἰκτείρω πολύ.

Was beklagt Kassandra? Antwort: den schnellen Wechsel des Glücks, aber noch mehr, daß der Mensch das Unglück so schnell vergißt. Warum denkt sie so? Weil sonach das Unglück weder belehrt, noch bessert).

70. Rede nach einer Feuersbrunst an die versammelte Gemeinde.

71. Diomedes, nach der Iliade geschildert.

72. Charakter Josuas (Nachdem das Buch Josua gelesen).

73. Die Pflicht des Christen, den öffentlichen Gottesdienst zu besuchen.

74. Die Juden unter Leitung der Richter. (Das gleichnam. Buch der Bibel war gelesen).

75. Diejenigen leben am besten, die vorzüglich dafür sorgen, daß sie die besten werden, und die am angenehmsten, die am meisten bemerken, daß sie besser werden. Xenoph. Mem. 4, 8, 6. *Ἄριστα οἶμαι ζῆν τούς ἄριστα ἐπεμελομένους τῶ ὡς βελτίστους γίγνεσθαι, ἥδιστα δὲ τοὺς μάλιστα αἰσθανομένους, ὅτι βελτίους γίγνονται.* (War gelesen).

76. Geschenke machen die Sehenden blind. Ausspruch Mosis.

77. Zweck des Buchs Hiob. (War gelesen).

78. Wir sind von gestern her und wissen nichts, sagt Hiob. Wir hören allein ein Gerücht und wissen nichts, sagt Homer. (*Ἡμεῖς δὲ κλέος οἷον ἀκούομεν οὐδέ τι ἴδμεν.* Il. 2, 486.) Und der Apostel Paulus spricht im ersten Brief an die Korinther (13, 9): Unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

79. Waschet, reinigt euch, spricht der Prophet Jesaias zu den Juden.

80. Inhalt der Choephoren des Aeschylus. (Das Stück war gelesen.)

81. Männer bilden die Stadt und nicht Mauern. (Also schließt der Feldherr Nicias seine schöne Rede an das Heer, als es muthlos geworden, Thuc. 7, 77. *Ἄνδρες γὰρ πόλις καὶ οὐ τείχη οὐδὲ νῆες ἀνδρῶν κεναί.*

82. Ueber das Gebät der Elektra in Aeschylus Choephoren: O Vater, erhöre mich und verleihe mir, viel tugendhafter zu seyn als meine Mutter und an Hand unsträflicher. Aesch. Choep. 137:

Κατεύχομαί σοι, καὶ σὺ κλῦθί μου, πάτερ,
Αὐτῆ τ' ἐμοὶ δὸς σωφρονεστέραν πολὺ
Μητρὸς γενέσθαι χεῖρά τ' εὐσεβεστέραν.

83. Um Epoche in der Welt zu machen, dazu sind zwei Dinge nöthig, daß man ein guter Kopf sey, und daß man eine große Erbschaft thue. (Eine Erbschaft von Geld und Gut kann allerdings zu Ehren und Ansehn verhelfen; jedoch meint Göthe, der die Worte gesprochen, eine andere Erbschaft; denn er setzt hinzu: Napoleon erbte die französische Revolution, Friedrich der Große den schlesischen Krieg, Luther die Finsterniß der Pfaffen, und mir ist der Irrthum der Newtonschen Lehre zu Theil geworden. Gespräche mit Göthe in den letzten Jahren seines Lebens von Eckermann).

84. Der Mensch lebt mehr in der Vergangenheit und Zukunft als in der Gegenwart. (Pascal: Nous ne nous tenons jamais au présent. Nous anticipons l'avenir comme trop lent et comme pour le hâter, ou nous rappelons le passé poar l'arreter comme trop prompt, si imprudents que nous errons dans les temps qui ne sont pas à nous, et ne pensons pas au seul qui nous appartient; et si vains, que nous songeons à ceux qui ne sont point, et laissous échapper sans reflexion le seul qui subsiste. C'est que le présent d'ordinaire nous blesse; nous le cachons à notre vue, parcequ'il nous afflige; et s'il nous est agréable, nous regrettons de le voir échapper. Nous tâchons de le soutenir par l'avenir, et pensons à disposer les choses qui ne sont pas en notre puissance, pour un temps où nous n'avons aucune assurance d'arriver. — Que chacun examine sa pensée, il la tronvera toujours occupée au passé et à l'avenir. Nous ne pensons presque point au présent, et si nous y pensons, ce n'est que pour en prendre la lumière pour disposer l'avenir. Le present n'est jamais notre but. Le passé et le present sont nos moyens, le seul avenir est notre objet. Ainsi nous ne vivons jamais, mais nous éspérons de vivre; et nous disposant toujours à être heureux, il est indubitable que nous le serons jamais, si nous n'aspirons à une autre béatitude qn'a celle dont on peut jouir en cette vie. — Le passé est le sepulcre de l'humanité écoulée, il faut le respecter, mais il ne faut pas s'y enfermer et vouloir y vivre. Voyage en Orient par Alphonse de Lamartine. (War gelesen).

85. Rede bei der Einweihung des dem König Gustav Adolph bei Lützen errichteten Denkmals.

86. Dasselbe Thema, nach der von dem Bischof Dräseke zu der Einweihungsrede entworfenen Disposition: 1, Wie heilig ist diese Stätte! 2, Was rief den Helden hieher? Er führte des Herrn Kriege. 3, Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. 4, Wer vollendet der Menschen Werke? Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht. — Die Bischöfliche Rede wurde nach Ablieferuug des Aufsatzes vorgelesen).

87. Mit welchen Gründen vertheidigt der Tribun L. Valerius die Aufhebung des Gesetzes? Liv. 34, 5.

88. Die Tugenden eines Feldherrn. (Man braucht nicht Kriegsmann zu seyn, um von den Tugenden eines Feldherrn reden zu können. Die Schüler lernen theils aus dem

Vortrage der Geschichte, theils aus den Klassikern die bedeutendsten Kriegshelden kennen und sind daher wohl fähig, die Eigenschaften eines solchen zu sammeln und zu einem geordneten Ganzen zu verbinden. Dazu wurde das Thema aufgegeben, nachdem das erste Buch der Xenophontischen Cyropädie, in welcher Manches in dieser Beziehung erörtert wird, gelesen war.

89. Der spartanische Krieg, nach Liv. 34, 22 etc. (War gelesen).

90. Wie benahmen sich der Römer T. Quinctius Flamininus und der Spartaner Nabis in jenem Kriege?

91. Betrachtungen über Göthes „Fischer", namentlich, was derselbe in dem Gedichte habe ausdrücken wollen. (Einige meinten: Wer sich der Betrachtung der Natur widmet, wird von ihren Reizen alsbald so angelockt, daß er sich ganz ihr hingiebt. Andere: Durch schöne Worte verführt die Frau den Mann, wie Adam von Eva verführt wurde, oder: Wer den Lockungen der Sünde zuhört, wird von ihr gefangen und geht zu Grunde, oder: Die Gefühle überwältigen den Menschen, berauben ihn der Vernunft und bereiten ihm das Verderben. Doch Göthe selbst macht nicht so viel Umstände; er erklärt sich in dem Werke von Eckermann also darüber: „Das Gedicht soll nur das Gefühl des Wassers, das Angenehme, was uns zum Baden darin lockt, ausdrücken, daher kein Gegenstand des Malens. Da malen sie meinen Fischer und bedenken nicht, daß sich das gar nicht malen lasse". Ungeachtet dieser Erklärung Göthes läßt sich behaupten, daß auch die angegebenen Deutungen nicht unstatthaft seyn; denn die Poesie hat vor der Prosa den Vorzug, daß sie inhaltsschwer und reich ist, daß sie viel und mehr sagt, als sie zu sagen scheint. Sie gleicht einem fruchtbaren Gartenbeet, das Rosen und Nelken, Vergißmeinnicht und manche andere schöne Blumen hervorbringt. Wenn nun Göthe sagt, was er in dem Gedichte hätte ausdrücken wollen, so stimmen wir dem natürlich bei; aber wenn es sich darum handelt, was er darin ausgedrückt habe, so können nicht selten Andere besser, als er, darüber entscheiden. Denn der Dichter ist ein Kind der Phantasie, und die zwar groß und mächtig, allein unstät und umherschweifend, „tausendfarbig, wie Morgen und Abend, immer wechselnd, wie Mondesblicke". Daher ist auf ihr Urtheil nicht immer zu bauen. Jedoch der Kritiker, wenn er diesen Namen verdient, ist ein Kind des Verstandes, und der gehört zum Urtheilen, und daher urtheilt der Kritiker richtiger als der Dichter. Und

daß auch Göthe dieses anerkannte, wissen wir von ihm selbst; denn als ihn einst ein Gelehrter um Auskunft über eine Stelle in einem seiner Gedichte bat, antwortete er: Es ist lange Zeit hin, als ich jenes dichtete, das kann ich jetzt nicht mehr sagen, da mögen die Gelehrten zusehen.

92. Diejenigen werden die Tüchtigsten, die sich nicht vielen, sondern Einem Gegenstande widmen. Xenoph. Cyrop. 2, 1, 21: *Οὗτοι κράτιστοι ἕκαστα γίγνονται, οἳ ἂν ἀφέμενοι τῶ πολλοῖς προσέχειν τὸν νῶν ἐπὶ ἓν ἔργον τράπωνται.* (Dieser Spruch möchte wohl mehr dem reiferen, als dem jüngeren Alter gelten. Denn wie der Knabe nicht lange ruhig auf einer Stelle sitzt, so beschäftigt er sich ungern lange mit einer Sache, er greift bald zu einer andern; denn er liebt die Abwechselung und das Neue, dieses ermuntert ihn, wenn er ermattet und einschläft, daher kann er vielerlei treiben, wie er auch vielerlei und viel essen und verdauen kann; er hat immrr Appetit, nur muß es immer anderer Art seyn, was er bekommt. Auch ist sein Denken nicht weit her, seine Geistesarbeit besteht in Nachsagen, Nachahmen, nicht in Erfinden, dabei ist er leicht, flüchtig und lebendig. Mit dieser Ansicht stimmt auch Quintilian (1, 12) überein, da er schreibt: Quaeri solet, an etiam, si discenda sint haec, eodem tempore tamen tradi omnia et percipi possint. Negant enim quidam, quia confundatur animus ac fatigetur tot disciplinis in diversum tendentibus, ad quas nec mens nec corpus nec dies ipse sufficiat; et si maxime haec patiatur aetas robustior, tamen pueriles annos onerari non oporteat. Sed non satis perspiciunt, quantum natura humani ingenii valeat, quae ita est agilis et velox, sic in omnem partem, ut ita dixerim, spectat, ut ne possit quidem aliquid agere tantum unum, in plura vero non eodem die modo, sed eodem temporis momento vim suam impendat. — Cur non pluribus curis horas partiamur? Quum praesertim reficiet animos ac reparet varietas ipsa, contraque sit aliquanto difficilius in labore uno perseverare; ideoque et stilus lectione requiescit, et ipsius lectionis taedium vicibus levatur. Quamlibet multa egerimus, quodam tamen modo recentes sumus ad id, quod incipimus. — Mutatione recreabitur, sicut in cibis, quorum diversitate reficitur stomachus et pluribus minore fastidio alitur. — Facilius est multa facere quam diu. Illud quidem minime verendum est, ne laborem studiorum pueri difficilius tolerent, neque enim nulla aetas minus fatigatur. Mirum sit forsitan, sed experimentis deprehendas; nam et

dociliora sunt ingenia, priusquam obduruerunt. — Et patientior est laboris natura pueris quam juvenibus. Videlicet ut corpora infantium nec casus, quo in terram toties deferuntur, tam graviter affligit, nec illa per manus ac genua reptatio, nec post breve tempus continui lusus et totius diei discursus, quia pondus illis abest, nec se ipsi gravant: sic animi quoque, credo quia minore conatu moventur, nec suo nisu studiis insistunt, sed formandos se tantummodo praestant, non similiter fatigantur. Praeterea, secundum aliam aetatis illius facilitatem, velut simplicius docentes sequuntur, nec quae jam egerint, metiuntur. Abest illis etiam adhuc laboris judicium. Porro, ut frequenter experti sumus, minus afficit sensus fatigatio quam cogitatio. Sed ne temporis quidem umquam plus erit, quia his aetatibus omnis in audiendo profectus est. Cum ad stilum secedet, cum generabit ipse aliquid atque componet, tum inchoare haec studia vel non vacabit, vel non libebit).

93. Ermunterungsrede zu Beiträgen für das Hermanns-Denkmal.

94. Homer und Virgil waren die ersten Unterrichtsbücher der römischen Jugend. Warum wohl? (Quintilian belehrt uns darüber, indem er (1, 8) schreibt: Optime institutum est, ut ab Homero atque Virgilio lectio inciperet, quamquam ad intelligendas eorum virtutes firmiore judicio opus esset; sed huic rei superest tempus, neque enim semel legentur. Interim et sublimitate heroici carminis animus assurgat et ex magnitudine rerum spiritum ducat et optimis imbuatur. — Mit den Heldengedichten Homers und Virgils verhält es sich in dieser Hinsicht wie mit unserer Bibel. Sie ist ein Unterrichtsbuch für den Knaben, für den Mann und den Greis, und wie lange ist sie für ersteren das einzige gewesen! Freilich liefet sie der Knabe anders als der Greis, und wenn diesem Vieles dabei unverständlich und ein Geheimniß bleibt, wie viel mehr jenem! Und doch liegt des Göttlichen zur Belehrung und Besserung, zur Erhebung des Geistes, zur Erwärmung des Herzens so viel darin, daß auch der Knabe seinen Theil und sein Heil darin findet.

95. Die Zeit allein bewähret den gerechten Mann, den bösen kennst du wohl in Einem Tag. Soph. Oed. tyr. 612, ed. Erf. *Χρόνος δίκαιον ἄνδρα δείκνυσιν μόνος, κακὸν δὲ κἂν ἐν ἡμέρᾳ γνοίης μιᾷ.*

96. Inhalt von Liv. 9, 17 bis 19. (War gelesen. Der Geschichtschreiber behandelt die interessante Frage: Wie

wohl der Erfolg gewesen wäre, wenn Alexander der Große die Römer bekriegt hätte?)

97. Werth des Gefühlsvermögens.

98. Papiriana saevitia. Liv. 10, 3. cf. 8, 30 etc. War gelesen.

99. Ueber Belohnungen. (Dieses Thema wurde während der Lektüre der Rede des Aeschines gegen Ktesiphon aufgegeben, in welcher der Redner den Mißbrauch der Belohnungen rügt, indem er sagt: Da ich der Kränze und Geschenke erwähnt habe, so sage ich euch, ihr Athener, vorher, wenn ihr nicht von diesen übermäßigen Beschenkungen und den ohne Ueberlgung verliehenen Kränzen ablasset, so werden es euch weder die damit Beehrten Dank wissen, noch werden die Angelegenheiten der Stadt sich heben; denn die Schlechten werdet ihr nicht besser machen, aber die Guten in die äußerste Muthlosigkeit versetzen. Daß ich die Wahrheit sage, darüber will ich euch wichtige Beweise vorlegen. Nämlich wenn euch jemand fragte, ob euch die Stadt in den jetzigen Zeiten ruhmvoller als zur Zeit der Vorfahren scheine, so werdet ihr alle bekennen: zur Zeit der Vorfahren; ob damals oder jetzt die Männer besser waren? Damals waren vorzügliche, jetzt viel schlechtere; ob damals der Geschenke, Kränze, Ausrufungen und Speisungen im Prytaneum oder jetzt mehr waren? Damals waren solche Auszeichnungen bei uns selten, und der Name der Tugend stand in Ehren, aber jetzt ist die Sache abgenutzt, und ihr bekränzet aus Gewohnheit und nicht mit Vorbedacht).

100. Dasselbe Thema mit genau anzugebender Disposition. (Der Stoff wurde in folgender Weise vermehrt: Das Gute belohnt sich selbst, wie sich das Böse selbst bestraft. Unterschied zwischen Lohn und Belohnung. Ausdruck der Belohnungen in Worten, mündlich und schriftlich, in der That, privatim und öffentlich; Eltern belohnen die Kinder, Lehrer die Schüler, Hausherren das Gesinde; Stadtbehörden, Republiken, Fürsten, Militär, in Zeitungen und öffentlichen Blättern, Vivatrufen. Geschenke an Geburtstagen, Weihnachten, Trinkgeld bei Gastmählern, an Bediente, im Gasthause, Orden bei Militär und Civil, mit und ohne Einkünfte, Ordensfest, Verdienstmedaille, eisernes Kreuz, Titel, Erheben in den Adelstand oder höhere Stellung, Blücher, Napoleonische Fürsten, kostbare Vasen, Porzellan, Gold, Silberservice. Invalidenhäuser zu Paris und Greenwich, Ehrennamen bei Helden und Städten, wie der Große, Starke, Weise, Beständige, die gute, getreue Stadt, Kanonisationen, Säulen wie Trajanssäule zu Rom,

Vendome zu Paris, Alexanders in Petersburg, Waterloosäule in Hannover, Schillers- und Hermannsdenkmal, Lobreden, Leichenreden, Pensionen, Vereine zu Preisvertheilungen an Schulen und Universitäten, zu wohlthätigen Zwecken, — Louisenverein zu Potsdam für Ausstattung treuer Dienstboten — für Ackerbau, die besten Erzeugnisse, für Pferdezucht, Apothekerverein im nördlichen Deutschland, Jubiläen-Feier mit silbernen und goldenen Pokalen, Erfindungen, Privilegien. — Belohnungen bei den Griechen: öffentliche Bekanntmachung, goldene Kronen, Ehrensitz im Theater, Oliven-Lorbeer-Fichten- und Eppichzweig in den olympischen, pythischen, isthmischen und nemeischen Spielen, Hymnen des Pindar, Inschriften, Säulen, Denkmäler, Speisung im Prytaneum, Befreiung von bürgerlichen Leistungen und Abgaben, Heroentempel, Preisvertheilung für das beste Drama. Bei den Römern: corona civica ob civem servatum, vallaris, muralis, navalis, obsidionalis, phalerae, aureae torques, Armins Bruder Flavius (Tacit. ann. 2, 9: Arminius quodnam praemium recepisset? exquirit. Flavius aucta stipendia, torquem et coronam aliaque militaria dona memorat), Torquatus und Valer. Corvus Liv. 7, 10, 26. Decius 7, 37. pater patriae, imperator, Africanus, Asiaticus, Germanicus; Apotheose, Triumpf. — Nutzen: befördern Erfindungen, Kunst und Wissenschaft, ermuntern zur Treue im Amte, gegen Fürst und Vaterland, zur Tapferkeit, erfreuen und verschönern das Leben. — Wie soll man sie austheilen? mäßig und angemessen, dem Einen Geld, dem Andern ein Band, ein Fürst sendet zum Jubiläum einem Professor der Mineralogie einen kostbaren Mineral-Becher mit 300 Dukaten. — Soll man Belohnungen annehmen oder ablehnen? Geschenke machen die Sehenden blind, Sachwalter und Richter, Bestechung, Verrath, Spione, Lied vom braven Manne).

101. Mit welchen Gründen vertheidigt M. Porcius Cato das oppische Gesetz? Liv. 34, 1. (War gelesen. Das Gesetz war während des zweiten punischen Krieges gegen den Aufwand der Frauen gegeben und war dieses Inhalts: Ne qua mulier plus semunciam auri haberet, neu vestimento versicolori uteretur, neu juncto vehiculo in urbe oppidove aut propius inde mille passus, nisi sacrorum publicorum causa, veheretur).

102. Verlaß dich mehr auf dich selbst, als auf Andere.

103. Gesellschaft und Bücher (Clemencia por Fernan

Caballero: Ama la lectura, sin que llegue tu aficion á pasion; mira á los libros como amigos apacibles y agradables, llenos de buena enseñanza, sin caprichos ni falsias, que nada exigen y conceden mucho, que se suelen olvidar en la prosperidad y se vuelven á hallar en la disgracia, prontos á consolar, distraer y dirigirnos, pero que no deben absorberte ni apasionarte como amantes. Aun cuando tu memoria no retenga una buena lectura, no creas que hayas perdido su fruto, pues te quedará la ventaga real de la impresion, que te ha causado y del giro que ha dado á tus ideas; que la cultura no la da el mas ó ménos retener, sino el mas o ménos apropiarse la buena enseñanza. Prefiere para tu lectura la de la historia y la de los viajes, que descorrerán á tus ojos el velo del tiempo y la cortina del mundo. D. i. Liebe die Lektüre, ohne daß deine Neigung zur Leidenschaft wird; siehe die Bücher wie friedliche und angenehme Freunde an, die voll guter Lehre sind, ohne Launen und Falschheit, die nichts fordern und viel zugestehen, die man im Glück zu vergessen und im Unglück wiederzufinden pflegt, die bereit sind uns zu trösten, zu zerstreuen und zu leiten, aber uns nicht wie Liebende fortreißen und in Leidenschaft versetzen müssen. Auch glaube nicht, wenn dein Gedächtniß eine gute Lektüre nicht behält, du habest ihren Nutzen verloren, denn der Vortheil des Eindrucks, den sie dir verursacht, und der Bewegung, den sie deinen Ideen gegeben hat, wird dir bleiben, da nicht das mehr oder weniger Behalten die Bildung giebt, sondern daß man sich die gute Lehre mehr oder weniger aneignet. Ziehe für deine Lektüre die der Geschichte und der Reisen vor, welche den Schleier der Zeit und den Vorhang der Welt vor deinen Augen zurückziehen werden.

104. Was können wir aus der Versuchungsgeschichte Jesu lernen? Aufgegeben, während das Evangelium des Matthäus gelesen wurde, wie auch:

105. Wozu soll der Ausspruch Jesu: „Jeder Tag hat seine eigene Plage“ ermuntern? Matth. 6, 34: *Ἀρκετὸν τῇ ἡμέρᾳ ἡ κακία αὐτῆς.*

106. Negatus honos gloriam intendit. Tacit. annal. 4, 26 (War gelesen).

107. Das Verhalten der Menschen bei den Urtheilen Anderer über sie.

108. Ein Prophet gilt nirgend weniger als im Vaterlande. Marc. 6, 4: *Οὐκ ἔστι προφήτης ἄτιμος,*

εἰ μὴ ἐν τῇ πατρίδι αὐτῶ καὶ ἐν τοῖς συγγένεσι καὶ ἐν τῇ οἰκίᾳ αὐτῶ. (War gelesen).

109. In wiefern kann Christus als Muster aller Reformatoren aufgestellt werden?

110. Dasselbe Thema nach einer von dem G. Superintendenten Röhr gegebenen Disposition.

111. Schilderung eines trüben Herbsttages. (In solcher Zeit anfgegeben).

112. Süß ists, der Eltern Angesicht zu schauen. Soph. Oed. tyr. 999; *Τὰ τῶν τεκόντων ὄμματ' ἥδιστον βλέπειν.*

113. Die zwei Gesichter des Janus am ersten Januar. (Der Gott Janus wurde bekanntlich mit zwei Gesichtern gebildet, von denen das eine vorwärts, das andere rückwärts schaut, Symbol der Weisheit. Also soll man auch, um weiser zu werden, bei Beginn des Jahres sich das Vergangene vergegenwärtigen und das Zukünftige erwägen).

114. Die Zeit zum Handeln wartet nicht auf unsere Langsamkeit und Fahrlässigkeit. Demosth. Philipp. I. (Der Redner tadelt das langsame Handeln der Athener gegen den Macedonier, da dieser, immer thätig und bereit, ihnen zuvorkomme, und wenn sie gegen ihn auszögen, bereits genommen habe, was sie schützen und vertheidigen wollten. Denn, sagte er, *ἐν ὅσω ταῦτα μέλλετε, προαπόλωλεν ἐφ' ἃ ἂν ἐκπλέωμεν· τὸν γὰρ τῆ πράττειν χρόνον εἰς τὸ παρασκευάζεσθαι ἀναλίσκομεν· οἱ δὲ τῶν πραγμάτων καιροὶ ὑ μένσι τὴν ἡμετέραν βραδυτῆτα καὶ ῥαθυμίαν.*

115. Inhalt der ersten olynthischen Rede des Demosthenes. (War gelesen).

116. Inhalt der zweiten olynthischen Rede, systematisch angegeben.

117. Die Klöster müssen wieder hergestellt werden, weil sie den Wissenschaften und dem Anbau der Länder nützlich waren. (Obwohl es bei dieser Aufgabe nicht die Meinung des Lehrers seyn konnte, daß die Klöster nach den angegebenen Gründen herzustellen seyn; so war das doch keinem der betreffenden Schüler eingefallen, sondern sie hatten sämmtlich für die Herstellung der Klöster gearbeitet und geschrieben und nicht bedacht, daß sie hätten für das Gegentheil zeugen müssen, da die angegebenen Gründe nicht beweisen, weil daraus, daß früher etwas nützlich war, nicht folgt, daß es noch jetzt nützlich sey. Die Verhältnisse ändern sich, andere Zeiten, andere Menschen, andere Kräfte, andere Mittel. Für die Pflege der

Wissenschaften giebt es Universitäten, gelehrte Gesellschaften, Preisaufgaben, mancherlei Schulen, und die wüsten Länder sind entweder angebaut, oder die noch vorhandenen können von anderen Händen, als denen der Mönche, kultivirt werden).

118. Das Geschehene kennt der Thor auch. Il. 20, 198: *Ῥεχθὲν δέ τε νήπιος ἔγνω.*

119. Charakter des Apostels Petrus. (Nach der Korrektur wird die Charakterschilderung desselben von Niemeyer in dessen Charakteristik der Bibel vorgelesen).

120. Warum muß uns das Studium der klassischen Werke des Alterthums wichtig seyn?

121. Die Kreuzfahrer und die jetzigen Auswanderer nach Amerika.

122. Einleitung und Schluß des ersten Buches der Tuskulanen. (Nach beendeter Lektüre aufgegeben).

123. Welche Gründe führt Cicero im ersten Buche der Tuskulanen für die Unsterblichkeit der Seele an?

124. Die Stadt Lemgo, topographisch beschrieben.

125. Schilderung der Stadt Lemgo und ihrer Umgebung bei Sonnenuntergang vom Biesterberge her.

126. Charakter des Oedipus, des Theseus und des Kreon in des Sophokles Tragödie: Oedipus in Colono.

127. Quid praeclarum non idem arduum! Cic. Tusc.

128. Hast du gefehlt, nur schlecht entschuldigt dich
bessere Absicht;
Gott zwar siehet das Herz, aber die Menschen
die That.

129. Ausgezeichneter Männer Grab ist die ganze Erde. *Ἀνδρῶν ἐπιφανῶν πᾶσα γῆ τάφος.* (Diese Worte finden sich bei Thucydides (2, 43) in der Leichenrede des Perikles, welche derselbe zu Anfang des peloponnesischen Krieges den im Kampfe gefallenen Athenern hielt, nachdem ihre Gebeine gesammelt und öffentlich beigesetzt waren. Denn alle im Kriege Gebliebenen erhielten, wie der Geschichtschreiber meldet, ein öffentliches Leichenbegängniß und Grabmal in Athens schönster Vorstadt, nur mit Ausnahme der bei Marathon Gefallenen; denn diese begrub man ihrer außerordentlichen Tapferkeit wegen auf dem Schlachtfelde selbst. Da nun die Rede gelesen war, konnte der Sinn obiger Worte nicht verborgen bleiben; sie kommen nämlich in folgender Verbindung vor: Indem die Gefallenen ihr Leben dem allgemeinen Wohle hingaben, gewannen sie sich ein nie alterndes Lob und das herrlichste Grabmal, nicht sowohl das, in welchem sie jetzt ruhen,

sondern wo ihr Ruhm bei jeder Gelegenheit durch Wort und That gefeiert und immerwährenden Andenkens zurückbleibt. Denn ausgezeichneter Männer Grab ist die ganze Erde, und nicht nur die Aufschrift auf den Säulen im heimischen Lande verkündet es, sondern auch in der Fremde lebt ohne Schrift ihr Gedächtniß, mehr ein Gedächtniß des Geistes als des Grabsteins).

130. Wer ist ein wahrer Philosoph? (Vielleicht möchte jemand behaupten, dies Thema sey nicht angemessen, da die Behandlung desselben auch für obere Schüler große Schwierigkeit habe. Allein man erwäge, daß dasselbe während der Lektüre von Platons Phädon aufgegeben wurde, in welcher Schrift von Philosophie gesprochen wird, und Sokrates unter andern also philosophirt: Wer sich auf rechte Art mit Philosophie beschäftigt, betreibt nichts anders als Sterben und Tod; denn der Tod ist die Trennung der Seele vom Leibe. Kümmert sich nun ein Philosoph sonderlich um den Körper und seine Gelüste und seine Bekleidung? Oder ist nicht vielmehr seine Beschäftigung dem Leibe abgekehrt und der Seele zugewandt? Wird er nicht, wenn er richtige Einsicht gewinnen will, vom Leibe mannichfach getrübt, und wird er nicht am besten denken, wenn er sich möglichst vom Leibe frei macht? Cic. Tusc. 1, 30: Tota philosophorum vita commentatio mortis est. Nam quid aliud agimus, quum a voluptate, quum a re familiari, quae est ministra et famula corporis, quum a negotio omni sevocamus animum? Quid, inquam, tum agimus nisi animum ad se ipsum advocamus, secum esse cogimus maximeque a corpore abducimus? Secernere autem a corpore animum nec quidquam aliud est mori discere. Quare hoc commentemur disjungamusque nos a corporibus, id est, consuescamus mori. Hoc et dum erimus in terris, erit illi coelesti vitae simile, et quum illuc ex his vinculis emissi feremur, minus tardabitur cursus animorum; nam qui in compedibus corporis semper fuerunt, etiam quum soluti sunt, tardius ingrediuntur ut ii, qui ferro vincti multos annos fuerunt. Quo cum venerimus, tum denique vivemus, nam haec quidem vita mors est, quam lamentari possem, si liberet.

131. Es würde Vieles besser gehen, wenn man mehr ginge. Seume. (Mancher Fußgänger blickt neidisch auf den zu Wagen mit prächtigen Rossen Vorübereilenden und klagt über sein Loos (Einleitung), und bedenkt nicht die wohlthätigen Folgen des Gehens (Ausführung) 1, für den Körper — übt, stärkt, fördert Eßlust, Schlaf, Gesundheit, anders sitzende

Lebensart, Fabriken Fahren — 2, Für den Geist — ermuntert, macht aufgeweckt und froh, belehrt, giebt vielseitige Bildung, lehrt Fremde und Fremdes achten, lehrt die Schönheiten der Natur kennen und erhebt zum Dank gegen den allmächtigen Schöpfer, indem er die Erde nicht für ein Jammerthal, sondern für ein Freudenthal erklärt, also Lob des Fußreißens. — 3, Für das Familienleben, fördert Geselligkeit und Unterhaltung, Häuslichkeit, Frieden, während so Viele durch Reiten und Fahren ihr Vermögen zerrüttend über Weib und Kinder Noth und Elend bringen. Demnach (Schluß) hat Seume wohl Recht).

132. Selig sind die geistig Armen. Matth. 5, 3: *Μακάριοι οἱ πτωχοὶ τῷ πνεύματι, ὅτι αὐτῶν ἐστιν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν.* (Während der Lektüre des N. T. aufgegeben).

133. Der Mensch und das Schiff, eine Parallele. (Zwischen beiden lassen sich manche Aehnlichkeiten auffinden, wunderbarer Bau, vielerlei Theile und Glieder, Aufmerksamkeit, Sorgfalt, Sauberkeit und Ordnung, beide haben Namen, verschiedene Größe und Stärke, verschiedenen Rang, bedürfen der Lenkung und Führer, wie das Schiff des Steuermanns, der Segel und Winde, so der Mensch des Geistes, der Lehrer und Rathgeber, beide machen Reisen, glückliche und unglückliche, leiden von Stürmen, werden beschädigt, werden hergestellt, liefern Schlachten, feiern Feste und schmücken sich, kehren in ihre Heimath zurück, finden endlich den Hafen der Ruhe).

134. Des Cebes und Simmias Meinungen über die menschliche Seele, nach Platons Phädon, der gelesen wurde.

135. Sich nicht schön ausdrücken ist nicht nur in dieser Beziehung fehlerhaft, sondern flößt auch der Seele etwas Uebeles ein. Plat. Phaed. 64: *Τὸ μὴ καλῶς λέγειν οὐ μόνον εἰς αὐτὸ τοῦτο πλημμελές, ἀλλὰ καὶ κακόν τι ἐμποιεῖ ταῖς ψυχαῖς.* (Diese Worte spricht Sokrates, als Kriton ihn fragt: wie sollen wir dich begraben? Worauf der Weise lächelnd antwortet: Wie ihr wollt, wenn ihr mich nämlich noch habt, und ich euch nicht entschlüpft bin. Doch den Kriton überrede ich nicht, daß ich hier Sokrates bin, der jetzt spricht, sondern er glaubt, ich sey der, welchen er bald als Leiche sehen wird, und fragt mich deshalb, wie er mich begraben soll. Daß ich aber schon lange viel darüber geredet habe, daß wenn ich das Gift getrunken, ich nicht mehr bei euch bleiben, sondern fortgehen werde zu den Wohnungen der Seligen irgendwo, das, scheint mir, rede ich für ihn vergeblich,

So verbürget euch denn bei ihm dafür, daß ich fürwahr, wenn ich todt bin, nicht bleiben, sondern fortgehen werde, damit Kriton es leichter trage, und wenn er meinen Leib verbrennen oder begraben sieht, meinetwegen nicht unwillig werde, als wenn ich Arges erlitte, und damit er nicht bei dem Begräbniß sage, er stelle den Sokrates aus oder trage ihn heraus oder begrabe ihn. Denn wisse wohl, o bester Kriton, sich nicht schön ausdrücken etc).

136. Gedankengang in Scipios Rede an die aufrührerischen Soldaten. Liv. 28, 27 bis 30. (War gelesen. Gegen Ende des zweiten punischen Krieges, als Publius Cornelius Scipio in Spanien die Macht der Punier und der mit ihnen verbündeten iberischen Völkerschaften bekämpfte, brachen 8000 Mann seines Heeres, die im Lager bei Sucron, zwischen dem jetzigen Valenzia und Cartagena standen, in einen Aufruhr aus. Er war nämlich in eine schwere Krankheit gefallen, und das Gerücht verbreitete die Nachricht von seinem Tode. Diese, schreibt Livius, verblendete sie, so daß sie nicht zweifelten, ganz Spanien würde zu einem neuen Kriege gegen Rom aufstehen, und in der Verwirrung könnten sie die Städte plündern und sich mit deren Schätzen bereichern. Sie verjagten ihre Kriegstribunen und übertrugen zwei gemeinen Soldaten, den Anstiftern der Empörung, den Oberbefehl. Jedoch Scipio wurde von seiner Krankheit hergestellt und den Aufrührern entsank der Muth. Er befahl ihnen, nach Karthago (Cartagena) zu kommen, und sie marschirten mit Sonnenuntergang in die Stadt ein. Aber in der Nacht wurden die Anstifter in ihren Herbergen ergriffen und in Fesseln gelegt, am folgenden Tage die Aufrührer zur Versammlung gerufen. Sie kommen auf das Forum mit wildem Geschrei, um Schrecken einzujagen. Während nun der Feldherr das Tribunal betritt, wird die wehrlose Menge von einer starken Mannschaft Bewaffneter umstellt. Schweigend sitzt er eine Zeitlang da, bis gemeldet wird, die Anstifter des Aufruhrs seyn hergeführt, und Alles sey bereit. Darauf läßt er durch den Herold Stille gebieten und beginnt seine Rede, die einen gewaltigen Eindruck macht. Kaum hatte er geschlossen, so werden jene Gefesselten vorgeführt, nach Römer-Brauch an den Pfahl gebunden, mit Ruthen gezüchtigt und mit dem Beil enthauptet. Lautlos sehen es die entmuthigten Aufrührer an und müssen aufs neue dem Scipio den Soldateneid schwören).

137. Der Mensch ist nur zu sehr geneigt, seine Schuld geringer darzustellen, als sie ist. (Nachdem die auf-

rühreriſchen Soldaten die Geneſung Scipios vernommen und den Befehl erhalten, ſich nach Karthago zu begeben, da blieb ihnen nichts übrig, als ſich entweder der gerechten Strafe oder der Gnade des Feldherrn zu überlaſſen. Sie redeten unter einander, er habe ja Feinden, die er mit dem Schwert bekämpft, verziehen, ihr Aufruhr ſey ohne Wunden, ohne Blutvergießen geweſen, weder furchtbar, noch furchtbarer Strafe werth, wie denn, fügt Livius (28, 25) hinzu, der Menſch nur allzu beredt iſt, um ſeine Schuld geringer zu machen, ut ingenia humana sunt ad suam cuique levandam culpam nimio plus facunda).

138. *Σύν τε δύ ἐρχομένω, καὶ τε πρὸ ὁ τῦ ἐνόησεν,*
Ὅππως κέρδος ἔῃ· μῦνος δ' εἴπερ τε νοήσῃ,
Ἀλλά τέ οἱ βράσσων τε νόος, λεπτὴ δὲ τε μῆτις.

„Wo zween wandeln zugleich, da bemerkt der ein' und der andere Schneller, was heilſam ſey; doch der einzelne, ob er bemerket, Stets doch iſt langſamer ſein Sinn u. ſchwach die Entſchließung.

Il. 10, 224. Mit vorangehender Dispoſition.

(War geleſen. Agamemnon und Menelaus wecken Nachts die Fürſten der Achaier, und im Rath derſelben hebt der alte Neſtor an: Möchte wohl einer an das Lager der Troer herangehen, ob er etwa derſelben einen erhaſche, oder ein Geſpräch anhöre und vernehme, ob ſie bei den Schiffen bleiben oder zur Stadt zurückgehen wollen. Großer Ruhm und reiche Beſchenkung ſollte ihm von uns zukommen, und ſtets würde er am Feſtmahle Theil nehmen. Da erbietet ſich Diomedes zu dem Unternehmen, wünſcht aber einen Begleiter, und wählt, nachdem er die oben angegebenen Worte geſprochen, von den ſich dazu Meldenden den Odyſſeus.

Dispoſition.

I. Erklärung der Worte: der eine denkt vor dem andern — ſo lauten ſie nach dem griechiſchen Text — d. i. der eine eher als der andere, bald dieſer, bald jener.

II. Worin beſteht der Vortheil?

1. In Bezug auf die Beobachtung; ſie iſt
   a. umfaſſender und reicher
   b. ſchneller
   c. genauer.
2. In Bezug auf das Vorhaben. Es gelingt beſſer, denn zwei haben
   a. mehr Kraft
   b. mehr Vertraun

c. mehr Klugheit
d. Es gelingt schneller.

III. Der Nachtheil dessen, der allein geht.
1, im Beobachten
2, in der Ausführung des Vorhabens.

IV. Worin sollen wir uns mit einem Andern berathen? In allen wichtigen Angelegenheiten, in Betreff
1, unser selbst
2, des häuslichen,
3, des bürgerlichen Lebens.

V. Werth eines treuen Rathgebers und Freundes.

139. Inhalt der Rede Scipios, systematisch nach Haupt- und Unterabtheilungen angegeben, Liv. 28, 43 und 44.

140. Wann ist es Unverstand, Krieg zu führen? Thucyd. 2, 61. (War gelesen. Perikles sagt in der Rede an die Athener: *Οἷς μὲν αἵρεσις γεγένηται τἆλλα εὐτυχῆσι πολλὴ ἄνοια πολεμῆσαι εἰ δ' ἀναγκαῖον ἦν, ἢ εἴξαντας εὐθὺς τοῖς πέλας ὑπακῆσαι, ἢ κινδυνεύσαντας περιγενέσθαι, ὁ φυγὼν τὸν κίνδυνον τῷ ὑποστάντος μεμπτότερος.* D. i. Diejenigen, welche die Wahl haben und im Uebrigen glücklich sind, verrathen großen Unverstand, wenn sie Krieg führen; wenn es aber nothwendig war, entweder durch Nachgeben alsbald Anderen sich zu unterwerfen oder Gefahren bestehend zu siegen, dann ist der, welcher der Gefahr ausweicht, tadelnswerther als der, welcher sie besteht.

141. Die Eigenschaften eines guten Staatsmannes. (Perikles sagt in einer Rede an die Athener (Thucyd. 2, 60), in welcher er sie wegen ihres Kleinmuths und ihrer Klagen gegen ihn, als ob er sie zum Kriege verleitet habe, zurecht weiset, folgende Worte: Ihr zürnet mir, einem Manne, der keinem nachzustehen glaubt, wenn es gilt, das, was Noth thut, zu erkennen und dieses auszusprechen, der sein Vaterland liebt und über Geldgewinn erhaben ist. Denn wenn einer es erkennt, aber nicht deutlich vorzutragen vermag, ist es so gut, als hätte er es nicht erwogen. Und wer beides besitzt, aber gegen den Staat übelgesinnt ist, möchte ebenfalls nichts Ersprießliches rathen. Wenn aber auch diese Eigenschaft sich bei ihm findet, er aber von Geldgier besiegt wird, so möchte Alles insgesammt für diese eine Leidenschaft verkauft werden.

142. Wie sollen wir über den Verlust der uns theueren Personen trauern? (Seneca Consol. ad Helv. 16 — schreibt: Et infinito dolore, cum aliquem ex carissimis amiseris, affici, stulta indulgentia est, et nullo, inhumana

duritia. Optimum inter pietatem et rationem temperamentum est et sentire desiderium et opprimere).

143. Der Ausfall der Platäer aus ihrer belagerten Stadt. Thucyd. 3, 20 etc. — (Dieser Ausfall ist von Thucydides so anschaulich und dramatisch beschrieben, daß man fast eine poetische Darstellung zu lesen glaubt).

144. Was lehrt uns das Gefängniß des Sokrates? Mit vorangehender Disposition. (Senec. de vit. beata 27. Ecce Socrates ex illo carcere, quem intrando purgavit omnique honestiorem curia reddidit, proclamat: Quis iste furor? quae ista inimica diis hominibusque natura est? infamare virtutes et malignis sermonibus sancta violare? Si potestis, bonos laudate, si minus transite. Quod si vobis exercere tetram istam licentiam placet, alter in alterum incursitate. Nam quum in coelum insanitis, operam perditis etc.)

145. Quotidie praeter oculos nostros transeunt notorum ignotorumque funera; nos tamen aliud agimus et subitum id putamus esse, quod nobis tota vita denuntiatur futurum. Senec. cons. ad Polyb. 29.

146. Was ist Beredtsamkeit, und welche Eigenschaften muß der Redner haben? (Die Beredtsamkeit ist die Kunst oder Wissenschaft gut zu reden, d. i. nicht nur „richtig, angemessen und schön", sondern auch „sittlich gut". Quintilian (2, 15) sagt: Maxime convenit finitio (Definition) rhetoricen esse bene dicendi scientiam; nam et orationis omnes virtutes semel complectitur, et protinus mores etiam oratoris, cum bene dicere non possit nisi vir bonus.

147. Ist die Beredtsamkeit mehr ein Kind der Natur oder der Wissenschaft und Kunst? (Quintilian schreibt — 2, 19 — also: Scio quaeri etiam, naturane plus ad eloquentiam conferat an doctrina. Quod ad propositum quidem nostri operis nihil pertinet, nec enim consummatus orator nisi ex utraque fieri potest; plurimum tamen referre arbitror, quam esse in hoc loco quaestionem velimus. Nam si parti utrilibet omnino alteram detrahas, natura etiam sine doctrina multum valebit, doctrina nulla esse sine natura poterit. Sin ex pari coeant, in mediocribus quidem utrisque majus adhuc naturae credam esse momentum, consummatos autem plus doctrinae debere quam naturae putabo, sicut terrae, nullam fertititatem habenti, nihil optimus agricola profuerit; e terra uberi utile aliquid, etiam nullo colente, nascetur, at in solo foecundo plus cultor quam ipse per se

bonitas soli efficiet. Denique natura materia doctrinae est, haec fingit, illa fingitur. Nihil ars sine materia; materiae etiam sine arte pretium est. Ars summa materia optima melior).

148. Liebet das Schöne ohne Prunk und die Weisheit ohne Weichlichkeit. (Perikles sagt von den Athenern — Thucyd. 2, 40 — *Φιλοκαλοῦμέν τε μετ' εὐτελείας καὶ φιλοσοφοῦμεν ἄνευ μαλακίας*).

149. Longior fideliorque est memoria voluptatum quam praesentia. Senec. cons. ad Pol. 29. (Stultus, qui nullum fructum esse putat bonorum nisi praesentium, qui non et in praeteritis acquiescit et ea judicat certiora, quae abierunt, quia de illis, ne desinant, non est timendum. Nimis angustat gaudia sua, qui eis tantummodo, quae habet ac videt, frui se putat et habuisse eadem pro nihilo ducit; cito enim nos omnis voluptas relinquit, quae fluit et transit et paene antequam veniat, aufertur, Itaque in praeteritum tempus animus mittendus est, et quidquid nos umquam delectavit, reducendum ac frequenti cogitatione pertractandum est.

150. Sey treu; denn die Treue hat Vielen geholfen und Viele reich gemacht, wie an irdischen, so an himmlischen Gütern. (Man hört in unsern Tagen so oft die Klage: Alle Gewerbe sind überfüllt, Kaufleute wohnen an allen Ecken in Städten und Dörfern, und täglich stellen sich neue ein; nun will mein Sohn Kaufmann werden, wie wird er durch die Welt kommen? Antwort: Unter den vielen Jüngern Merkurs giebt es nur zu viele, die leichtsinnig und vergnügenssüchtig in den Tag hineinleben, Arbeit verschmähen und nach Treue und Redlichkeit wenig fragen. Die haben freilich ihr Glück bald verscherzt. Wer aber seines Herrn oder sein eigenes Geschäft treu in Acht nimmt, der macht noch immer sein Glück, wie nicht wenige junge Leute beweisen, die nach Amerika gegangen und dort in kurzer Zeit das blühendste Geschäft gegründet haben und zu großem Reichthum gelangt sind. Darum sey treu im Kleinen und Großen; sagt doch die Schrift: Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu, und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht. Ferner: Ei du frommer und getreuer Knecht, ich will dich über Viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude.

151. Was nothwendig kommen muß, fürchte nicht; was ungewiß ist, erwarte immer. Senec. ad Polyb. 30: In procinctu stet animus, et id quod necesse est, nunquam

timeat: quod incertum est, semper exspectet. — De tranq. anim. 11: Qui mortem timebit, nihil unquam pro homine vivo faciet; at qui scit, hoc sibi quum conciperetur, statim condictum, vivet ad formulam; et simul illud quoque eodem animi robore praestabit, ne quid ex his quae eveniunt, subitum sit; quidquid enim fieri potest quasi futurum prospiciendo, malorum omnium impetus molliet, qui ad praeparatos exspectantesque nihil afferunt novi, securis et beata tantum spectantibus graves eveniunt. Morbus enim, captivitas, ruina, ignis, nihil horum repentinum est. Sciebam in quam tumultuosum me contubernium natura clusisset. Toties in vicinia mea conclamatum est, toties praeter limen immaturas exsequias fax cereusque praecessit, faepe altius ruentis aedificii fragor sonuit; multos ex his, quos forum, curia, sermo mecum contraxerat, nox abstulit et vinctas ad sodalitium manus copulatas intercidit. Mirer aliquando ad me pericula accessisse, quae circa me semper erraverunt? Cuivis potest accidere, quod cuiquam potest. Hoc si quis in medullas demiserit, et omnia aliena mala, quorum ingens qaotidie copia est, sic adspexerit, tamquam illis liberum et ad se iter sit, multo ante se armabit, quam petatur. Sero animus ad periculorum patientiam post pericula instruitur. „Non putavi hoc futurum; nunquam hoc eventurum credidissem“. Quare autem non? Quae sunt divitiae, quas non egestas et fames et mendicitas a tergo sequatur? Quae dignitas, cujus non praetextam et augurale et loca patricia et sordes comitentur et exportatio et notae et mille maculae et extrema coutemtio? Quod regnum est, cui non parata sit ruina et proculcatio et dominus et carnifex? Nec magnis ista intervallis divisa, sed horae momentum interest inter solium et aliena genua. Scito ergo, omnem conditionem versabilem esse, et quidquid in ullum incurrit, posse in te quoque incurrere. Locuples es? Numquid ditior Pompejo? Honoribus summis functus es? Numquid aut tam magnis aut tam insperatis aut tam universis quam Sejanus? Quo die illum Senatus deduxerat, populus in frusta divisit; in quem quidquid congeri poterat, dii hominesque contulerant, ex eo nihil superfuit, quod carnifex traheret. Rex es? Non ad Croesnm te mittam, non ad Jugurtham; Ptolemaeum Africae regem, Armeniae Mithridatem inter Cajanas cnstodias vidimus. In tanta rcrum sursum ac deorsum euntium versatione, si non quidquid fieri polest, pro futuro habes, das in te vires rebus adversis, quas infregit, quisquis prior vidit.

152. Der geschäftige Müssiggang. (Senec. de tranq. animi 12. Circumcidenda est concursatio, qualis est magnae parti hominum, domos et theatra et fora percurrentium. Alienis se negotits offerunt, semper aliquid agentibus similes. Horum si aliquem exeuntem de domo interrogaveris: Quo tu? quid cogitas? respondebit tibi: Non mehercule scio, sed aliquos videbo, aliquid agam. Sine proposito vagantur, quaerentes negotia, nec quae destinaverunt agunt, sed in quae incurrerunt. Inconsultus illis vanusque cursus est, qualis formicis per arbusta repentibus, quae in summum cacumen, deinde in imum inanes aguntur. His plerique similem vitam agunt, quorum non imerito quis inquietam inertiam dixerit. Quornmdam quasi ad incendium currentium misereris, usque eo impellunt obvios et se aliosque praecipitant; quum interim cucurrerint aut salutaturi aliquem non resalutaturum, aut funus ignoti hominis prosecuturi aut judicium saepe litigantis aut sponsalia saepe nubentis et lecticam assectati, quibusdam locis et ipsi tulerint. Deinde domum cum supervacua redeuntes lassitudine jurant nescisse se ipsos, quare exierint, ubi fuerint, postero die erraturi per eadem illa vestigia. Omnis igitur labor aliquo referatur, aliquo respiciat. Non industria inquietos et insanos falsae rerum imagines agitant; nam ne illi quidem sine aliqua spe morentur; proritat illos alicujus rei species, cujus vanitatem capta mens non coarguit. Eodem modo unumquemque ex his, qui ad augendam turbam exeunt, inanes et leves causae per urbem circumducunt, nihilque habentem in quo laboret, lux orta expellit, et quum multorum frustra liminibus illisus nomenclatores persalutavit; a multis exclusus neminem ex omnibus difficilius domi quam se convenit. Ex hoc malo dependet illud teterrimum vitium auscultatio et publicorum secretorumque inquisitio et multarum rerum scientia, quae nec tuto narrantur, nec tuto audiuntur.

153. Die Wanderungen der Völker, und welche Beweggründe veranlassen die Menschen, aus ihrem Vaterlande auszuwandern?

Einleitung.

Groß ist die Liebe zum Vaterlande.

Thema.

Und doch wandern viele Menschen aus.

Ausführung.

I. Wanderung der Völker des Alterthums.

1. Der Juden nach Aegypten, von da nach Kanaan, von da nach Babylon und zurück nach Palästina.
2. Der Phönizier nach Spanien (Gades) und Afrika (Karthago).
3. Aeneas von Troja nach Italien.
4. Cekrops aus Aegypten nach Attika, Danaus aus Aegypten nach Argos, Kadmus aus Aegypten nach Böotien, Pelops aus Mysien nach Argos.
5. Der Dorier in den Peloponnes.
6. Der Griechen nach Kleinasien. Gründung von Aeolis, Jonia und Doris, der Kolonien am schwarzen Meer und in Unteritalien (Magna Graecia).
7. Der Gallier nach Spanien. Oberitalien (Gallia cisalpina) und Kleinasien (Galatia).

II. Wanderungen im Mittelalter.

1. Die große Völkerwanderung.
   a. Die asiatischen Völker.
   b. Die germanischen nach Gallien, Spanien, Italien, Britannien — Gothen, Burgunder, Longobarden, Franken, Sachsen.
   c. Die Mauren nach Spanien.
   d. Die Mongolen nach Europa und Indien, Stiftung des Reiches der Groß-Mogul.

III. Wanderungen in neuerer Zeit.

1. Spanier nach Mexiko und Südamerika.
2. Portugiesen nach Brasilien.
3. Engländer nach Nordamerika.
4. Einzelne nach Amerika und Australien.

IV. Welche Gründe bewegen zur Auswanderung?

1. Aeußere.
   a. Unfruchtbarkeit des heimischen Bodens.
   b. Uebervölkerung.
   c. Pest und Seuchen.
   d. Kriege.
   e. Naturereignisse wie Erdbeben, Ueberschwemmungen.
   f. Aufruhr und Streitigkeiten.
   g. Regierungsveränderung.
   h. Armuth und Verarmung.
2. Innere.
   a. Wanderlust überhaupt.
   b. Unzufriedenheit mit dem eigenen Loose, mit der Regierung und Verwaltung.

c. Hoffnung auf Gewinn.
d. Sehnsucht nach den früher ausgewanderten Angehörigen und Freunden.
e. Neugierde und Wißbegierde.
f. Ehrgeiz.
g. Mancherlei Phantasien über die goldenen Berge der Fremde

Schluß.

Ohne Noth verlaß dein Vaterland nicht.
An's Vaterland, an's theure schließ dich an!

(Senec. cons. ad Helv. 6. „Carere patria intolerabile est.“ Aspice agedum hanc frequentiam, cui vix urbis immensae tecta sufficiunt. Maxima pars illius turbae patria caret, ex municipiis, ex coloniis suis, ex toto denique orbe terrarum confluxerunt. Alios adducit ambitio, alios necessitas officii publici, alios imposita legatio, alios luxuria, opulentum et opportunun vitiis locum quaerens; alios liberalium studiorun cupiditas, alios spectacula; quosdam traxit amicitia, quosdam industria, latam ostendendae virtuti nacta materiam; quidam venalem formam attulerunt, quidam venalem eloquentiam. Nullum non hominum genus concurrit in urbem, et virtutibus et vitiis magna pretia ponentem. — Ab hac civitate discede, quae velut communis patria potest dici, omnes urbes circumi, nulla non magnam partem peregrinae multitudinis habet Nunc transi ab iis, quarum amoena positio et opportunitas regionis plures allicit; deserta loca et asperrimas insulas, Sciathum et Seriphum, Gyarum et Corsicam pete. Nullum invenies exsilium, in quo non aliquis animi causa moretur. — Invenio qui dicant, inesse naturalem quandam animis irritationem commutandi sedes et transferendi domicilia. Mobilis enim et inquieta mens homini data est, nunquam se teuet, spargitur et cogitationes suas in omnia nota atque ignota dimittit, vaga et quietis impatieas et novitate rerum laetissima. — Videbis, gentes populosque mutasse sedem. Quid sibi volunt in mediis barbarorum regionibus graecae urbes? Quid inter Indos Persasque Macedonicus sermo? Scythia et totus ille ferarum indomitarumque gentium tractus civitates Achaiae Ponticis impositas litoribus ostentat. Non perpetuae hiemis saevitia, non hominum ingenia, ad similitudinem coeli sui horrentia, transferentibus domus suas obstiterunt. Atheniensis in Asia turba est; Miletus LXXV urbium populum in diversa effudit, totum Italiae latus, quod infero mari alluitur,

major Graecia fuit. Tuscos Asia sibi vindicat, Tyrii Africam incolunt, Hispaniam Poeni, Graeci se in Galliam inmiserunt, in Graeciam Galli, Pyrenaeus Germanorum transitus non inhibuit; per invia, per incognita versavit se humana levitas. — Nec omnibus eadem causa relinquendi quaerendique patriam fuit. Alios excidia urbium suarum, hostilibus armis elapsos, in aliena spoliatos suis expulerunt; alios domestica seditio submovit; alios nimia superfluentis populi frequentia ad exonerandas vires emisit; alios pestilentia ant frequens terrarum hiatus aut aliqua intoleranda infelicis soli vitia ejecerunt; quosdam fertilis et in majus laudatae fama corrupit; alios alia causa excivit domibus suis. — Quid interest eunmerare Antenorem Patavii conditorem, et Evandrum in ripa Tiberis regna Arcadum collocantem? Quid Diomedem aliosque, quos Trojanum bellum, victos sinul victoresque, per alienas terras dissipavit? Romanum imperium nempe auctorem exsulem respicit; quem profugum, capta patria, exiguas reliquias trahentem, necessitas et victoris metus, longinqua quaerentem, in Italiam detulit. Hic deinde populus quot colonias in omnes provincias misit? Ubicunque vicit Romanus, habitat. Ad hanc commutationem locorum libentes nomina dabant, et relictis aris suis trans maria sequebatur colonus senex.

154. Anſtatt der Welt zu nützen, verwenden viele Menſchen ihre Kräfte auf eitele Kunſtfertigkeiten. (Quintil. 2, 19: *Ματαιοτεχνία* est quaedam, id est, supervacua artis imitatio, quae nihil sane nec boni nec mali habet, sed vanum laborem; qualis illius fuit, qui grana ciceris, ex spatio distante missa, in acum continuo et sine frustratione inferebat. Quem cum spectasset Alexander, donasse dicitur ejusdem leguminis modio, quod quidem praemium fuit illo opere dignissimum. His ego comparandos existimo, qui in declamationibus, quas esse veritati dissimillimas volunt, aetatem multo studio ac labore consumunt).

155. Multa fiunt eadem, sed aliter.

156. Warum gehen manche ältere Leute gern mit Kindern um?

157. Hochſinnigen und edelen Seelen ziemt es am wenigſten, überall das Nützliche zu ſuchen. Aristotel. Polit. *Τὸ δὲ ζητεῖν πανταχῆ τὸ χρήσιμον ἥκιστα ἁρμόττει τοῖς μεγαλοψύχοις καὶ τοῖς ἐλευθέροις.*

158. Warum iſt für die Jugend der Unterricht in der Muſik wichtig? (Ariſtoteles ſagt: weil die menſchliche

Natur nicht bloß auf die rechte Art geschäftig, sondern auch in schöner Weise müßig zu seyn strebe. *Οἱ δ' ἐξ ἀρχης ἔταξαν ἐν παιδείᾳ μουσικὴν διὰ τὸ τὴν φύσιν αὐτὴν ζητειν μὴ μόνον ἀσχολεῖν ὀρθῶς, ἀλλὰ καὶ σχολάζειν δύνασθαι καλῶς.*

159. Spruch auf einer Glocke: Jubelt, Menschen, oder zittert, wenn euch unser Ruf erschüttert.

160. Steter Sommer schon im Lenz brachte nie der Blüthe Segen. Graf von Platen.

161. Dem Vaterlande in der Noth
Hilft kein Befehl, kein Machtgebot.
Der Bürger Liebe ists allein,
Die rettet es aus Noth und Pein.

162. Reich und weise seyn, ist der Loose bestes, sagt Pindar (Pyth. 2, 56 Dissen. *Τὸ πλουτεῖν δὲ σὺν τύχᾳ πότμου σοφίας ἄριστον.*

163. Bleibe, wie du bist; der Affe ist ja bei den Knaben immer schön. (So sagt Pinder (Pyth. 2, 72): *Γένοι, οἷος ἐσσὶ μαθών· καλός τοι πίθων παρὰ παισὶν αἰεί.* Er will sagen: Bleibe dir selbst treu und zeige dich deiner würdig. Wo nicht, so wirst du nicht von Verständigen, sondern von Unverständigen gelobt, und gefällst diesen, wie der Affe den Knaben gefällt).

164. *Ἐν πάντα δὲ νόμον εὐθύγλωσσος ἀνὴρ προφέρει, παρὰ τυραννίδι, χὡπόταν ὁ λάβρος στρατός, χὥταν πόλιν οἱ σοφοὶ τηρέωντι.* Pind. Pyth. 2, 86. D. i. In jeder Staatsverfassung hat der aufrichtig und offen redende Mann den Vorzug, bei der Fürstenherrschaft, und wo das aufrührische Volk, und wo die Weisen das Staatswohl behüten. Also in der Monarchie, Demokratie und Aristokratie.

165. Karl Martells Kampf gegen die spanischen Mauren.

166. Großmuth, Kleinmuth, Hochmuth, Demuth und Schilderung der betreffenden Personen. (Das Wort Demuth, althochd. deomuathi von diu, thiu Diener, niedrig, ist darnach die Gesinnung eines Dienenden).

167. Vertrauen und Mißtrauen. (Pind. Nem. 11, 29: *Ἀλλὰ βροτῶν τὸν μὲν κενεόφρονες αὐχαι ἐξ ἀγαθῶν ἔβαλον· τὸν δ' αὖ καταμεμφθέντ' ἄγαν ἰσχὺν οἰκείων παρέσφαλεν καλῶν χειρὸς ἔλκων ὀπίσσω θυμὸς ἄτολμος ἐών.* Nichtigsinnende Ruhmsucht warf der Sterblichen manchen aus seinen Gütern; wer aber seiner eigenen Kraft zu sehr mißtraut,

den brachte um häusliches Gut, bei der Hand ihn zurückziehend, sein zagender Geist.

168. Wenn die Blume sich selbst schmückt, schmückt sie auch den Garten.

169. Die drei besten Begleiter auf allen Reisen sind Gott, die gemeinsame Natur und unsere eigene Tugend. (Senec. ad Helv. 7: Duo quae pulcherrima sunt, quocunque nos moverimus, sequentur: natura communis et propria virtus. Id actum est, ut in alienum arbitrium nisi vilissima quaeque non caderent. Quidquid optimum homini est, id extra humanam potentiam jacet, nec dari nec eripi potest, mundus hie, quo nihil neque majus neque ornatius rerum genuit, animus contemplator admiratorque mundi, pars ejus magnificentissima, propria nobis et perpetua, tamdiu nobiscum mansura, quamdiu ipsi manebimus. Alacres itaque et erecti, quocunque res tulerit, intrepido gradu properemus.

170. Der Unterschied zwischen Prosa und Poesie. (Die Prosa ist Sache des Verstandes, die Poesie der Phantasie.)

171. Die materiellen und die moralischen Interessen. (Clemencia por Fernan Caballero 2, 2): Huya sobre todo tu alma elevada, espiritu puro creado á la imágen de Dios, del cinica sensualismo, que arrogante y desdeñoso se enseñorea hoy dia en el mundo con su ansia de innovaciones y con su pendon que tan alto levanta, en el que se lee: intereses materiales sobre todo! Alza tu vista de este circulo rastrero; considera que el bien y el mal son dos grandes y universales principios; lo que ambos inspiren, tendrá siempre las mismas tendencias, la de arriba y la de abajo. Dios que nos llama y dice: sube! El enemigo de nuestra alma que nos arrastra y dice: baja! Ocupen los intereses materiales el segundo puesto, y no le usurpen el primero á los morales. D. i. Deine erhabene Seele, ein nach dem Bilde Gottes erschaffener reiner Geist, fliehe die gemeine Sinnlichkeitstheorie, welche stolz und anmaßend heut zu Tage in der Welt herrscht mit ihrem Verlangen nach Neuerungen und mit ihrem Banner, das sie hoch erhebt, in welchem man liest: Die materiellen Interessen über Alles! Erhebe deinen Blick von diesem niedrigen Zirkel; erwäge, daß das Gute und das Böse zwei große und allgemeine Prinzipe sind; was beide einflößen, wird immer das nämliche Streben haben, das nach oben und das nach unten; Gott, der uns ruft und sagt: aufwärts! der Feind unserer Seele, der uns

fortreißt und sagt: hernieder! Die materiellen Interessen sollen den zweiten Posten einnehmen, und nicht den moralischen den ersten entreißen.

172. Langsam zum Seckel, hurtig zum Hut,
Hilft manchem jungen Blut.

(Der Schüler wird leicht errathen, daß das Sprichwort Sparsamkeit und Höflichkeit empfehlen will, gewiß zwei Eigenschaften, die schon manchem jungen Menschen sein Fortkommen in der Welt gefördert und sein Glück gemacht haben. Von der Höflichkeit heißt es auch: Mit dem Hut in der Hand kommt man durch das ganze Land. — Was den Ausdruck „Seckel" betrifft, so hatte zwar das hebräische Volk des Alterthums eine Münze dieses Namens von dem Werthe eines Guldens, allein die ist hier nicht gemeint, sondern Seckel, hauptsächlich in Oberdeutschland gebräuchlich, bedeutet Tasche, Geldbeutel, daher Kasse und öffentlicher Schatz, davon Seckelamt für Schatzamt, Seckelmeister für Schatzmeister, Kämmerer, gleichfalls Seckler. Seckel ist altdeutsch secchil, Seckler sackilari, seckelaere).

173. Ueber die Eisenbahnen. Nebst vorangehender Disposition.

I. Einleitung.
Die wichtigen Erfindungen der Neuzeit.

II. Ausführung.
1. Einrichtung.
A. Die Bahn
B. Die Schienen
C. Die großartigen Bauten, wie Viadukte, Tunnels, der Viadukt bei Schildesche und Altenbeken, die Bahn über den Sömmering, die Drathbrücke bei Dirschau, die Britannia-Brücke von Wales nach Anglesea.
D. Die Wagen (Waggons).
E. Stationen und Bahnhöfe.
F. Das Personal.
G. Art der Fortschaffung.
H. Personengeld.
2. Eintheilung.
A. Wo befinden sie sich?
a. Auf der Erde
b. Unter der Erde
B. Wer hat sie angelegt?
a. Staats-

b. Gesellschaftsbahnen
C. Wodurch werden sie betrieben?
a. Dampf=
b. Pferdebahnen.
3. Verbreitung der Eisenbahnen.
A. In Europa
B. In Amerika
C. In Asien (Indien
D. In Afrika (Aegypten
4. Nutzen.
A. Beförderung des Verkehrs überhaupt,
B. des Handels,
C. der Gewerbthätigkeit,
D. der Truppen.
E. Der Hungersnoth in einem Lande kann eher Einhalt gethan werden als früher.
F. Größere Sicherheit in Ländern, wo früher Banditen und Räuber die Straßen unsicher machten, wie in Spanien.
G. der einzelnen Reisenden
a. Schnelligkeit
b. Gewinn an Zeit
c. Geringere Ausgaben
d. Bequemlichkeit.
5. Schaden.
A. Schnellere Verbreitung nachtheiliger Sitten und Gewohnheiten.
B. Größere Theurung mancher Lebensmittel.
C. Verringerung einzelner Gewerbe.
D. Unglücksfälle.
6. Vergleichung des Nutzens und Schadens.
III. Schluß.
Kurze Lobrede auf die Eisenbahnen.

173. Der Zug des Konsuls Claudius Nero gegen Hasdrubal nebst Bemerkungen darüber. Liv. 27, 43 — 50. (War gelesen).

174. Es gehört mehr Muth dazu, Widerwärtigkeiten zu tragen, als sich ihnen zu entziehen. Tacit. hist. 2, 46. (War gelesen. Otho und Vitellius kämpfen um den Thron des Kaiserreichs. Des ersteren Truppen werden bei Bedriacum, im Gebiet des unteren Po, besiegt. Da beschließt er, sein Glück nicht länger zu versuchen. Die Soldaten aber fordern ihn dazu auf, die größte Bereitwilligkeit und Tapferkeit ver=

sprechend, und Plotius Firmus, der Befehlshaber der Prätorianer, bittet ihn mit diesen Worten: Ne fidissimum exercitum, ne optime meritos milites desereret; majore animo tolerari adversa quam relinqui; fortes et strenuos etiam contra fortunam insistere spei, timidos et ignavos ad desperationem formidine properare. Jedoch Otho bleibt bei seinem Beschluß und giebt sich selbst den Tod).

175. Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst. Schiller im Prolog zu dem dramatischen Gedicht Wallenstein. Mit vorangehender Disposition. (Wenn wir das Leben der Menschen betrachten, so finden wir, daß viele in den Tag hineinleben, um die schwere Aufgabe und das hohe Ziel wenig sich kümmernd. Und welches ist das ihnen vorgesteckte Ziel? Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Dieses zu erreichen, ist schwer, denn ein unabläßiger Kampf ist zu bestehen, 1, mit sich selbst, in den Sorgen um Leib und Seele, mit Neigungen und Leidenschaften, 2, mit den Menschen, 3, mit der Natur, die nicht selten zerstörend auftritt. Ferner ist das Leben eine lange Reise, und der heutige Tag sagt dir nicht, was der morgende bringt, eine Reise zum Tode, nach welchem du von deinen Gedanken und deinen Handlungen vor einem allwissenden und unbestechlichen Richter Rechenschaft ablegen sollst. Doch Heil uns, daß die Kunst uns zu Theil geworden, denn sie beschäftigt sich mit dem Schönen, und das erregt Wohlgefallen und Freude, wie ein schöner Mann, eine schöne Frau, eine schöne Gegend mit Wohlgefallen angeblickt werden. Und die Kunst ist mannichfaltig, sie schafft Gebäude, wie den Tempel der Pallas Athene auf der Akropolis von Athen, die Dome im gothischen Styl mit den himmelanstrebenden Pfeilern und Hallen, wie das Maurenschloß der Alhambra in Granada, sie schafft Bildsäulen, wie den Apoll von Belvedere und die mediceische Venus, sie schafft Gedichte, wie die des Homer, des Aeschylus und Sophokles, des Virgil, des Ariost und Tasso, des Shakspear, die Werke von Schiller uud Göthe, sie schafft Gemälde, erhabene und feierliche wie die Madonna von Rafael, die Nacht von Correggio, das Abendmahl von Leonardo da Vinci, fröhliche und scherzhafte, wie so viele der niederländischen Schule, sie erfreut das Herz durch die Melodien des Gesanges und der Musik, sie schafft endlich, mit den Schöpfungen der Natur wetteifernd, die geschmackvollsten Anlagen von Gärten und Parks, die anzuschauen und zu durchwandeln Wonne und Seligkeit ist. Darum o Jüngling, bilde deinen Geist und dein Herz, daß du an der Kunst

Wohlgefallen habest, und sie als eine erheiternde liebende Göttin dich durch den Ernst des Lebens begleite.

176. Das Haus des Kaisers Augustus, zur Erläuterung des Anfangs der Annalen des Tacitus. (Wurde bei dem Beginn der Lektüre der Annalen aufgegeben, da der Schriftsteller im 3. Kap. einzelne die Famile des Kaisers betreffende Ereignisse erwähnt).

177. Das Zusammentreffen Lykaons und Achills, namentlich, mit welchen Gründen jener diesen zu bewegen sucht, ihm das Leben zu schenken. (Il. 21 war gelesen. Jenes Zusammentreffen erhält dadurch ein besonderes Interesse, daß Achill den Sohn des Priamus früher einmal, als dieser mit dem Fällen eines Feigenbaums beschäftigt war, ergriffen und verkauft hatte).

178. Das Urtheilen der Menschen über außerordentliche Unglücksfälle nebst vorangehender Disposition. (Ev. Luc. 13 war gelesen).

179. Es ist nicht möglich, daß der Ungerechte, der Meineidige und Lügener eine dauerhafte Macht besitze. (In der zweiten olynthischen Rede, die gelesen war, sagt Demosthenes, nachdem er die Handlungsweise des Macedoniers Philippus geschildert, wie folgt: *Οὐκ ἔστιν, ἀδικοῦντα καὶ ἐπιορκοῦντα καὶ ψευδόμενον δύναμιν βεβαίαν κτήσασθαι· ἀλλὰ τὰ τοιαῦτα εἰς μὲν ἅπαξ καὶ βραχὺν χρόνον ἀντέχει, καὶ σφόδρα γε ἤνθησεν ἐπὶ ταῖς ἐλπίσιν, ἂν τύχῃ, τῷ χρόνῳ δὲ φωρᾶται καὶ περὶ αὑτὰ καταῤῥεῖ· ὥσπερ γὰρ οἰκίας, οἶμαι, καὶ πλοίου καὶ τῶν ἄλλων τῶν τοιούτων τὰ κάτωθεν ἰσχυρότατα εἶναι δεῖ, οὕτω καὶ τῶν πράξεων τὰς ἀρχάς καὶ τὰς ὑποθέσεις ἀληθεῖς καὶ δικαίας εἶναι προσήκει. Τοῦτο δὲ οὐκ ἔνι νῦν ἐν τοῖς πεπραγμένοις Φιλίππῳ.* D. i. Es ist nicht möglich, daß der Ungerechte und Meineidige und Lügener eine dauerhafte Macht besitze, sondern dergleichen hält für einmal und kurze Zeit, und blühet in gewaltigen Hoffnungen auf, wenn es glückt, wird aber von der Zeit ertappt und stürzt in sich zusammen. Denn gleichwie bei einem Hause und Schiffe und anderen solchen Dingen das Unterste am stärksten seyn muß, so müssen auch bei den Handlungen die Anfänge und Grundlagen wahr und gerecht seyn; das ist aber nicht bei den Handlungen Philipps der Fall.

180. Was einer wünscht, das glaubt er auch. (Demosthenes sagt in der dritten olynthischen Rede. *Ῥᾷστον ἁπάντων ἐστὶν αὐτὸν ἐξαπατῆσαι· ὃ γὰρ βούλεται, τοῦθ'*

ἕκαστος καὶ οἴεται, τὰ δὲ πράγματα πολλάκις οὐχ ἕτω πέφυκεν.

181. Schilderung der Athener nach des Demosthenes olynthischen Reden, mit vorhergehender Disposition. (Nachdem die Lektüre derselben beendigt war).

182. Wie soll man Gott verehren und anbäten? (Joh. 4, 24: πνεῦμα ὁ θεός.)

183. Die Kriegsthaten des Germanikus. (Tacitus berichtet sie; die betreffenden Abschnitte waren gelesen).

184. Welche Idee liegt der Antigone des Sophokles zum Grunde? (Nachdem das Stück zu Ende gelesen war).

185. Charakter der Antigone und des Kreon in jenem Stücke.

186. Manchen gutgesinnten Mann hat Ungeduld und Eile in seinem Streben zu Grunde gerichtet. (Tacitus sagt annal. 3, 66 von dem Aedilen Brutidius Niger: Brutidium artibus honestis copiosum et, si rectum iter pergeret, ad clarissima quaeque iturum festinatio exstimulabat, dum aequales, dein superiores, postremo suasmet ipse spes anteire parat; quod multos etiam bonos pessum dedit, qui spretis quae tarda cum securitate, praematura vel cum exitio properant).

187. Die Ungeduld und Eile des Schülers in Beziehung auf Lernen und Schule.

188. Das Feuer, mit vorangehender Disposition.

189. Warum will Cyrus seine Soldaten vor dem Treffen nicht zur Tapferkeit ermahnen? Cyrop. 3, 3, 50.

190. Wie zeigt Protagoras, daß die Staatskunst zu lehren sey? (Plat. Protag. war gelesen).

191. Warum ist es schwer, gut zu werden? (1, das Fleisch gelüstet wider den Geist. 2, die Götter haben vor die Tugend Schweiß gesetzt. 3, Vielfache Hindernisse, Armuth und Reichthum, Bedrückungen und Feindschaften, der allgemeine Zustand der Gesellschaft, Neigungen und Leidenschaften. 4, das Kind ist sinnlich, greift nach dem Angenehmen statt nach dem Guten, ist widerspenstig, bequem, ungehorsam. 5, der Erzieher macht Fehler, denn die Kunst zu erziehen ist schwer. 6, die Macht des Beispiels und der Gewohnheit. — In Plat. Protag. lesen wir: *Γενέσθαι μὲν ἄνδρα ἀγαθὸν χαλεπὸν ἀληθέως, οἷόν τε μέντοι ἐπί γε χρόνον τινα, γενόμενον δὲ διαμένειν ἐν ταυτῃ τῇ ἕξει καὶ εἶναι ἄνδρα ἀγαθόν, ὡς σὺ λέγεις, ὦ Πιττακέ, ἀδύνατον καὶ οὐκ ἀνθρώπειον, ἀλλα θεὸς ἂν μόνος τοῦτο ἔχοι τὸ γέρας*, d. i. ein guter Mann

zu werden, ist wahrhaft schwer, jedoch auf einige Zeit möglich, wenn man es aber geworden ist, in dieser Verfassung zu verbleiben und ein guter Mann zu seyn, wie du, Pittakus, sagst, ist unmöglich und nicht menschlich, sondern Gott allein mag diese Ehre haben).

192. Inhalt des Philoktetes des Sophokles (War gelesen).

193. Charakter des Pholoktetes, des Neoptolemus und des Odysseus in jener Tragödie.

194. Die Vaterlandsliebe. Odyss. 9, 34: *ὡς ἁδὲν γλύκιον ἧς πατρίδος ἁδὲ τοκήων γίγνεται, εἴπερ καὶ τις ἀπόπροθι πίονα οἶκον γαίῃ ἐν ἀλλοδαπῇ ναίει ἀπάνευθε τοκήων*, — Bernardin de Saint-Pierre: Il est dans le lieu natal un attrait caché, je ne sais quoi d'attendrissant, qu'aucune fortune ne saurait donner, et qo'aucun pays ne pait rendre. Où sont ces jeux du premier age, ces jours si pleins, sans prevoyance, sans amertume? Heureux qui revoit les lieux où tout fut aimé, où tout parut aimable, et la prairie où il courut et le verger qu'il ravagea! Plus heureux qui ne vous a jamais quitté, toit paternel, asile saint!

195. Die geselligen Freuden. Odyss. 9, 5 verglichen mit Plat. Protag. cp. 91. — Homer sagt: „Ich kenne gewiß kein angenehmeres Leben, als wenn ein ganzes Volk ein Fest der Freude begehet, und in den Häusern umher die gereiheten Gäste des Sängers Melodien horchen, und alle Tische bedeckt sind mit Gebackenem und Fleisch, uud der Schenke den Wein aus dem Kelche fleißig schöpft und ringsum die vollen Becher vertheilet. Siehe, das nennet mein Herz die höchste Wonne des Lebens. — Und also Protagoras: Weil ungebildete und gemeine Menschen sich bei dem Trinken nicht durch sich selbst, nicht durch ihre Stimme und ihre Reden, mit einander unterhalten können, aus Mangel an Bildung, so vertheuern sie die Flötenspielerinnen, indem sie die fremde Stimme der Flöten für vieles Geld miethen, und unterhalten sich durch deren Stimme. Wo aber edele und gute und unterrichtete Trinker sind, da möchtest du wohl weder Flötenspielerinnen, noch Tänzerinnen, noch Harfenspielerinnen sehen, sondern daß sie selbst, ohne diese Possen und Tändeleien, sich durch ihre eigene Stimme zu unterhalten im Stande sind, und jeder nach seinem Theile, ganz sittsam reden und hören, wenn sie auch viel Wein getrunken haben.)

196. Der Dichter ergötzt, der Philosoph belehrt.

197. Kommen wird die Erinnys, die Rachegöttin, die vielfüßige und vielhändige. (Soph. Elect. 488. *Ἥξει καὶ πολύπους καὶ πολύχειρ, ἃ δεινοῖς κρυπτομένα λόχοις χαλκόπους ἐριννύς*).

198. Gerechtigkeit waltet auf Erden. (Soph. Elect. 475: *Εἰσιν ἃ πρόμαντις Δίκα, δίκαια φερομένα χεροῖν κράτη· μέτεισιν, ὦ τέκνον, ἁ μακρᾶ χρόνος.* Ovid. Met. 13, 70. Adspiciunt oculis Superi mortalia justis.

199. Woher kommt die bei den Schriftstellern sich findende Verschiedenheit der Berichte über eine und dieselbe Begebenheit? (Thuc. 1, 22: *Ἐπιπόνως εὑρίσκετο, διότι οἱ παρόντες τοῖς ἔργοις ἑκάστοις ἁ ταὐτὰ περὶ τῶν αὐτῶν ἔλεγον, ἀλλ' ὡς ἑκατέρων τὶς εὐνοίας ἢ μνήμης ἔχοι.*

200. Woher kommt es, daß die Geschichte von Augenzeugen und gleichzeitigen Schriftstellern nicht selten unrichtig dargestellt wird? (Einleitung: Ein Vorfall des gewöhnlichen Lebens wird bald so, bald anders erzählt. Ausführung: 1, Bei den Schriftstellern findet sich Mangel an den erforderlichen Fähigkeiten, an Beobachtungsgabe, an Aufmerksamkeit, Gedächtniß, Bildung, Urtheil, an der gehörigen Stimmung, man schreibt cum ira ac studio. 2, Die Quellen fließen mehr oder weniger trübe sowohl in Beziehung auf einzelne in Betracht kommende Personen, deren Reden, Aussprüche, Befehle, Handlungen, als auf Körperschaften, Völker und Staaten, Heereszüge, Kämpfe und Schlachten. 3, Machthaber haben oft ein Interesse, die Wahrheit zu unterdrücken, Geheimnisse nach außen und innen, geheime Artikel in den Verträgen. 4, Beweggründe, Ursachen, Wirkung und Folgen lassen sich meistens erst später erkennen. 5, Schluß: Der Geschichtschreiber gehe mit Ernst an sein Werk und prüfe sich selbst und die Sache).

201. Wer nichts weiter seyn will als gesund, und nichts weiter werden will als alt, wähle die Bettlerprofession. Jean Paul.

202. Vigilando ascendimus.

203. Das Wachen und Erwachen eines Volks.

204. *Πάντοτε χαίρετε· ἐν παντὶ εὐχαριστεῖτε.* 1 Thess. 5, 16. Seyd allezeit fröhlich; bätet ohne Unterlaß.

205. Das Verhalten der Menschen bei Tische.

206. Welche Männer sind nach Ciceros Ansicht (de orat. 1, 1) für sehr glücklich zu halten? (Cogitanti mihi saepenumero et memoria vetera repetenti perbeati fuisse illi videri solent, qui in optima republica, quum et honoribus et rerum gestarum gloria florerent, eum vitae cursum

tenere potuerunt, ut vel in negotiis sine periculo vel in otio cum dignitate esse possent).

207. Ueber die guten und übelen Folgen der Einsamkeit, nebst Disposition.

208. Die Verbindung des einsamen und gesellschaftlichen Lebens mit einander.

209. Geschichte des Romulus, nach Livius. (War gelesen).

210. Es ist besser, daß sich der Unweise verkrieche, denn der Weise. Jes. Sirach 20, 33.

211. Warum schreibt man das Leben berühmter Männer? (Tacit. Agric. 1).

212. Auch der Greis hat seine Freuden.

213. Woran kann der Mensch bemerken, daß er im Guten fortgeschritten sey?

214. Tages Arbeit, Abends Gäste. Göthe.

215. Man darf nur etwas aussprechen, was dem Eigendünkel und der Bequemlichkeit schmeichelt, um eines großen Anhanges in der mittelmäßigen Menge gewiß zu seyn. Göthe.

216. *Καυχάσθω ὁ ἀδελφὸς ὁ ταπεινὸς ἐν τῷ ὕψει αὐτοῦ, ὁ δὲ πλούσιος ἐν τῇ ταπεινώσει αὐτοῦ, ὅτι ὡς ἄνθος χόρτου παρελεύσεται.* Jakob. 1, 9. Der Bruder, der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe und der Reiche seiner Niedrigkeit; denn wie eine Blume des Grases wird er vergehen.

217. Largitionis praedaeque et privati dulcedine commodi sensus malorum publicorum adimitur. Liv. 1, 54.

218. Nestor und seine Schlachtordnung, Il. 4, 297 etc. (War gelesen).

219. Lucius Quinctius und sein Charakter. Liv. 3, 26 etc. (War gelesen).

220. Le mensonge est un faux calcul, le vice un mauvais placement, la passion une dépense exagerée.

221. Der Arme wird gesucht, welcher und wann? Liv. 3, 26: Operae pretium est audire, qui omnia prae divitiis humana spernunt, neque honori magno locum neque virtuti putant esse, nisi ubi effuse affluant opes. — Horat. od. 2, 18: Fides et ingeni benigna vena est, pauperemque dives me petit.

222. Lobrede auf die Krankheit.

223. Welche Vortheile gewährt die bürgerliche Gesellschaft?

224. Allen gefallen, ist nicht möglich. (Schiller;

Kannst du nicht Allen gefallen durch deine That und dein Kunstwerk, Mach es Wenigen recht; Vielen gefallen ist schlimm.

225. Wodurch wurde dem Kaiser Augustus die Alleinherrschaft erleichtert und gesichert? Tacit. annal. 2, etc.

226. *Θερμὴν ἐπὶ ψυχροῖσι καρδίαν ἔχεις*, Antig. Soph. 88. Du hast ein warmes Herz bei kalten Dingen.

227. Die Thaten des Aemilius Paulus, nach Plutarch. (War gelesen).

228. Dasselbe, systematisch angegeben.

229. Das beste Leichenbegängniß. (Plut. Aemil. Paul. extrem. *Ἡ περὶ τὴν ἐκφορὰν πομπὴ θαυμασμὸν ἔσχε καὶ ζῆλον ἐπικοσμοῦντα τὴν ἀρετὴν τοῦ ἀνδρὸς τοῖς ἀρίστοις καὶ μακαριωτάτοις ἐνταφίοις. Ταῦτα δ' ἦν ὐ χρυσὸς οὐδ' ἡ λοιπὴ πολυτέλεια καὶ φιλοτιμία τῆς παρασκευῆς, ἀλλ' εὔνοια καὶ τιμὴ καὶ χάρις ὐ μόνον παρὰ τῶν πολιτῶν ἀλλὰ καὶ τῶν πολεμίων.* Der Leichenzug erregte Bewunderung und Eifer, welche die Tugend des Mannes mit dem besten und erfreulichsten Leichenbegängniß schmückten. Dies war nicht Gold, nicht Elfenbein, noch was sonst Kostbares und Prunkendes bei der Ausrüstung ist, sondern Wohlwollen und Ehre und Gunst nicht nur von den Mitbürgern, sondern auch von den Feinden.

230. Das Gebät des Glaukos. Il. 16, 514.

231. Mancher ist arm bei großem Gut und mancher reich bei seiner Armuth.

232. Was bedeutet es, wenn Homer von der Ate, der Schuld, sagt: Zart sind ihre Füße; denn sie nähert sich nicht dem Boden, sondern schreitet über die Köpfe der Männer. (Il. 19, 91).

233. Schilderung der Bitten (*Λιταί*) Il. 9, 502). Homer sagt, sie seyn lahm, runzlig und blicken seitwärts, warum?

234. Es ist für den Fürsten ehrenvoll, wenn es von ihm heißt, er trage Sorge für die Angelegenheiten des Volks, sey standhaft in Gefahren und scheue für das öffentliche Wohl weder Kränkungen, noch Feindschaften. Tacit. annal. 4, 38.

235. Optimi mortalium altissima cupiunt. Tacit. annal. 4, 38. Trachtet nach dem, was droben ist.

236. Eine Rede über vorhergehendes Thema.

237. Die Rede der Korinther an die Lacedämonier, Thuc. 1, 120 etc. Gedankengang, Haupttheile und Zweck derselben.

238. Die Weisheit und die Thorheit, mit vorangehender Disposition. (Die Sprüche Salomos waren gelesen).

239. Schilderung eines Weisen und eines Thoren, in der Weise ausgeführt, daß die verschiedenen Angaben jedesmal als Gegensätze an einander gereihet werden.

240. Gedankenfolge in der „Elektra" benannten Tragödie des Sophokles. (War gelesen).

241. Schilderung der Gegend um Lemgo im jetzigen Maimonat von einem rings um die Stadt herum Lustwandelnden.

242. Gedankengang in der Rede des Perikles an die Athener, als sie ihm Vorwürfe machen, als habe er sie zu dem peloponnesischen Kriege verleitet. Thuc. 2, 60 etc.

243. Die jener Rede zum Grunde liegende Disposition.

244. Vergnügen und Sorgen sind dem wahren Glück des Menschen sehr hinderlich.

245. Das Kleine und das Große, nebst Disposition.

246. Kann der, welcher gut spricht, auch gut schreiben? (Manche Frau spricht deutsch, wie Cicero lateinisch, aber wenn sie schreiben soll, weiß sie weder anzufangen, noch fortzufahren, und wenn sie endlich damit fertig geworden, so ist das Geschriebene mehr zu tadeln als zu loben. Wie kommt das?)

247. Der Vertrag zu Verdun im Jahr 843, eine Rede zur Feier des 11. Aug. 1843.

248. Welche Eigenschaften muß ein Redner haben, nach Krassus' Darstellung in Cicero's Schrift de oratore?

249. Inhalt der „Ajax" benannten Tragödie des Sophokles. (War gelesen).

250. Tantum scimus, quantum memoria tenemus, nebst vorangehender Disposition.

251. Ciceros Urtheil über die beiden großen Redner Krassus und Antonius, nach seiner Schrift de oratore.

252. Jene Redner wollten, daß man von ihnen glaube, sie hätten keine gelehrte Kenntnisse. Was mochte sie dazu veranlassen? (Cic. de oratore 1, 1. Fuit hoc in utroque eorum, ut Crassus non tam existimari vellet non didicisse, quam illa despicere et nostrorum hominum in omni genere prudentiam Graecis anteferre, Antonius autem probabiliorem hoc populo orationem fore censebat suam, si omnino didicisse numquam putaretur; atque ita se uterque graviorem fore, si alter contemnere, alter ne nosse quidem Graecos videretur. — Disposition: Sie glaubten, auf diese

Weise den Beifall des Volks zu gewinnen, denn 1, dasselbe verachtete die Griechen, zumal die sog. Graeculos in Rom als Schwätzer, als Unterwürfige, auch als geistig ihnen Ueberlegene. 2, Das Volk ist überhaupt gegen Gelehrte mißtrauisch. 3, Sie erschienen nun dem Volke als echte Römer, als Patrioten. 4, Sie wurden so von dem Volke am besten verstanden.

253. Wer suchet, findet. Oedip. tyrann. 110: *τὸ ζητούμενον ἁλωτόν· ἐκφεύγει δὲ τἀμελούμενον.*

254. Rede der peloponnesischen Befehlshaber an ihre Soldaten, als sie nach einer verlorenen Schlacht muthlos geworden waren. Thuc. 2, 87. (Veranlassung, Hauptgründe, Wirkung und Folgen.)

255. Lobrede auf einen Mann, welcher durch Unglücksfälle seine großen Reichthümer verloren hat.

256. Welche Vorwürfe macht Demosthenes den Athenern in der dritten olynthischen Rede (War gelesen).

257. Durch welche Gründe sucht Demosthenes in den olynthischen Reden die Athener zu bewegen, der Stadt Olynth Hülfe zu leisten?

258. Der Charakter Philipps von Macedonien nach des Demosthenes olynthischen Reden, mit vorangehender Disposition.

259. Der Charakter König Philipps mit dem seines Sohnes Alexander verglichen.

260. Avaritiam si tollere vultis, mater tollenda est, luxuries. Cic. de oratore 2.

261. Entwickelung des Begriffs des Geizes.

262. Schilderung eines Habsüchtigen, eines Geizigen und eines Sparsamen.

263. Wodurch erhielt Hannibal sogleich bei seiner Ankunft in Spanien die Gunst der Soldaten. Liv. 21, 4.

264. Wie du die Welt anblickst, blickt sie dich wieder an. (1, In Beziehung auf die Natur, sie wirkt auf die Menschen verschieden, Wald und Moor, fruchtbare und unfruchtbare Gegend, Berg und Thal, Blumengarten, Lilien, Rosen, Dorngebüsch. 2, In Beziehung auf Menschen. Das Kind lächelt, wenn du ihm freundlich zusprichst, es weint sogleich, wenn du es finster anblickst. Der Traurige, Mürrische, Melancholische, Hypochondrische sieht in jedem Menschen einen Feind, gleichwie ihm Alles in der Welt mißfällt, sie ist ihm ein Jammerthal. 3, Auch Thiere, der Hund, die Katze, das Pferd, geben bei freundlicher Behandlung ihre Freude zu erkennen. 4, Wie

sollen wir uns gegen unsere Mitmenschen benehmen? 5, Ursachen eines unfreundlichen Wesens: fehlerhafte Erziehung, zu große Ansprüche, Eitelkeit, verkehrte Begriffe von Recht und Unrecht, bittere Erfahrungen, Leidenschaftlichkeit, Kränklichkeit, Schilderung von Vertrauen und Mißtrauen, von Hochmuth und Herablassung, von Mitleid und Hartherzigkeit. 6, Schluß: Seid freundlich gegen jedermann).

265. Wie zeigt sich Hannibal vor seinem Zuge nach Italien als umsichtiger Feldherr? Nach Livius.

266. Warum sind die epikureische und stoische Philosophie der Redekunst nicht förderlich. Cic. de oratore 3, 17, 18: Von der ersteren sagt Cicero: ea philosophia, quae suscepit patrocinium voluptatis, procul abest ab eo viro, quem quaerimus et quem auctorem publici consilii et regendae civitatis ducem et sententiae atque eloquentiae principem in senatu, in populo, in causis publicis esse volumus. Nec ulla tamen ei philosophiae fiet injuria a nobis; in hortulis quiescet suis, ubi vult, ubi etiam recubans molliter et delicate nos avocat a Rostris, a judiciis, a curia. Von der letzteren: Stoici orationis genus habent fortasse subtile et certe acutum, sed ut in oratore exile, inusitatum, abborrens ab auribus vulgi, obscurum, inane, jejunum, ac tamen ejusmodi, quo uti ad vulgus nullo modo possit. Alia enim et bona et mala videntur Stoicis et caeteris civibus vel potius gentibus, alia vis honoris, ignominiae, praemii, supplicii; ea si sequimur, nullam umquam rem dicendo expedire possimus).

267. Ueber das Gleichniß von dem ungerechten Haushalter, Luk. 16. (Fern davon, dessen ungerechtes Verfahren zu billigen, will Jesus nur auf die Klugheit desselben aufmerksam machen).

268. Das athenienſische Volk und der Areopag, nach einer Stelle in der Rede des Demosthenes pro corona. (War gelesen).

269. Veritatem laborare nimis saepe ajunt, exstingui numquam. Liv. 22, 39.

270. Welche Eigenschaften kommen einem guten Richter zu? (Nachdem Platons Apologie gelesen).

271. Des Sokrates letzte Bitte an seine Ankläger, nach Platons Apologie).

272. Des Sokrates Urtheil über die Staatsmänner, die Dichter und Künstler seiner Zeit, nach der Apologie.

273. Quilibet nautarum vectorumque tranquillo

mari gubernare potest; ubi saeva orta tempestas est ac turbato mari rapitur vento navis, tum viro et gubernatore opus est. Liv. 24, 8.

274. Was enthält die Einleitung der Historien des Tacitus? (1, Gründe, warum er dieselben mit dem Kaiser Galba beginnt. 2, Uebersicht des Inhalts. 3, Zustand des Reichs).

275. Welche Hindernisse treten der Einführung von Reformen oder Verbesserungen entgegen?

276. Adulationi foedum crimen servitutis, malignitati falsa species libertatis inest. Tacit. hist. 1, 1. (War gelesen).

277. Das Unglück der Knechtschaft, mit vorangehender Disposition.

(Eurip. Hecub. 332: *Τὸ δοῦλον ὡς κακὸν πεφυκέναι, τολμᾷ θ' ἃ μὴ χρή, τῇ βίᾳ νικώμενον*).

278. Den Sinn für das Nützliche hat der Mensch mit den Thieren gemein, der Sinn für das Schöne unterscheidet ihn von den Thieren.

279. Wie wird der Sinn für das Schöne durch den Unterricht auf Gymnasien erweckt?

280. Es giebt nichts Widerlicheres und Schädlicheres als eine schlaffe und matte Zucht, die sich noch dazu für Liebe ausgiebt.

281. Kaiser Otho gegen Galba und des Letzteren Untergang. (Tacit. histor. waren gelesen).

282. Inhalt der Hekuba des Euripides. (War gelesen).

283. Das Tragische in jener Tragödie.

284. Wie widerlegt Sokrates die Behauptung, daß die Seele eine Harmonie sey? (Plat. Phaed. wurde gelesen).

285. Virtus ipsa virtutis praemium.

286. Liberalitas, ni assit modus, in exitium vertitur. Tacit. hist. 3, 86. (War gelesen).

287. Illud Hesiodium laudatur a doctis, quod eadem mensura reddere jubet, qua acceperis, aut etiam cumulatiore, si possis. Cic. Brut. 4. (Der Spruch des Hesiodus (*ἔργ.* 349) lautet also: *εὖ μὲν μετρεῖσθαι παρὰ γειτονος, εὖ δ' ἀποδῦναι, αὐτῷ τῷ μέτρῳ καὶ λώϊον, εἴ κε δύνηαι.* — Luk. 6, 38: *Δίδοτε καὶ δοθήσεται ὑμῖν, μέτρον καλόν, πεπιεσμένον καὶ σεσαλευμένον καὶ ὑπερεκχυνόμενον δώσουσιν εἰς τὸν κόλπον ὑμῶν· τῷ γὰρ αὐτῷ μέτρῳ, ᾧ μετρεῖτε, ἀντιμετρηθήσεται ὑμῖν*·

288. Ueber die Grabschrift des Bartholomaeus Carranza. Dominicano, Archiepiscopo Toletano, viro genere, vita, doctrina, concione atque eleemosynis claro, magnis muneribus a Carolo V. imperatore et a Philippo II. rege catholico sibi commissis egregie functo, animo in prosperis modesto et in adversis aequo. (Der Prälat wurde von der Inquisition beschuldigt, er sey ein Anhänger Luthers, und sie verbot seinen Katechismus, obgleich er von der Trienter Synode gebilligt worden. Er starb 1576 nach einer Gefangenschaft von 18 Jahren. Pabst Gregor XIII, der ihn verurtheilt hatte, setzte ihm jene Grabschrift. — Das Thema wurde aufgegeben, als bei dem Vortrag der Kirchengeschichte von der Inquisition gesprochen wurde.

289. Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von schönen Tagen. Göthe.

290. Seele des Menschen, wie gleichst du dem Wasser! Göthe. (Das Gedicht war deklamirt).

291. Schicksal des Menschen, wie gleichst du dem Wind! Göthe.

292. Durch welche Mittel sucht Mancher die Gunst des Volkes zu gewinnen? (Tacit. hist. 4, 68: Tullius Valentinus meditata oratione cuncta magnis imperiis objectari solita contumeliasque et invidiam in populum Romanum effudit, turbidus miscendis seditionibus et plerisque gratus vecordi facundia. — (War gelesen).

293. Ueber den Schlußgesang in der Andromache des Euripides: *Πολλαὶ μορφαὶ τῶν δαιμονίων· πολλὰ δ' ἀέλπτως κραίνουσι θεοί. Καὶ τὰ δοκηθέντ' οὐκ ἐτελέσθη, τῶν δ' ἀδοκήτων πόρον εὗρε θεός.* (War gelesen).

294. Des Mannes Tugend erprobt allein die Stunde der Gefahr, nebst Disposition.

295. Der Charakter des Patriarchen Abraham. (Während der Lektüre des A. T. aufgegeben).

296. Achills und Odysseus' Ansichten von Kampf und Streit nebst den Hauptzügen des Charakters beider Helden. Il. 10, 154 etc.

297. Wie werden die von einer Partei zur andern Uebergehenden von letzterer betrachtet? Thuc. 3, 9: *Τοὺς ἀφισταμένους ἐν τοῖς πολέμοις καὶ ξυμμαχίαν τὴν πρὶν ἀπολείποντας οἱ δεξάμενοι, καθ' ὅσον μὲν ὠφελῶνται, ἐν ἡδονῇ ἔχουσι· νομίζοντες δὲ εἶναι προδότας τῶν προτέρων φίλων, χείρους ἡγοῦνται:* Die in Kriegszeiten Abfallenden und ihr früheres Bündniß Verlassenden werden von den sie

Aufnehmenden, in so fern sie Nutzen von ihnen haben, gern gesehen; aber sie betrachten sie doch als Verräther ihrer vorigen Freunde und halten sie für schlecht.

298. Welche Gründe führen die Mithlenäer für ihren Abfall von Athen an? Thuc. 3, 9 etc.

299. Inhalt und Gedankengang in der Germania des Tacitus. (War gelesen).

300. Invisa primo desidia postremo amatur, eine Rede. Tacit. Agric. 3. (War gelesen).

301. Die Meinungen des Kleon und des Diodotus in Bezug auf die von den Athenern abgefallenen Mithlenäer. Thuc. 3, 37 bis 49. (War gelesen).

302. Inhalt des Prometheus des Aeschylus. (War gelesen).

303. *Τὸ τ' ἄρχειν καὶ τὸ δουλεύειν δίχα.* Aeschyl. Prometh. 927. Teub.

304. Wie sollen wir uns bei dem Lob und dem Tadel Anderer über uns verhalten? Mit vorangehender Disposition.

305. Die römische Geschichte ist reich an großen und tugendhaften Männern, eine Rede. Cicero schreibt in den Tuskulanen 1, 1: Quae tanta gravitas, quae tanta constantia, magnitudo animi, probitas, fides, quae tam excellens in omni genere virtus in ullis fuit, ut sit cum majoribus nostris comparanda?

306. Das Verhalten der Menschen bei der gegenwärtig (1847) herrschenden Theurung. (1, in Bezug auf Einzelne, 2, auf Vereine, 3, auf Obrigkeiten).

307. Das Benehmen Achills gegen Priamus, als ihn dieser um den Leichnam Hektors bittet.

308. Inhalt des letzten Gesanges der Iliade. (Nach der Lektüre desselben).

309. Gedankengang in dem ersten Buche der Tuskulanen (War gelesen).

310. Quis sibi constat? (Cicero spricht in den Tuskulanen davon).

311. Die Ruhe des Weisen (Cic. Tuscul. Senec. de tranq. anim. waren gelesen).

312. Inhalt der Sieben gegen Theben, der Tragödie des Aeschylus. (War gelesen).

313. Wache auf, der du schläfst! Ephes. 5, 14: *Ἔγειρε ὁ καθεύδων καὶ ἀνάστα ἐκ τῶν νεκρῶν, καὶ ἐπιφαύσει σοι ὁ χριστός.* (Einleitung: Viele Menschen wachen

nicht von selbst zur erforderlichen Zeit aus dem Schlafe auf, sondern müssen geweckt werden. Ausführung: 1, der Hausherr weckt am Morgen das Gesinde und die Kinder 2, Early to bed and early to rise, makes the man healthy, wealthy and wise. 3. In geistiger Beziehung. a, Wer mit wachenden Augen schläft, soll dagegen aufmerken, beobachten, überhaupt geistig thätig sein. Christus spricht: Wachet, denn ihr wißt nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommt; wachet und bätet, daß ihr nicht in Versuchung kommt. b, Der Langsame soll rascher zu Werke gehen. c, Der Träge und Bequeme soll fleißig werden und Arbeit und Mühe nicht scheuen. d, Wer in Sünden und Lastern wandelt, soll den Weg der Buße und Tugend betreten. d, Das Gleichniß von dem verlornen Sohn, welcher erwacht, in sich geht und wiederzufinden sucht, was er verloren hat. Schluß: Vergesset nimmer, daß ihr einst die Stimme Christi: wachet auf! hören und nur dann in die ewige Seligkeit eingehen werdet, wenn ihr auf Erden wachsam gewesen seyd.

314. Dasselbe Thema in Bezug auf die jüdische Geschichte des A. T. — (Stoff dazu geben die Bücher der Richter, Samuels und der Könige, der Propheten, der Makkabäer).

315. Hauptpunkte und Gedankengang in der Rede des Syrakusaners Hermokrates, Thuc. 4, 59 etc. (War gelesen).

316. Gedankengang in Ciceros Rede pro Roscio Amerino.

317. Ciceros Charakter nach jener Rede dargestellt.

318. Gedankengang in den „Persern des Aeschylus.“

319. Ueber die Rache, Thuc. 4, 62: *Τιμωρία ἐκ εὐτυχεῖ δικαίως, ὅτι καὶ ἀδικεῖται*, die Rache ist nicht glücklich, wenn sie es auch verdient, weil man Unrecht erlitten hat. (1. Der edle Mensch rächt sich nicht, denn er liebt das Gute, aber die Rache nöthigt ihn, Böses zu thun. 2. Worin besteht die Rache? a, in Worten, zuweilen in Scherzen und sog. Witzen. b, in Thaten. 3, Folgen der Rache, sie macht Unruhe und Sorge, raubt die Zufriedenheit, erbittert, bringt Hader und Streit, Zwietracht in die Familien, macht also nicht glücklich. 4, Der Christ soll verzeihen und vergeben. 5. Folgen davon; wahre Herzensfreude, er sammelt glühende Kohlen auf das Haupt seines Feindes, verwandelt die Feindschaft in Freundschaft. 6. Die Schrift sagt: Du sollst nicht das Böse mit Bösem überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

320. Der Staat in Beziehung auf die Rache. (Er ist Verwalter der Gerechtigkeit und diese hält die Wage in der Hand. Daher nicht Auge um Auge und Zahn um Zahn, sondern den Vergehungen angemessene Strafen, demnach verschiedene, Geldstrafen, Gefängniß, Verbannung, Todesstrafe.

321. Baue nicht auf deine Stärke. Thuc. 4, 62: *Οὐδὲ ἰσχὺς βέβαιον, διότι καὶ ἐλπὶς.* — Psalm. 147, 10: Der Herr hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an jemandes Beinen. Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen.

322. Accipere quam facere praestat injuriam, nebst Disposition. Tuscul. 5, 19.

323. Nihil bonum nisi honestum.

324. Nihil bonum nisi voluptas.

325. Nihil bonum nisi vacuitas dolorun. Tuscul. 5.

326. Die Ursachen des Zerstreutseyns nebst den Mitteln dasselbe zu verhüten und zu heilen.

327. Schilderung eines Zerstreuten. (Von Griechen hat Theophrastus (300 a. Ch.) Charakterschilderungen (*ἠθικοὶ χαρακτῆρες*) geschrieben, von Franzosen La Bruyère († 1699), darunter Caractère d'un distrait. (Handbuch von Ideler).

328. *Κτημάτων πάντων ἐστὶ τιμιώτατον ἀνὴρ φίλος συνετός τε καὶ εὔνοος*, Herod. 5, 24. Das ehrenwertheste von allen Gütern ist ein verständiger und wohlwollender Freund.

329. Verstand und Wohlwollen.

330. Wie ich meine Ferien zugebracht habe.

331. Das Glück des Friedens. (Die Freude, wenn nach schwerem Kriege der Friedensschluß verkündigt wird. Feier des Friedensfestes. Glück der Völker, der Städte, Familien, der Einzelnen, Friede mit sich, Friede mit Gott. Christus wünscht Frieden zum Gruß und zum Lebewohl, indem er spricht: Friede sey mit euch, *εἰρήνη ὑμῖν*, und seinen Jüngern befiehlt, wenn sie in ein Haus eingehen, zu sagen: Friede diesem Hause, *εἰρήνη τῷ οἴκῳ τούτῳ*. Zum Abschied: Gehe in Frieden, *ὕπαγε εἰς εἰρήνην, πορεύου εἰς εἰρήνην*. Und die Engel singen: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden!

332. Mahomeds Gesang von Göthe. Gedankenfolge und Deutung. (War deklamirt).

333. Leicht ists folgen dem Wagen, den Fortuna führt wie der gemächliche Troß auf gebesserten Wegen hinter des Fürsten Einzug. Göthes Harzreise im Winter. (War

deklamirt. Noch zu Anfang unseres Jahrhunderts war es in Deutschland Brauch, daß, wenn der Fürst reisen wollte, die Bewohner vorher aufgefordert wurden, die Wege zu bessern).

334. Erst verachtet, nun ein Verächter, zehrt er heimlich auf seinen eigenen Werth in ungenügender Selbstsucht. Göthes Harzreise.

335. Gedankengang in der Horazischen Ode 2, 10 und Ausführung des darin behandelten Themas. (Dies ist die aurea mediocritas. Die Ode war deklamirt).

336. Inhalt der Medea des Euripides. (War gelesen).

337. Worauf soll man in der römischen Geschichte vorzüglich seine Aufmerksamkeit richten? Nach der Vorrede des Livius. (War gelesen).

338. Wähntest du etwa, ich sollte das Leben hassen, in Wüsten fliehen, weil nicht alle Blüthenträume reiften? Prometheus von Göthe. (War deklamirt).

339. Auf welche Weise sucht Hekuba den Odysseus zum Mitleid zu bewegen? Eurip. Hecub. 239 etc. (War gelesen).

340. Die Gründe, mit welchen die Korcyräer ihr Gesuch an die Athener unterstützen. Thuc. 1, 32 bis 37. (Es soll eine ausführliche Disposition der Rede aufgestellt werden).

341. L'enthousiasme ne s'imite point, Guizot révolution d'Angleterre, 4. edit. Brockhaus 1, 299. (War gelesen. Das Wort enthousiasme stammt aus dem Griechischen von ἐν und θεός und bezeichnet wörtlich den Zustand, wo ein Gott in dem Innern ist, daher ein Gotterfülltseyn, Begeisterung, Hochsinn, ἔνθεος gottvoll, gottbegeistert, ἐνθουσιάζειν eines Gottes voll seyn, ἐνθουσιαστής ein Begeisterter, ἐνθουσιαστικός begeistert.)

342. Der Arme sucht den Reichen, aber welchen Armen sucht der Reiche? Horat. Od. 2, 18: Fides et ingeni benigna vena est, pauperemque dives me petit.

343. Welche Anlagen und Bauten haben die verschiedenen Könige Roms unternommen? Liv. I. (War gelesen).

344. Inhalt und Zusammenhang der Rede Nestors nebst Beurtheilung derselben. Il. 11, 655 etc. (War gelesen).

345. Soll der zurückkehren, der kleine schwarze feurige Bauer? Der kehren muthig? Und ich, den ihr begleitet, Musen und Charitinnen alle, soll muthlos kehren? Wanderers Sturmlied von Göthe. (War deklamirt).

346. Wohlthaten werden auf Sand, Beleidigungen auf Marmor geschrieben, ein arabisches Sprichwort.

347. Was müssen wir thun, daß uns der vorhin angegebene Vorwurf nicht treffe?

348. Veränderung und Wechsel sind angenehm.

349. Veränderung und Wechsel sind bitter.

350. Der Reiche zeige darin seine Tüchtigkeit, daß er dem Reichthum gebiete, nicht der Reichthum ihm. (Senec. de vit. beat. 24: Divitias nego bonum esse, nam si essent, bonos facereut. Nunc quoniam quod apud malos deprehenditur, dici bonum non potest, hoc illis nomen nego. Ceterum et habendas esse et utiles et magna commoda vitae afferentes fateor. Quid ergo est? quare illas non in bonis numerem, et quid in illis praestem aliud, quam nos, quoniam inter utrosque convenit habendas, audite, Pone in opulentissima me domo, pone ubi aurum argentumque in promiscuo usu sit, non suspiciam me ob ista, quae etiam si apud me, extra me tamen sunt. In sublicium pontem me transfer et inter egentes abjice, non ideo tamen me despiciam, quod in illorum numero consideo, qui manum ad stipem porrigunt. Quid enim ad rem, an frustum panis desit, cui non deest mori posse? Quid ergo est? Domum illam splendidam malo, quam pontem. Pone in instrumentis splendentibus et delicato apparatu, nihilo me feliciorem credam, quod mihi molle erit amiculum, quod purpura in conviviis meis substernetur. Nihilo miserior ero, si lassa cervix mea in manipulo foeni acquiescet, si super Circense tomentum, per sarturas veteris lintei effluens, incubabo. Quid ergo est? malo quid mihi animi sit ostendere praetextatus et chlamydatus quam nudis scapulis aut semitectis. Ut omnes mihi dies ex voto cedant, novae gratulationes prioribus subtexantur, non ob hoc mihi placebo. Muta in contrarium hanc indulgentiam temporis, hinc illinc percutiatur animus damno, luctu, incursionibus variis, nulla omnino hora sine aliqua querela sit; non ideo me dicam inter miserrima miserum, non ideo aliquem exsecrabor diem. Provisum est enim a me, ne quis mihi ater dies esset. Qnid ergo est? Malo gaudia temperare quam dolores compescere. Hoc tibi ille Socrates dicet: Fac me victorem universarum gentium, delicatus ille Liberi currus triumphantem usque ad Thebas a solis ortu vehat, jura reges Persarum petant; me hominem esse tum maxime cogitabo, quum Deus undique consalutabor. Huic tam sublimi fastigio

conjunge protinus praecipitem multationem, in alienum imponar ferculum, exornaturus victoris superbi ac feri pompam, non humilior sub alieno curru agar quam in meo steteram.

351. Das Benehmen des Cn. Piso gegen Germanikus und sein Proceß Tacit. annal. 2, 55 bis 3, 19. War gelesen.

352. Ueber die Verleumdung in Beziehung auf Herodot. 6, 10. (Vor seinem Kriegszuge gegen Hellas hielt Xerxes, so erzählt Herodot, eine Versammlung, um über denselben zu berathen. Nachdem nun Mardonius dafür gesprochen, rieth des Xerxes Oheim, Artaban, davon ab und behauptete, sein Vorredener habe von den Griechen unwürdig geredet und sie verleumdet, und er spricht also: *Σὺ δὲ ὦ παῖ Γωβρύεω Μαρδόνιε, παῦσαι λέγων λόγους ματαίους περὶ Ἑλλήνων ἐκ ἐόντων ἀξίων φλαύρως ἀκέειν. Ἕλληνας γὰρ διαβάλλων ἐπαίρεις αὐτὸν βασιλέα στρατεύεσθαι, αὐτῷ δὲ τούτου εἵνεκα δοκέεις μοι πᾶσαν προθυμίην ἐκτείνειν· μὴ νυν ἔτω γένηται. διαβολὴ γάρ ἐστι δεινότατον· ἐν τῇ δύο μέν εἰσι ἀδικέοντες. ὁ μὲν γὰρ διαβάλλων ἀδικέει ἐ παρεόντος κατηγορέων, ὁ δὲ ἀδικέει ἀναπειθόμενος πρὶν ἢ ἀτρεκέως ἐκμάθῃ. ὁ δὲ δὴ ἀπεὼν τῷ λόγου τάδε ἐν αὐτοῖσι ἀδικέεται, διαβληθείς τε ὑπὸ τοῦ ἑτέρου καὶ νομισθεὶς προς τοῦ ἑτέρου κακὸς εἶναι.* O Mardonius, des Gobryas Sohn, höre auf nichtige Reden über die Griechen zu führen, die Schmähungen nicht verdienen. Denn indem du die Griechen verleumdest, reizest du den König zum Kriege, und grade dazu scheinst du mir allen Eifer anzuwenden. Das geschehe nicht also; denn die Verleumdung ist eine gar schreckliche Sache, da sind zwei, die Unrecht thun und einer, der Unrecht leidet. Nämlich der Verleumder thut Unrecht, indem er einen beschuldigt, der nicht gegenwärtig ist, und der thut Unrecht, weil er sich überreden läßt, ehe er die Sache genau kennen gelernt hat. Aber dem Abwesenden wird darin von ihnen Unrecht gethan, daß er von dem einen verleumdet und von dem andern für schlecht gehalten wird.).

353. Inhalt von Schillers „Wilhelm Tell".

354. Die That Tells und des Herzogs Johann nebst Beurtheilung derselben.

355. Was läßt sich dafür und dawider sagen, daß der Dichter den Johannes Parricida in jenem Stücke auftreten läßt?

356. Die Sitten der Schweizer nach Schillers Wilhelm Tell dargestellt.

357. Manchmal ist schweigen besser als reden, manchmal reden besser als schweigen. Eurip. Orest. 638 Teub: *Ἔστι δ' ἃ σιγὴ λόγου κρείσσων γένοιτ' ἄν, ἔστι δ' ἃ σιγῆς λόγος.* — Diog. Laert. *Βίας συμπλέων ποτὲ ἀσεβέσι, χειμαζομένης τῆς νεὼς, κἀκείνων τὰς θεὰς ἐπικαλουμένων, σιγᾶτε, ἔφη μὴ αἴσθωνται ὑμᾶς ἐνθάδε πλέοντας.* Jesus Sirach 20, 5: Der eine schweiget darum, daß er sich nicht kann verantworten, ein anderer aber schweiget und wartet seiner Zeit. Ein weiser Mann schweiget, bis er seine Zeit ersiehet, aber ein jäher Narr kann der Zeit nicht erharren. — 5, 12: Sey beständig in deinem Wort und bleibe bei einerlei Rede. Sey bereit zu hören und antworte, was recht ist und übereile dich nicht. Verstehest du die Sache, so unterrichte deinen Nächsten, wo nicht, so halt dein Maul zu. Denn reden bringt Ehre und bringt auch Schande; und den Menschen fället seine eigene Zunge. — Tass. Gerus. 4, 65: Cio detto tace e la risposta attende Con atto, che in silenzio ha voce e preghi.)

358. Der Luxus der Römer zur Zeit des Kaisers Tiberius, und wie sich dieser in einem Schreiben an den Senat darüber ausspricht. Nach Tacit. annal. 3, 52 etc. cf. 2, 33. (Die Aedilen hatten als Verwalter der Polizei bei dem Senat geklagt, daß die Gesetze wider den Luxus nicht beachtet würden, die Lebensmittel täglich im Preise stiegen und außerordentliche Maßregeln genommen werden müßten. Der Senat überwies die Sache an den Kaiser, welcher erklärte, daß neue Gesetze dem Aufwand nicht abhelfen würden. Oder, schreibt er, was soll ich zuerst verbieten? Der Landhäuser unbegrenzten Umfang? Die Anzahl der aus allen Nationen genommenen Sklaven? Die Menge des Silbers und Goldes? Die Wunderwerke der Gemälde? Die Kleider der Männer und Frauen? Und die kostbaren Steine, wofür die Frauen so viel Geld in fremde Länder schicken? Die Heilung muß aus dem Herzen kommen, uns möge Ehrgefühl, den Armen Noth, den Reichen Uebersättigung bessern. Und Tacitus fügt hinzu, die Schwelgerei habe allmälig abgenommen, theils weil die Reichen durch sie arm geworden, theils weil aus den Provinzen viele Männer von alter Sitte nach Rom gezogen und in den Senat aufgenommen seyn, vorzüglich aber habe Vespasian durch sein Beispiel dafür gewirkt.

359. Contemtu famae contemnuntur virtutes. Tacit. annal. nebst Disposition.

360. Unterschied zwischen der Beschreibung und der

poetischen Schilderung. (Wodurch sich die Prosa von der Poesie unterscheidet, dadurch auch die Beschreibung von der Schilderung; in jener spricht der Verstand, in dieser die Phantasie). Il. 1, 43 bis 53.

361. Rede bei dem Denkmal des Leonidas und der mit ihm gefallenen Griechen in den Thermopylen. (Das Denkmal bestand in Grabsäulen und Inschriften, wozu später ein marmorner Löwe errichtet wurde. Die Inschrift auf die Spartaner lautete nach Herodot (7, 228) also: *Ὦ ξεῖν' ἀγγέλλειν Λακεδαιμονίοις ὅτι τῇδε κείμεθα, τοῖς κείνων ῥήμασι πειθόμενοι.* „Fremdling, melde dem Volk Lacedämons, daß wir allhier ruhn, weil in Gehorsam wir seine Gebote befolgt." Bei der Lektüre jenes Geschichtschreibers aufgegeben.

362. Viele Menschen, aber wenige Männer. (Herodot erzählt (7, 210): Als die Griechen in den Thermopylen bei dem Vorrücken der Perser nicht davon liefen, sondern noch am fünften Tage ihre Stellung behielten, da ergrimmte Xerxes und schickte die Meder und Kissier gegen sie, mit dem Befehl, sie lebendig vor sein Angesicht zu führen. Sie griffen an, konnten aber die Griechen nicht zum Weichen bringen, vielmehr machten sie jedem und zumal dem König selbst offenbar, daß ihrer viele Menschen, aber wenige Männer wären.

363. Wie vertheidigt sich Sokrates gegen seine Verläumder oder ersten Ankläger nach Platons Apologie? (War gelesen).

364. Hannibals Zug über die Alpen nach Livius, und worin scheint dieser Schriftsteller in der Beschreibung desselben geirrt zu haben?

365. *Ἐφ' ᾧ πάρει εὐφραίνῃ*, freue dich, denn dazu bist du da. Alter Spruch auf einer griechischen Trinkschale.

366. Ut sementem feceris, ita metes, nebst Disposition. Cic. de orat. 2, 65.

367. Seyn und Schein. Aesch. Agam. 788 Teub. *Πολλοὶ δὲ βροτῶν τὸ δοκεῖν εἶναι προτίσσι δίκην παραβάντες.* Viele der Sterblichen schätzen vorzüglich das zu seyn Scheinen hoch, das Recht überschreitend.

368. Ea virtus esse videtur praestantis viri, quae est fructuosa aliis, ipsi autem laboriosa aut periculosa aut certe gratuita. Cic. de orat. 2, 85.

369. Troja ist verschwunden, aber das Heldengedicht Homers lebt noch.

370. O fallacem hominum spem fragilemque fortunam et inanes nostras contentiones, quae in medio spatio

saepe franguntur et corruunt aut ante in ipso cursu obruuntur, quam portum conspicere potuerunt. Cic. de orat. 3, 2. (So ruft Cicero bei dem Tode des Redners Craſſus aus, von welchem er ſchreibt: Illud immortalitate dignum ingenium, illa humanitas, illa virtus L. Crassi morte exstincta subita est).

371. Daſſelbe Thema zu einer Rede gegen die Auswanderung nach dem Goldlande der neuen Welt.

372. Charakterzüge der beiden Schweſtern Antigone und Ismene, nach Soph. Antig. 1 bis 100.

373. Wenn Menſchen dich ehren, ſo knie vor Gott.

374. Wann kann man mit frohem Muthe das neue Jahr antreten? Nebſt Dispoſition.

375. Ueber den erſten Chorgeſang in der Antigone des Sophokles. (Hauptttheile, Gedankenfolge und Zuſammenhang mit dem vorhergehenden Dialog).

376. Was hat man hinſichtlich des äußern Vortrages der Rede zu beachten? Cic. de orat. 3, 60.

377. Inhalt von Platons Phädon cap 1 bis 25. (War geleſen).

378. Tretet ein in die herrliche Welt, aber wohnet gern in euch ſelber. Nebſt Dispoſition.

379. Warum werden Biographien geſchrieben? Tacit. Agric. 1. war geleſen.

380. La vita è il paragone delle parole (Manzoni). Das Leben iſt der Prüfſtein der Worte.

381. Les inventions des hommes vont en avançant de siècle en siècle, la bonté et la malice du monde en géneral reste la même. Pascal. Woher kommt es, daß bei zunehmender Bildung Sittlichkeit und Tugend nicht gleichmäßig fortſchreiten? (1, Das Zeitalter des Auguſtus ſtand an Bildung viel höher als das der Könige und der erſten Jahrhunderte der Konſuln, allein an Sittlichkeit weit tiefer, gleichwie das Leben der alten Deutſchen, wie es Tacitus beſchrieben, reiner und ſittlicher war, als das der ſpäteren Zeit. 2, Urſachen. a) Der Menſch wird gleich unvollkommen jetzt wie früher geboren. b) Die Erziehung war früher einfacher und kräftiger und daher für Sittlichkeit wirkſamer als jetzt. Oeffentliche Schulen gab es nicht, wo aber Hunderte von unverſtändigen Knaben beiſammen ſind, da fehlt es an Unſittlichkeiten nicht, und einer lernt von dem andern. c) Der Kampf des Guten mit dem Böſen muß von jedem Menſchen in ſpäterer wie in früherer Zeit durchgekämpft werden. d) Es iſt ein

Unterschied zwischen Wissen und Handeln, und es heißt: er weiß es wohl, aber thut es nicht. e) Mit zunehmender Bildung mehren sich die Bedürfnisse, und während der Mensch diese zu befriedigen sucht, vernachlässigt er sein sittliches Leben. f) Wornach handeln die meisten Menschen? Antwort: nach Neigungen, Begierden und Leidenschaften, nicht nach edelen Grundsätzen. g) Schluß: Nehmet mit der Bildung auch an Sittlichkeit und Tugend zu; denn qui proficit in literis et deficit in moribus, plus deficit quam proficit).

382. Es klagt Mancher über die schweren Steuern, während er doppelte Steuer an die Trägheit, und dreidoppelte an die Eitelkeit bezahlt.

383. Luxuria etiam Principi onerosa. Tacit. hist. 1, 21. (War gelesen).

384. Galba und Piso. Tacit. hist. 1, 15 etc.

385. Miseriae tolerantur, felicitate corrumpimur. Tacit. hist. 1, 15.

386. Der Charakter des Odysseus und des Neoptolemus in dem Philoktet des Sophokles, und stimmt ersterer mit dem des homerischen überein?

387. Reise des Apostels Paulus nach Rom und sein Verhalten während derselben.

388. Paulus auf der Reise nach Rom und Xenophon auf dem Rückzug der Zehntausend, eine Parallele. (Paulus ist Gefangener auf dem Schiffe, aber gebietet als Admiral, und Xenophon begleitet als Freiwilliger das Heer des jüngeren Cyrus und führt es als Befehlshaber zurück. So wird die Klugheit anerkannt und geehrt).

389. Bei dem Anfang gedenke des Endes und bei dem Ende des Anfangs. (Am Jahresschluß aufgegeben. Quidquid agis, prudenter ages et respice finem).

390. Rom ist groß nach der Schlacht bei Cannae.

391. Die Rede des M. Junius an den römischen Senat nebst der Disposition, nach welcher dieselbe ausgeführt ist, Liv. 2, 59. (Hannibal bewilligt den in der Schlacht bei Cannae zu Gefangenen gemachten Römern für ein Lösegeld die Freiheit. Darauf wählen sie zehn aus ihrer Mitte, die ihr Gesuch dem Senat vortragen sollen und jener Junius hält die von Livius aufgezeichnete Rede).

392. Belagerung und Eroberung der Stadt Mexico durch Cortez. (Die Lektüre von Prescott's history of the conquest of Mexico war beendigt).

393. Worin zeigt sich die bereits gewonnene Bildung der alten Mexikaner?

394. Warum ist der Untergang des alten mexikanischen Reichs nicht sehr zu beklagen? (Prescott schließt sein Werk mit diesen Worten: Its fate may serve as a striking proof, that a government, which does not rest on the sympathies of its subjects, cannot long abide; that human institutions, when not connected with human prosperity and progress, must fall, if not before the increasing light of civilization, by the hand of violence, by violence within, if not from without. And who shall lament their fall?)

395. Wer ist der Mann, auf welchen man Alles bauen kann? (Von dem einen der Schüler war dieser, von dem andern jener Mann genannt, und keiner derselben hatte bemerkt, daß die Antwort natürlich: Niemand! lauten mußte. Disposition: 1, Der Mensch ist ein unvollkommenes Wesen. 2, Auf wen kann man wenig bauen? 3, Auf wen kann man viel bauen? 4, Warum kann man nicht immer auf sich und auf andere bauen? 5, Man baue auf Gott.)

396. Das Geld ist ein guter Diener, aber ein böser Herr, nebst Disposition.

397. Charakterzüge des Kaisers Vitellius, nach Tacit. hist.

398. Patroklos, Veranlassung zum Kampf und Folgen desselben. Il. 15 und 16.

399. The Queen died every day she lived. Shaksp. Macbeth. (War gelesen).

400. Security is mortals' chiefest enemy. Macbeth 3, 5.

401. Inhalt des Drama: Macbeth.

402. Der Mensch bleibt immer und überall in der Schule, nebst Disposition.

403. Uebersicht der Geschichte der Reformation bis zu dem Augsburger Religionsfrieden 1555.

404. Die Schlacht bei Mühlberg.

405. Luthers Verdienst durch die Bibelübersetzung.

406. Der Religionsfrieden und im Besondern der Augsburger.

407. Lobrede auf Luther.

408. Kurfürst Friedrich der Weise, besonders sein Wirken für Luther und für die Reformation.

409. Herzog Moritz von Sachsen.

410. Leichenrede auf Luther in der Schloßkirche zu Wittenberg.

411. Melanchthon, ein treuer Freund Luthers.

412. Die Kraft des Wortes (1, Gottes Wort erschafft die Welt. 2, Christi Wort vertilgt die falschen Götter. 3. Luthers Wort schafft die Reformation.

413. Ernst und Scherz, jeder zu seiner Zeit, nebst Disposition. (1. Freude wechselt hier mit Leid, so auch Scherz mit Ernst. 2. Ernst in der Schule, jedoch mag der Lehrer zu Zeiten die Zöglinge durch einen Scherz erheitern. 3. Ernst in der Kirche. 4. Vor Gericht. 5. Im Trauerhause. 6. Scherz in der gewöhnlichen Unterhaltung. 7. In fröhlicher Gesellschaft und bei Tische. 8. In der Karnevalszeit, Maskeraden, Pulcinella oder Hanswurst. 9. Tragödie und Komödie).

414. Macbeths allmälige Verschlimmerung.

415. Die Zauberschwestern und deren Bedeutung im Macbeth (1. Schilderung derselben. 2. Zu welchem Zweck hat sie der Dichter eingeführt? 3. Warum ist ihre Einführung angemessen?).

416. Neque nos corpora sumus, neque ego haec dicens corpori tuo dico. Cic. Tuscul. disput.

417. Spiro, spero, sowohl im Allgemeinen als in Beziehung auf das Weihnachtsfest. (1. Vervollständigung und Erklärung der Worte spiro spero. 2. Schillers Gedicht: die Hoffnung. 3. Die Hoffnung der vorchristlichen Zeit. 4. Die Hoffnung am Weihnachtsfeste. 5. Finsterniß und Licht. 6. Christus das Licht der Welt.

418. Die Reden des Brutus und Antonius in Shakspeare's Julius Cäsar (3, 2) nebst Vergleichung beider. (War gelesen).

419. Das wankelmüthige Volk in Beziehung auf Shaksp. Julius Cäsar, Act. 3.

420. Die Nachtheile der Volksredner überhaupt und in Bezug auf Euripid. Hecub. 254 etc. (Odysseus kommt zur Hekuba, um deren Tochter Polyxena zum Opfertode abzuholen; da spricht die Mutter: *Ἀχάριστον ὑμῶν σπέρμ', ὅσοι δημηγόρους ζηλῶτε τίμας· μηδὲ γιγνώσκοισθέ μοι, οἳ τὰς φίλας βλάπτοντες ὰ φροντίζετε, ἢν τοῖσι πολλοῖς πρὸς χάριν λέγητέ τι*: Ihr undankbares Geschlecht, die ihr nach den Ehren der Volksredner strebet, und möchte ich euch nicht kennen, die ihr euch nicht kümmert den Freunden zu schaden, wenn ihr der Menge zu Gefallen redet).

421. Die Thräne in Beziehung auf den Charfreitag und das Osterfest.

422. Gloria est consentiens laus bonorum, Cicero. (V. Cousin: La gloire est le cri de la sympathie et de la reconnaissance; c'est la dette de l'humanité envers le génie, c'est le prix des services qu'elle reconnait en avoir reçus, et qu'elle lui paie avec ce qu'elle a de plus precieux, son estime. Il faut donc aimer la gloire, parceque c'est aimer les grandes choses, les longs travaux, les services effectifs rendus à la patrie et à l'humanité en tout genre, et il faut dédaigner la reputation, les succés d'un jour et les petits moyens qui y conduiseut, il faut songer à faire, à beaucoup faire, à bien faire et non à paraitre; car, règle infaillible, tout ce qui parait sans être, bientot disparait; mais tout ce qui est, par la vertu de sa nature, parait tót ou tard. La réputation est presque toujours contemporaine; mais il n'y a jamais un grand intervalle entre le tombeau d'un grand homme et la gloire.

423. Wie tröstet man den Bekümmerten? Cic. Tuscul. 3. (War gelesen).

424. Die verschiedenen Wirkungen der Traurigkeit. Herod. 3, 14. (Kambyses, König der Perser, sandte nach Einnahme der Stadt Memphis des ägyptischen Königs Psammenitos' Tochter und andere vornehme Jungfrauen in Sklavenkleidern ab, um Wasser zu holen. Die übrigen Väter weinten über das Elend ihrer Kinder, während Psammenitos ruhig zur Erde blickte. Und eben so verhielten sie sich, als ihre Söhne zum Tode geführt wurden. Da begab es sich, daß ein Greis, von seinen früheren Tischgenossen, als Bettler ihn um eine Gabe ansprach. Da weinte er laut und rief den Freund bei Namen. Und Kambyses fragt nach dem wundersamen Benehmen und jener antwortet: Mein häusliches Unglück war zu groß, um darüber zu weinen, aber das meines Freundes, der an der Schwelle des Alters ein Bettler geworden, war der Thränen werth. — Montagne de la tristesse, im Handbuch der französ. Sprache von Ideler.

425. Bis zum Tode muß man sich bemühen, die Freude zu denken und zu lieben zu genießen. Sino alla morte bisogna procacciar di godere il piacere di pensar ed amare. Silvio Pellico le mie prigioni. (War gelesen).

426. Ich bin nicht von denen, die mit Worten tapfer sind, und kommts zur That, das Weite schimpflich suchen. Schillers Wallenstein.

427. Das menschliche Leben mit der Festfeier der olympischen Spiele verglichen. (In den Tuscul. 5, 3 läßt Cicero den Pythagoras sagen: similem sibi videri vitam hominum et mercatum eum, qui haberetur maximo ludorum apparatu totius Graeciae celebritate; nam ut illic alii corporibus exercitatis gloriam et nobilitatem coronae peterent, alii emendi aut vendendi quaestu et lucro ducerentur, esset autem quoddam genus eorum idque vel maxime ingenuum, qui nec plausum nec lucrum quaererent, sed visendi causa venirent studioseque perspicerent, quid ageretur et quomodo: ita nos quasi in mercatus quandam celebritatem ex urbe aliqua sic in hanc vitam ex alia vita et natura profectos alios gloriae servire, alios pecuniae; raros esse quosdam, qui ceteris omnibus pro nihilo habitis rerum naturam studiose intuerentur, hos se appellare sapientiae studiosos — id est enim philosophos — et ut illic liberalissimum esset spectare nihil sibi acquirentem, sic in vita longe omnibus studiis contemplationem rerum cognitionemque praestare.

428. Ehret und achtet das Heilige! Eine Rede. (Aeschyl. Agam. 369: *Οὐκ ἔφα τις θεὸς βροτῶν ἀξιοῦσθαι μέλειν, ὅσοις ἀθίκτων χάρις πατοῖθ', ὁ δ' ἐκ εὐσεβής*: Es behauptete jemand, die Götter hielten es nicht für würdig, sich um die Menschen zu kümmern, welche die Wonne des Heiligen mit Füßen treten; aber der ist kein frommer Mensch. — War gelesen).

428. a. Ueber Demokratie, Oligarchie und Monarchie. Herod. 3, 80 etc. (Herodot überliefert drei Reden von drei vornehmen Persern, welche diese vor der Thronbesteigung des Königs Darius halten, in denen sie die Vorzüge jener Verfassungen beurtheilen).

429. Dies deficiat, si velim paupertatis causam defendere; aperta enim res est, et quotidie nos ipsa natura admonet, quam paucis, quam parvis rebus egeat, quam vilibus. Cic. Tuscul. 5, 35.

430. Quid est dulcius otio literato? Cic. Tuscul. 5, 36.

431. Gedankengang und Bedeutung des Chorgesanges in Aeschylus' Agamemnon 975 etc. (War gelesen).

432. Auch der aufgeklärteste Mensch kann im Finstern wie ein Kind sich fürchten, mit vorangehender Disposition. (1, Wer ist aufgeklärt? 2, Was ist Furcht und wie wirkt sie? 3, Warum kann sich der Aufgeklärte fürchten? a, Er kann zu Zeiten schwach seyn. b, Die Phantasie kann bei ihm

zu stark seyn. c, Eindrücke und Vorstellungen von der Kindheit her bemächtigen sich seiner und rauben ihm die Ueberlegung. d, Was muß bei der Erziehung verhütet werden?)

433. Sannazzaro's Epigramm auf die Stadt Venedig, in deutsche Hexameter zu übersetzen.

Viderat Adriacis Venetam Neptunus in undis
Stare urbem, et tanto ponere jura mari.
Nunc mihi Tarpejas quantumvis Juppiter arces
Objice et illa tui moenia Martis ait.
Si pelago Tyberim praefers, urbem aspice utramque
Illam homines dices, hanc possuise deos.

Der Dichter (geboren zu Neapel, gestorben daselbst 1530) erhielt von der Stadt Venedig für jede Zeile des Epigramms 100 Dukaten.

434. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte. (1, In Bezug auf die Natur. 2, auf die Menschen. 3, auf die Geschichte des jüdischen Volks, welches die Lehre von Einem Gott bewahrte. 4, auf das Christenthum, zu dessen schneller Ausbreitung die Größe des römischen Reichs unter Einem Herrscher behülflich war.

435. Fathers, that wear rags,
Do make their children blind;
But fathers, that bear bags,
Schall see their children kind.
King Lear 2, 4. (War gelesen.

(Väter, die Lumpen tragen, machen ihre Kinder blind; aber Väter, die Säcke tragen, werden ihre Kinder artig sehen. — Was will das sagen? Antwort: Die Kinder wollen ihre Väter nicht ansehen, nicht kennen und schämen sich ihrer, wenn sie arm sind; aber wenn die Väter mit Geldsäcken kommen, also reich sind, dann sind die Kinder artig).

436. He that has a little tiny wit
With heigh, ho, the wind and the rain —
Must make content with his fortunes fit,
For the rain it raineth every day.
King Lear 3, 2.

(D. i. Wer geringen schwachen Verstand hat, muß mit seinem Geschick zufrieden seyn; denn es regnet jeden Tag, d. i. er findet stets Widerwärtigkeiten, gegen die er mit seinem schwachen Verstande ohnmächtig ist.).

437. Take physic, pomp!

Expose thyself to feel what wretches feel!
That thou may'st shake the superflux to them
And show the heavens more just.
King Lear 3, 3.

(D. i. Nimm Arznei, o Pracht! Gieb dich preis und fühle was Elende fühlen, daß du das Ueberflüssige für sie hinschüttest und des Himmels Gerechtigkeit zeigest).

438. O Sir, to wilful men
The injuries, that they themselves procure,
Must be their schoolmasters. King Lear 2, 4.

(D. i. Eigensinnigen Menschen muß das Ungemach, das sie sich selbst verursachen, der beste Lehrer seyn).

439. Das Glück eine Klippe, das Unglück eine Schule, nebst Disposition. Thuc. 3, 39: *Εἰωθε τῶν πόλεων αἷς ἂν μάλιστα καὶ δι' ἐλαχίστου ἀπροσδόκητος εὐπραξία ἔλθῃ ἐς ὕβριν τρέπειν· τὰ δὲ πολλὰ κατὰ λόγον τοῖς ἀνθρώποις εὐτυχῆντα ἀσφαλέστερα ἢ παρὰ δόξαν, καὶ κακοπραγίαν, ὡς εἰπεῖν, ῥᾶον ἀπωθῆνται ἢ εὐδαίμονίαν διασώζονται.*

440. Die Athener Nicias und Alcibiades nach ihren Reden bei Thuchdides (6, 9 etc.) geschildert. (Ersterer räth von dem Kriegszuge nach Sizilien ab, während letzterer dafür spricht).

441. Wenn ein Schaf verloren ist, suchet es ein frommer Hirte. (Aus einem Kirchenliede).

442. Du hast zwei Ohren und einen Mund, Willst du's beklagen? Gar Vieles sollst du hören und Wenig darauf sagen. *Πρὸς τὸ φλυαρῆν μειράκιον, διὰ τῆτο, εἶπε Ζήνων, δύο ὦτα ἔχομεν, στόμα δὲ ἕν, ἵνα πλείω μὲν ἀκέωμεν, ἥττονα δε λέγωμεν.*

443. Charakterzüge Agamemnons, Achills und Nestors nach Il. 1.

444. Die Regierung der römischen Decemvirn, Liv. 3, 33 etc. (War gelesen).

445. Die Menge kann tüchtige Männer nicht entbehren, und die tüchtigen sind ihr jederzeit zur Last. Göthe.

446 Die Schicksale des Oedipus und der Anfang der Tragödie des Sophokles: Oedipus Rex. (War gelesen).

447. Some there be, that shadows kiss,
Such have but a shadows bliss.
Shaksp. Merchant of Venice 2, 9.

448. Il faut retrancher de la vie les choses inutiles. E. Souvestre in: Französ. Lesebuch von Lüdecking, 2. Theil.

(War gelesen. Ce que vous appelez les choses inutiles sont précisement celles qui donnent du prix aux choses utiles. Celles-ci entretiennent la vie, les autres la font aimer. Sans elles le monde moral deviendrait semblable à une campagne sans verdure, sans fleurs et sans oiseaux. Une des serieuses différences qui distinguent l'homme de la brute, est précisément ce besoin d'un superflu immatériel. Il prouve nos aspirations plus élevées, notre penchant vers l'infini et l'existence de cette portion de nous-mêmes qui cherche sa satisfaction au delà du monde réel dans les suprêmes joies de l'idéal).

449. Inhalt der Tragödie des Sophokles: Oedipus Rex. (Nach Beendigung der Lektüre).

450. Predigt an dem Reformationsfeste über 2. Korinth. 13, 8: Wir können nichts wider die Wahrheit.

451. Der Aufstand der Pannonischen Legionen nach Tacit. annal. 1, 16 etc.

452. Charakterzüge der bei jenem Aufstand erwähnten Personen.

453. Gut ist der Zuspruch eines Freundes. *Ἀγαθὴ παραίφασίς ἐστιν ἑταίρου.* Il. 11, 793. Mit Bezug auf das Weihnachtsfest.

454. Man muß nicht bloß mit den Augen, sondern auch mit dem Kopfe, und nicht bloß mit dem Kopfe, sondern auch mit dem Herzen lesen.

455. Inhalt des Drama von Shakspeare „der Kaufmann von Venedig“ (War gelesen).

456. Charakter der Portia und des Shylock in jenem Drama.

457. Die Zustände in Venedig, nach jenem Drama geschildert.

458. *Στέργειν αἱ πάθαι με χὠ χρόνος ξυνών*
Μακρὸς διδάσκει καὶ τὸ γενναῖον τρίτον.
Oed. Col. 8. Zufriedenheit lehren mich die Leiden und die lange Zeit und zum dritten edele Gesinnung.

459. Betrachtungen über das Homerische Gleichniß Il. 15, 80:
Ὡς δ' ὅτ' ἂν ἀΐξῃ νόος ἀνέρος, ὅστ' ἐπὶ πολλὴν
γαῖαν ἐληλεθώς, φρεσὶ πευκαλίμῃσι νοήσῃ·
ἔνθ' εἴην ἢ ἔνθα, μενοινήσῃσί τε πολλὰ·
ὣς κραιπνῶς μεμαυῖα διέπτατο πότνια Ἥρη.
„Wie der Gedanke des Mannes umherfliegt, der, da er vieles Land der Erde durchging, nachdenkt im spähenden Geiste:

Dorthin möcht' ich und dort, und mancherlei Pfade beschließet: Also durchflag hineilend den Weg die Herrscherin Here." (Disposition: 1, Uebersetzung. 2, Zweck des Gleichnisses. 3, Nutzen der Reisen zufolge des Gleichnisses. 4, Beurtheilung der verschiedenen Lesarten ἔνθ' εἴην oder ἔνθ' ἦην, dort möchte ich seyn, oder dort war ich).

460. La societé est comme une pyramide, nebst vorangehender Disposition.

461. Wer Geschicklichkeit, Kraft und Muth hat, erklimme die Pyramide.

462. Bemerkungen über die Schilderung der zwei Städte auf dem Schilde des Achilleus, Il. 18, 490 etc.

463. Der Proceß des Cn. Piso nach Tacit. Annal. 3, 8 etc.

464. Die Macht der Günstlinge, Tacit. Annal. 3, 30. (Sallustius Crispus aetate provecta speciem magis in amicitia principis quam vim tenuit. Idque et Maecenati acciderat, fato potentiae raro sempiternae, an satietas capit aut illos, cum omnia tribuerunt, aut hos, cum jam nihil reliquum est quod cupiant).

465. Wie urtheilt Tacitus über seine Annalen? 4, 32, 33. (Er schreibt: Qui veteres populi Romani res composuere, ingentia bella, expugnationes urbium, fusos captosque reges, discordias consulum adversus tribunos, agrarias frumentariasque leges, plebis et optimatium certamina libero egressu memorabant. Nobis in arto et inglorius labor; immota quippe aut modice lacessita pax, maestae urbis res, et princeps proferendi imperii incuriosus erat).

466. Die Griechen lieben das Neue und Wunderbare, sagt Tacit. Annal. 5, 10. Prompti Graecorum animi ad nova et mira. (1, Bei welcher Gelegenheit sagt es der Geschichtschreiber? 2, Beweise a, aus dem Volkscharakter. b, aus der Mythologie. c, aus der Geschichte. d, aus der Beobachtung vieler Erscheinungen und Wunderzeichen am Himmel, wie des Blitzes, des Donners, des Regenbogens, ferner des Fluges gewisser Vögel, sodann bei den geschlachteten Opferthieren. e, Zeugnisse bei Schriftstellern: Bei Thucydides (3, 38) heißt es von den Athenern, sie lassen sich leicht durch die Neuheit der Rede täuschen und dienen dem Seltsamen, *μετὰ καινότητος λόγου ἀπατᾶσθαι ἄριστοι, δῆλοι ὄντες τῶν ἀεὶ ἀπόπων, ὑπερόπται τῶν εἰωθότων.* Dazu bemerkt der Scholiast: *ἀδέν τι μελετῶντες πλὴν λέγειν τι καὶ ἀκούειν καινόν.* In der Apostelgeschichte: *Ἀθηναῖοι πάντες*

εἰς ἀδὲν ἕτερον εὐκαίρεν ἢ λέγειν τι καὶ ακέειν καινότερον. Daher die Frage: τί νέον; τί δὲ νεώτερον λέγεις; μὴ λέγεταί τι καίνοτερον;

467. Die Hoffnung ist vielen Menschen ein Segen, aber vielen der Trug leichtsinniger Begierden. Ἀ πολύπλαγκτος ἐλπὶς πολλοῖς μὲν ὀνάσις ἀνδρῶν, πολλοῖς δ' ἀπάτα κεφονόων ἐρώτων. Soph. Antig. 615. — Αἴγε μὲν ἀνδρῶν πόλλ' ἄνω, τὰ δ' αὖ κάτω ψεύδη μεταμώνια τάμνοισαι κυλίνδοντ' ἐλπίδες: Die Hoffnungen der Menschen schweifen vielfach auf und nieder und durchfahren nichtige Bethörungen. Pind. Olymp. 12, 6.

468. Ordnung ist der Arbeit Hebel, Unordnung eine Uhr ohne Zeiger. Geijer in der Geschichte von Schweden.

469. Was ist Wahrheit? sprach Pilatus. Die Wahrheit wird euch frei machen, spricht Christus.

470. Est boni judicis, parvis ex rebus conjecturam facere uniuscujusque et cupiditatis et incontinentiae. Cic. in Verr. 4, 15. Nebst Disposition. (War gelesen).

471. Des Verres Verfahren gegen den König Antiochus, und wie Cicero die Sache erzählt und behandelt.

472. Gegensätze in der Natur.

473. Gegensätze im menschlichen Leben.

474. Gegensätze in Betreff des Weihnachtsfestes. (Das Kind, dem alle Engel dienen, bringt Licht in unsre Dunkelheit. Aus einem Kirchenliede).

475. Der Marsch und Kampf des Konsuls Claudius Nero gegen Hasdrubal, nach Liv. 27, 45 bis 50.

476. Die verschiedenen Klagreden über den Tod Hektors in dem letzten Gesange der Iliade mit Angabe der Eigenthümlichkeiten in jeder derselben.

477. Wie kommt es, daß die Iliade der Jugend besonders gefällt?

478. Wenn dich dein Herr ruft, so antworte und folge. Nebst Disposition.

479. Die Menschen beschuldigen nicht selten die Gottheit wegen ihrer Leiden, sollten sich aber selbst beschuldigen. (Odyss. 1, 32: Zeus ruft in einer Götterversammlung diese Worte:

Ὤ πόποι, οἷον δή νυ θεὸς βροτοὶ αἰτιόωνται.
Ἐξ ἡμέων γάρ φασι κάκ' ἔμμεναι, οἱ δὲ καὶ αὐτοὶ
Σφῆσιν ἀτασθαλίῃσιν ὑπέρμορον ἄλγε' ἔχουσιν).

480. Wie verhält sich das Homerische Gebät (Odyss. 3, 55 bis 62) zu dem christlichen?

481. Das Gesetz ist ein Riegel, Spiegel und Zügel. (Der Riegel schützt, sichert, bewahrt, der Spiegel zeigt ein Bild, so giebt das Gesetz ein Bild von dem Verhalten der Menschen, von ihrer Sittlichkeit und Unsittlichkeit, der Zügel lenkt, leitet, hält zurück, treibt an, bringt von dem unrechten Wege ab und führt auf den rechten).

482. Denke nicht, du seyst ohne Schuld, sondern bekenne deine Sünden. 1 Joh. 1, 8. *Ἐὰν εἴπωμεν, ὅτι ἁμαρτίαν οὐκ ἔχομεν, ἑαυτοὺς πλανῶμεν, καὶ ἡ ἀλήθεια οὐκ ἔστιν ἐν ἡμῖν.* (War gelesen).

483. Spreta in tempore gloria interdum cumulatior redit. Liv. 2, 47. (War gelesen).

484. Wodurch wird die Beredtsamkeit gewonnen? Cic. Brut. 6: Hoc sine ulla dubitatione confirmaverim, sive eloquentia arte pariatur aliqua sive exercitatione quadam sive natura, rem unam esse omnium difficillimam.

485. Ueber die Kürze im Ausdruck. Brevitas laus est interdum in aliqua parte dicendi, in universa eloquentia laudem non habet. Cic. Brut. 13. (Kürze in Fragen und Antworten, in Befehlen, Erlassen der Behörden, in Gesuchen und Bittschriften, Inschriften, Dispositionen zu Aufsätzen in Gesetzen, in Sentenzen, Sprüchen und Sprichwörtern. Unstatthaft in der Rede, denn das Wort ist schnell gesprochen und leicht überhört, daher sind synonyme Ausdrücke und Wiederholung der Gedanken in anderer Form wohl angebracht, die Aufmerksamkeit der Zuhörer ermattet oder wird gestört, das Gedächtniß derselben ist mehr oder weniger schwach und untreu, das Fassungsvermögen ist sehr verschieden, unrichtige Ansichten und Meinungen werden nicht durch wenige Worte beseitigt, Ueberzeugung wird meistens allmälig und durch wiederholtes Zureden hervorgebracht, auf den Willen wird durch längere eindringliche Rede eingewirkt).

486. Ein jeglicher Mensch sey schnell zu hören, langsam zu reden, langsam zum Zorn. Jacob. 1, 19. *Ἔστω πᾶς ἄνθρωπος ταχὺς εἰς τὸ λαλῆσαι, βραδὺς εἰς ὀργήν.* (War gelesen).

487. Seyd Thäter des Worts und nicht Hörer allein, indem ihr euch selbst betrüget. Jacob. 1, 22. *Γίνεσθε δὲ ποιηταὶ λόγου καὶ μὴ μόνον ἀκροαταὶ παραλογιζόμενοι ἑαυτούς.*

488. Themata am Schillerfeste den 10. Nov. 1859. 1, Schiller als dramatischer Dichter. 2, Derselbe als Balladen-Dichter. 3, Ueber das Lied von der Glocke. 4, Ueber den

Kampf mit dem Drachen. 5, Ueber Wallensteins Lager. 6, Ueber Wilhelm Tell.

489. Ein mäßiges Mißtrauen kann klug seyn, ein zu weit getriebenes niemals. Una diffidenza moderata può essere savia, una diffidenza oltrespinta, non mai. Silvio Pellico 97. (War gelesen).

490. Welchen Zweck hat die Rede? Cic. Brut. 49: Tria sunt, quae sint efficienda dicendo, ut doceatur is, apud quem dicetur, ut delectetur, ut moveatur vehementius. — Cic. de opt. gen. orator. 1. Optimus est orator, qui dicendo animos audientium et docet et delectat et permovet.

491. Ueber den Redner Curio, nach Cic. Brut. 58 und 59. (Cicero meldet von ihm, er habe mit Glanz und Fülle gesprochen, sey aber so ungebildet gewesen, daß er keinen Dichter gekannt, keinen Redner gelesen hätte).

492. Wie unterschied sich die Beredtsamkeit des Cotta von der des Sulpicius? Cic. Brut. 55.

493. Welche römische Redner zeichnet Cicero im Brutus als die vorzüglicheren aus, und durch welche Eigenschaften?

494. Der Dichter kann mit wenigen Zuhörern zufrieden seyn, der Volksredner nicht. (Cic. Brut. 51. Non posset idem Demosthenes dicere, quod dixisse Antimachum, Clarium poetam, ferunt, qui quum convocatis auditoribus legeret eis magnum illud, quod novistis volumen suum, et eum legentem omnes praeter Platonem reliquissent, legam, inquit, nihilo minus; Plato enim mihi unus instar est omnium. Et recte. Poema enim reconditum paucorum adprobationem, oratio popularis adsensum vulgi debet movere. At si eundem hunc Platonem unum auditorem haberet Demosthenes, quum esset relictus a ceteris, verbum facere non posset).

495. Die Wissenschaft.

Einem ist sie die hohe, die himmlische Göttin, dem Andern Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt. Schiller.

(Augustin Thierry: Pourquoi se dire avec tant d'amertume, que dans le monde constitué comme il est, il n'ya pas d'air pour toutes les intelligences. L'étude serieuse et calme n'est elle pas là? et n'y a-t- il pas en elle un refuge, une espérance, une carrière à la portée de chacun de nous? Avec elle on traverse les mauvais jours sans en sentir le poids, on se fait à soi-même sa destinée: on use noblement sa vie. Voilà ce que j'ai fait et ce que je

ferais encore; si javais à recommencer ma route, je prendrais celle qui ma conduit où je suis. Aveugle et souffrant sans espoir et presque sanz relache, jc puis rendre ce temoignage qui de ma part ne sera pas suspect: il y a au monde quelque chose, qui vaut mieux que les jouissances materielles, mieux que la fortune, mieux que la santé elle-même, c'est le devouement à la science.

496. Melanchthons Charakter und Wirken. An deſſen Todestage aufgegeben († 19. April 1560).

497. Quae laedunt oculum, festinas demere, si quid
Est animum, differs curandi tempus in annum?
Horat. epist. 1, 2, 38.

498. Charakteriſtik der römiſchen Könige Romulus und Numa Pompilius, nach Liv. 1. (War geleſen).

499. Mancher heißt ein Mann, iſt aber ein Weib. Macbeth 3, 1: In the catalogue ye go for men.

500. Die Liebe, die uns folgt, beläſtigt oft, doch danken wir ihr, weil es Liebe iſt. The love that follows us, sometime is our trouble, which still we thank as love. Shaksp. Macbeth 1, 6. (War geleſen. Die Liebe, die dem Mann von ſeiner Gattin erwieſen wird, macht ihm nicht wenig Laſt, er muß ſie ernähren und darum angeſtrengt arbeiten, in Krankheit ſie verpflegen, die lieben Kinder welche Laſt für die Eltern! Die Unterthanen werden durch den Beſuch des ihnen Liebe beweiſenden Fürſten nicht wenig beläſtigt, aber alle ſagen nicht nur wörtlich: ich danke, ſondern empfinden Freude im Herzen, denn die Liebe thut wohl und macht alle Arbeit und Mühe gering. Auch kann das Beiſpiel der Martha (Luc. 10, 18) angeführt werden.

501. Et facere et pati fortia, Romanum est. Liv. 2, 13. (Dieſe Worte ſprach Mucius Scävola, als er vor dem König Porſena ſtand, den er hatte tödten wollen).

502. Mit welcher Geſinnung ſoll der Soldat gegen den Feind ziehen, und wie ſoll er von ihm denken? (Thuc. 1, 84. *Ὡς πρὸς εὖ βουλευομένους τοὺς ἐναντίους ἔργῳ παρασκευαζώμεθα, καὶ οὐκ ἐξ ἐκείνων ὡς ἁμαρτησομένων ἔχειν δεῖ τὰς ἐλπίδας, ἀλλ' ὡς ἡμῶν αὐτῶν ἀσφαλῶς προνοουμένων.* Laßt uns mit der That wie gegen wohl berathene Feinde uns rüſten, und wir müſſen unſere Hoffnungen nicht an ihre etwa zu begehenden Fehler knüpfen, ſondern an unſere vorher mit Sicherheit getroffenen Maßregeln.

503. De gebord maket nigt uneddel efte god, men dogede efte undogede, de islik dod. Reineke Fos.

504. Versate diu, quid ferre recusent, Quid valeant humeri. Horat. a. 39. Ueberleget lange, was eure Schultern zu tragen verweigern, was sie zu tragen vermögen. (Kinder und Knaben, die gern größer und stärker seyn wollen, als sie sind, erbieten sich stets, Sachen irgend wohin zu tragen, fangen an sie zu tragen, ermatten und erreichen das Ziel nicht. Sie überlegen nicht. Aber überlegen soll nicht allein der Lastträger, sondern jeder, der etwas schreiben will, dem der Dichter jene Worte zuruft. Vortheil des Ueberlegens und Nachtheile des Gegentheils für die betreffende Person und für Andere).

505. Hektors Abschied von Andromache, nach Hom. Il. 6, 370 etc. und nach dem betreffenden Gedicht von Schiller.

506. Durch welche Gründe suchen die Korinther die Lacedämonier zum Krieg gegen die Athener zu bewegen? Thucyd. 1, 120 (War gelesen).

507. Des heiligen Ambrosius Verfahren gegen den Kaiser Theodosius. Nach Flechier. (War gelesen).

508. Ignavissimus quisque nimius verbis, linguae ferox.

509. Rückwärts, vorwärts, aufwärts, nebst vorangehender Disposition.

510. Das Ende des Kaisers Galba, nebst Charakteristik desselben nach Tac. hist. 1. (War gelesen).

511. Inhalt und Zweck der Rede des spartanischen Königs Archadämus nach Thucyd. 2, 11. (War gelesen).

512. Luther schreibt: Die Gunst Gottes tritt um so weiter zurück, je mehr sich die Gunst der Menschen nähert. Nebst Disposition.

513. Der wahre Werth bedarf des äußeren Schmuckes nicht. Tasso Gerusal. liber. 2, 60. (War gelesen. Der Dichter sagt von Gottfried: In umil seggio e in un vestire schietto Fra suoi duci sedendo il retrovaro. Ma verace valor, benché negletto, È di se stesso a se fregio assai chiaro).

514. Ein rühmlicher Tod ist besser als ein schimpfliches Leben. *Τῶν ἀνδρῶν τοῖς καλοῖς κἀγαθοῖς αἱρετώτερόν ἐστι καλῶς ἀποθανεῖν ἢ ζῆν αἰσχρῶς.* Isocrates.

515. Erinnerung und Hoffnung am Osterfest. (Zur Festzeit aufgegeben).

516. Die Macht des Geistes im Allgemeinen und in Bezug auf das Pfingstfest besonders, nebst Disposition. (Zu Pfingsten aufgegeben).

517. Arbeit eine Laſt und Arbeit eine Luſt, eine Rede.

518. Durch welche Gründe ſucht Mucianus den Vespaſian zum Kriege gegen Vitellius zu bewegen? Tacit. hist. 2, 76 und 77. (War geleſen).

519. Natura hoc ita comparatum est, ut qui apud multitudinem sua causa loquitur, gratior eo sit, cujus mens nihil praeter publicum commodum videt. Liv. 3, 68. (Wer mit dem Volke redet, um von ihm für ſich etwas bewilligt zu erhalten, dem willfährt es, weil es auf Belohnung und Vortheile von ihm hofft, denn es iſt ſelbſtſüchtig und eigennützig, während die Beförderung des öffentlichen Wohls von ihm Arbeit, Mühe und Geld verlangt).

520. Es giebt einen Glauben, der von der Welt überwunden wird, und einen Glauben, der die Welt überwindet. Georg Fox.

521. Wer ſeinen Acker nicht bauet, dem wächſt Unkraut.

522. Was ſchadet einer guten Berathung? Thucyd. 3, 42. (War geleſen. Thucydides ſagt: Uebereilung und Leidenſchaft. *Νομίζω δὲ δύο τὰ ἐναντιώτατα εὐβουλίᾳ εἶναι, τάχος τε καὶ ὀργην, ὧν τὸ μὲν μετὰ ἀνοίας φιλεῖ γίγνεσθαι, τὸ δὲ μετὰ ἀπαιδευσίας καὶ βραχυτῆτος γνώμης.* Zweierlei, glaube ich, ſteht der guten Berathung am meiſten entgegen, Uebereilung und Leidenſchaft, von welchen erſtere mit Mangel an Ueberlegung, letztere mit Mangel an Bildung und mit Beſchränktheit des Verſtandes verbunden zu ſeyn pflegt).

523. Sokrates und Cicero, eine Vergleichung nach Platons Apologie und Ciceros Tuskulanen.

524. Himmelan ſchwing deinen Sinn jeden Morgen auf! Schnell eilt er durchs Leben hin, unſer Pilgerlauf. (Aus einem Kirchenliede).

525. Warum wurde Sokrates, nach ſeiner eigenen Ausſage in Platons Apologie, angeklagt?

526. Was für eine Geſinnung und welche Eigenſchaften des Sokrates erkennt man aus der Apologie des Platon?

527. Sokrates ſagt, man müſſe auf keine Weiſe Unrecht thun, auch dem nicht, der uns Unrecht gethan, wie doch die meiſten glauben. (*Οὐδαμῶς δεῖ ἀδικεῖν, οὐδὲ ἀδικούμενον ἄρα ἀνταδικεῖν, ὡς οἱ πολλοὶ οἴονται.* Plat. Crit. 10. War geleſen).

528. Philippus omnia castella expugnari posse

dicebat, in quae modo asellus onustus auro posset ascendere. Cic. ad Attic. 1, 16. — (Quid non mortalia pectora cogis, auri sacra fames? Virg. Aen. 2, 56).

529. Metelli sibi sperat quisque fortunam, perinde quasi aut plures fortunati sint quam infelices, aut certi quidquam sit in rebus humanis, aut sperare sit prudentius quam timere. Cic. Tuscul. 1, 36. (Q. Caecilius Metellus, mit dem Beinamen Macedonicus wegen seines über den Pseudophilippus erfochtenen Sieges, hatte das Konsulat bekleidet und hinterließ vier Söhne, alle viri consulares. Cicero schreibt (1, 35): Sit igitur aliquis, qui nihil mali habeat, nullum a fortuna vulnus acceperit, Melellus ille honoratis quatuor filiis, at quinquaginta Priamus. In utroque candem habuit fortuna potestatem, sed usa in altero est. Metellum enim multi filii, filiae, nepotes, neptes in rogum imposuerunt, Priamum tanta progenie orbatum, quum in aram confugisset, hostilis manus interemit.

530. Ueber die Götterversammlungen in Homers Gedichten, und was Lessing im Laokoon darüber sagt. (War gelesen).

531. Wie die Sonne, soll der Mensch seine Bahn gehen, Licht verbreitend, Wohlthaten spendend.

532. Schlecht fährt das Land und übel wirds ihm gehen, wo Reichthum steigt und Männerkraft verschwindet, mit vorangehender Disposition.

533. Welchen Einfluß hat die Erkenntniß der Gottheit auf die Verehrung derselben und auf die Gesinnung der Menschen? Cic. de nat. deorum 1, 1 etc. (War gelesen).

534. Nicht die Gewalt des Heeres, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemüths ist es, welche Siege erkämpft. Fichte.

535. Ich hielt mich stets von Meistern entfernt,
Nachtreten wäre mir Schmach,
Hab Alles von mir selbst gelernt,
Es ist auch darnach. Göthe.

536. Anstand, Anstand, Anstand. (1, als das Schickliche im Betragen, Sitte. 2, Aufschub, Bedenklichkeit. 3, der Ort, wo der Jäger das Wild erwartet).

537. Die Wirkung der Wärme, nach Cic. de nat. deor. 2. (War gelesen).

538. Prata et arva et pecudum greges diliguntur isto modo, quod fructus ex iis capiuntur. Hominum caritas et amicitia gratuita est. Cic. de nat. deor.

539. Wehe dem, der sein Gut mehret mit fremdem Gut? — Wie lange wirds währen? — und ladet nur viel Schlamms auf sich. Habakuk 3, 6.

540. Homo ortus est ad mundum contemplandum et imitandum. Cic. de. nat. deor. 2, 14. (ib. 56. Quantae res hominibus a deo quamque eximiae tributae sunt, qui primum eos humo excitatos celsos et erectos constituit, ut deorum cognitionem, caelum intuentes, capere possent. Sunt enim e terra homines non ut incolae et habitatores, sed quasi spectatores superarum rerum atque coelestium, quarum spectaculum ad nullum aliud genus animantium pertinet).

541. Qui nihil agit, esse omnino non videtur. ib 2, 16.

542. Nostris manibus in rerum natura quasi alteram naturam efficere conamur. Cic. de nat. deor. 2, 60. Nebst Disposition (Cicero schreibt daselbst: Nos campis, nos montibus fruimur, nostri sunt amnes, nostri lacus, nos fruges serimus, nos arbores, nos aquarum inductionibus terris foecunditatem damus, nos flumina arcemus, dirigimus, avertimus).

543. Der Arme wird geehrt um seiner Klugheit willen, und der Reiche um seiner Güter willen. Jesus Sirach 10, 33.

544. Laß dich einen andern loben und nicht deinen Mund, einen Fremden und nicht deine eigenen Lippen. Sprüche Salomons 27, 2.

545. J'ai connu la pitié sur la terre, je puis la demander aux cieux. Turquety. — Matth. 5, 7: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. 9,13: Gehet hin und lernet was das sey: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer.

546. Wo sieht man Engel, und wo unterhält man sich mit Gott?

547. Spernere mundum, spernere neminem, spernere se ipsum, spernere se sperni. Die Maxime des heil. Bernhard.

548. Ficta omnia celeriter tamquam flosculi decidunt. Cicero.

549. Durch den Glauben steigt der Mensch zu Gott empor, durch die Liebe steigt er zu dem Nächsten herab, und bleibt doch immer in Gott und der göttlichen Liebe. Luther.

550. Uebersicht der römischen Geschichte von dem

Anfang der Republick bis auf die Belagerung der Stadt Veji (Aufgegeben, als die Lektüre von Liv. V begann.

551. Glücklich der Mann, der durchdringenden Verstand hat. Aristophanes in den Fröschen, 1482. *Μακάριός γ' ἀνὴρ ἔχων ξύνεσιν ἀκριβωμένην· παρὰ δὲ πολλοῖσιν μαθεῖν.*

552. Sie sagen es wohl, aber thun es nicht Matth. 23, 3. *Λέγουσι καὶ οὐ ποιοῦσι.*

553. Der Unthätige muß nicht von seinen Freunden, geschweige denn von den Göttern verlangen, daß sie etwas für ihn thun sollen. Demosth. Olynth. II. *Οὐκ ἔνι αὐτὸν ἀργοῦντα οὐδὲ τοῖς φίλοις ἐπιτάττειν ὑπὲρ αὑτοῦ τι ποιεῖν, μὴ τί γε δὴ τοῖς θεοῖς.*

554. Gieb ihm den Finger, und er nimmt die Hand. Si on lui donne un pouce, il en prendra long comme le bras. Give him an inch, and he will take a mile.

555. Der Reichthum und die Armuth der griechischen Sprache.

556. Die Armuth der lateinischen und der deutschen Sprache.

557. Nihil arduum videbatur in animo principis, cui non judicium, non odium erat nisi indita et jussa. Mit diesen Worten zeichnet Tacitus (ann. 12, 3) den Charakter des Kaisers Claudius.

558. Mit eitler Rede wird hier nichts geschafft; die Stunde dringt, dem Mann muß Hülfe werden. Schillers Wilhelm Tell.

559. Der Mensch kämpft mit der Natur und lernt von ihr, mit vorangehender Disposition.

560. Wer Arges thut, der hasset das Licht. Evang. Joh. 3, 20. *Πᾶς ὁ φαῦλα πράσσων μισεῖ τὸ φῶς.* (War gelesen).

561. Unternimm nichts Neues, bevor du nicht das Frühere gesichert hast. (Tacit. ann. 12, 32: Ortae apud Brigantas discordiae retraxere ducem, destinationis certum, ne nova moliretur nisi prioribus firmatis).

562. Leben ist Streben, mit vorangehender Disposition.

563. Schrecklich immer, auch in gerechter Sache, ist Gewalt. Schillers Tell.

564. Nihil rerum mortalium tam instabile ac fluxum est, quam fama potentiae, non sua vi nixae. Tacit. ann. 13, 19. (Dies sagt Tacitus, nachdem er erzählt hat, daß

Kaiser Nero den Verkehr mit seiner Mutter abgebrochen habe, und fügt hinzu: Statim relictum Agrippinae limen, nemo solari, nemo adire praeter paucas feminas, amore an odio incertum).

565. Viel wird durch Lob, Trost und Beispiel gewirkt. (Nach Tacit. ann. 13, 35 führte der römische Feldherr Corbulo unter den in Syrien erschlafften Legionen wieder Zucht und Ordnung ein, zumal durch sein eigenes Beispiel, ipse cultu levi, capite intecto (es war im strengen Winter) in agmine, in laboribus frequens adesse, laudem strenuis, solatium invalidis, exemplum omnibus ostendere).

566. L'appetit vient en mangeant, nebst Disposition. (Turnen, Reisen, Lektüre).

567. Bewillige der Natur nur das, was sie nöthig hat, so ist des Menschen Leben wohlfeil, wie das des Thiers. (So spricht König Lear in Shaksp. King Lear 2, 4: O reason not the need, our basest beggars are in the poorest thing superfluous. Allow not nature more, than nature needs Man's life is cheap as beast's.

568. Was Tacitus Annal. 13, 54 von dem Volke der Frisii erzählt, und über die Worte daselbst: Quod comiter a visentibus exceptum, quasi impetus antiqui et bona aemulatione.

569. Marcet sine adversario virtus, mit vorangehender Disposition. Senec. de prov. 2. — War gelesen.

570. Mancher gewinnt um so mehr Ruf, je mehr er sich von der Welt zurückzieht. (Tacitus berichtet Ann. 14, 22; Bei der Erscheinung eines Kometen am Himmel, die man auf das Ende der Regierung Neros gedeutet, habe man viel von Rubellius Plautus gesprochen, daß er wohl dessen Nachfolger werden würde, und er sagt von ihm: Ipse placita majorum colebat, habitu severo, casta et secreta domo, quantoque metu occultior, tanto plus famae adeptus).

571. Rufet fröhlich: Gott ist herrlich, groß und selig! Mit Bezug auf das Weihnachtsfest. (Aus einem Kirchenliede).

572. Günstlinge, die im Auftrage ihrer Gönner Verbrechen vollzogen haben, werden nicht selten von diesen verachtet und gehaßt. (Tacit. Annal. 14, 62. Maternae necis patrator Anicetus, levi post admissum scelus gratia, dein graviore odio, quia malorum facinorum ministri quasi exprobrantes aspiciuntur).

573. Der Heuchler und Schmeichler gleicht einem

Apfel mit glänzender Schale und faulem Fleisch, mit vorangehender Disposition.

574. Kleider machen Leute. Das Kleid macht nicht den Mann. El habito no hace el monje Spanisches Sprichwort: Das Kleid macht nicht den Mönch).

575. Vielgewandert und vielgewandt, mit Bezug auf den vielgewanderten Odysseus, πολυτρόπος Ὀδυσσεύς.

576. Neid und Haß verbrennen sich selbst, ein altkymrisches Sprichwort. Mit Bezug auf Schillers Gedicht: Gang nach dem Eisenhammer. (Die Kymren waren ein Volk im südlichen Britannien und wurden von den Angelsachsen in die Gebirge von Wales zurückgedrängt).

577. Bereitet oder nicht zu gehen, er muß vor seinem Richter stehen. Schillers Wilhelm Tell.

578. Auf wen läßt sich der Ausspruch Seneca's: Unus idemque inter diversa, anwenden? Nebst Disposition.

579. Der Mensch ist nicht in die Welt gekommen, um wie ein Schatten durch dieselbe hinzugehen.

580. Groß von Rath und stark von That, nebst vorangehender Disposition.

581. Sapiens non it qua populus, sed ut sidera contrarium mundo iter intendunt, ita hic adversus opinionem omnium vadit. Sen. const. sapient. 14. (War gelesen).

582. Non quid, sed quemadmodum feras, interest. Sen. de prov. 2. Nebst Disposition.

583. Bonum virum decet de ceterorum commodo aeque laborare ac de suis, bonum vero civem patriae commoda prima et maxima ducere. Cic. consolat.

584. Will man am Morgen schön erwachen, der vorige Tag kann das nur machen.

585. Die Ausdrücke nebst Erklärung derselben, mit welchen Cicero im Brutus die verschiedenen Gattungen der Rede bezeichnet.

586. Wie lernt man richtig und gut sprechen? (Außer durch Unterricht in Grammatik und Logik, durch Lesen gut geschriebener Bücher, durch sorgfältiges Uebersetzen aus fremden Sprachen, durch schriftliche Uebungen, — nullus dies sine linea — lernt man es durch den Umgang mit wohl redenden Menschen, zumal wenn man von Kindheit an solche um sich hat und reden hört. Cicero sagt im Brut. 58: Magni interest, quos quisque audiat quotidie domi, quibuscum loquatur a puero, quemadmodum patres, paedagogi, matres etiam loquantur. Legimus epistolas Corneliae, matris Gracchorum;

apparet, filios non tam in gremio educatos quam in sermone matris. Quintilian ſchreibt (1, 1): Ante omnia ne sit vitiosus sermo nutricibus, quas si fieri posset, sapientes optavit Chrysippus. — Has primum audiet puer, harum verba effingere imitando conabitur. — In parentibus vero quam plurimum esse eruditionis optaverim. Verum nec de parentibus tantum loquor, nam Gracchorum eloquentiae multum contulisse accepimus Corneliam matrem, cujus doctissimus sermo in posteros quoque est epistolis traditus; et Laelii filia reddidisse in loquendo paternam eloquentiam dicitur. Et Quinti Hortensii filiae oratio apud Triumviros habita legitur non tantum in sexus honorem. — De pueris, inter quos educabitur ille huic spei destinatus, idem quod de nutricibus dictum sit. De paedagogis hoc amplius, ut aut sint eruditi plane, quam primam esse curam velim, aut se non esse eruditos sciant; nihil enim est pejus iis, qui paulum aliquid ultra primas literas progressi falsam sibi scientiae persuasionem induerunt. Nam et cedere praecipiendi peritis indignantur, et velut jure quodam potestatis, qua fere hoc hominum genus intumescit, imperiosi atque interim saevientes, stultitiam suam perdocent.“ Um gut zu ſprechen, muß man ferner ſittſam und züchtig ſprechen, denn es iſt unanſtändig, daß ein übrigens gebildeter Menſch in ſeiner Rede unſittliche Ausdrücke gebraucht. Der Umgang des Zöglings beſtehe daher aus ſittſamen Menſchen, die ſtets anſtändig reden. Sittſam ſeyn alſo die Spielgenoſſen, die Eltern, die Ammen, Diener und Lehrer. Von den Ammen ſagt Quintilian: Et morum quidem in his haud dubie prior ratio est. Und von den Lehrern: Nec minus error eorum nocet moribus. Siquidem Leonides Alexandri paedagogus quibusdam eum vitiis imbuit, quae robustum et jam maximum regem ab illa institutione puerili sunt prosecuta.

587. Wer ihr auch ſeyd, ihr ſeyd bedürftig, nehmet. Schiller in Wilhelm Tell.

588. Nihil aeque magnam apud nos admirationem occupat, quam homo fortiter miser. Senec. cons. ad Helv. 13.

589. Schilderung des Furchtſamen und des Muthigen, mit Beziehung auf Il. 13, 279:

Τῷ μὲν γάρ τε κακῷ τρέπεται χρὼς ἄλλυδις ἄλλῃ·
Οὐδέ οἱ ἀτρέμας ἧσθαι ἐρητύετ' ἐν φρεσὶ θυμός,
Εὖ δέ τέ οἱ κραδίη μεγάλα στέρνοισι πατάσσει,
Κῆρας ὀιομένῳ, πάταγος δέ τε γίγνετ' ὀδόντων·
Τῷ δ' ἀγαθῷ ἔτ' ἄρ τρέπεται χρώς, ἔτε τι λίην

Ταρβεῖ, ἐπειδὰν πρῶτον ἐσίζηται λόχον ἀνδρῶν,
Ἀρᾶται δὲ τάχιστα μιγήμεναι ἐν δαὶ λυγρῇ.

„Dem Zagenden wandelt die Farbe sich anders und anders;
Auch nicht ruhig zu sitzen vergönnt sein wankender Geist ihm
Sondern er hockt unstät, auf wechselnden Knien sich stützend,
Und ihm klopfet das Herz voll Ungestüm in dem Busen,
Ahndend des Todes Graun, und dem Schaudernden klappen die Zähne.
Doch nie wandelt dem Tapfern die Farbe sich, nie auch erfüllt ihn
Große Furcht, wann er einmal zum Hinterhalt sich gelagert,
Sondern er wünscht, daß er schnell eingeh in den schrecklichen Angriff.

590. Alexander der Große antwortete auf die Frage: Wie er in so kurzer Zeit so große Reiche gewonnen habe? Weil ich nichts auf den andern Tag aufschob.

591. Scipio sagte, er sey niemals weniger müßig, als wenn er Muße habe, und niemals weniger allein, als wenn er allein sey. (Plinius (ep. I, 9) schreibt: In Laurentino meo aut lego aliquid aut scribo, aut etiam corpori vaco, cujus fulturis animus sustinetur. Nihil audio, quod audisse, nihil dico, quod dixisse poeniteat; nemo apud me quemquam sinistris sermonibus carpit, neminem ipse reprehendo, nisi unum me, quum parum commode scribo; nulla spe, nullo timore sollicitor, nullis rumoribus inquietor. Mecum tantum et cum libellis loquor. Rectam sinceramque vitam, dulce otium honestumque ac paene omni negotio pulcrius! O mare o litus, verum secretumque *μουσεῖον*, quam multa invenitis, quam multa dictatis. Proinde tu quoque strepitum istum inanemque discursum et multum ineptos labores, ut primum fuerit occasio, relinque teque studiis vel otio trade. Satius est enim, ut Attilius noster eruditissime simul et facetissime dixit, otiosum esse quam nihil agere.

592. Wer zweifelt und fragt, ist nicht fern vom Wissen.

593. Für den Umgang mit Menschen: Denke daran, daß jeder gern mehr, und keiner weniger zu seyn wünscht, als er ist.

594. Immodica cupido inter mortales est agri, pecuniae, honorum. Liv. 6, 35.

595. Richten könnt ihr die Kanonen schon, aber abfeuern nicht. (Also sagte ein steierscher Jäger zu der Bedienung eines dänischen Geschützes, um auszudrücken: Ihr wisset

das Ziel wohl, verstehet aber nicht, im entscheidenden Moment dasselbe zu treffen).

596. Die zehn Eigenschaften eines Edelen der Mauren in Spanien waren: Redlichkeit, Muth, ritterlicher Sinn, feiner Anstand, Dichtkunst, Wohlredenheit, Stärke und Gewandtheit im Kampf mit der Lanze, mit dem Schwert und im Bogenschießen.

597. Es gereicht Niemanden zur Unehre, von ihm früher ausgesprochene Behauptungen später zu ändern oder zu verbessern; denn wir lernen alle Tage. (Quintil. 3, 6: Ipse me paulum in alia, quam prius habuerim, opinione nunc esse confiteor. Et fortasse tutissimum erat famae modo studenti, nihil ex eo mutare, quod multis annis non sensissem modo, verum etiam approbassem. Sed non sustineo esse conscius mihi dissimulati, in eo praesertim opere, quod ad bonorum juvenum aliquam utilitatem componimus, in ulla parte judicii mei. Nam et Hippocrates, clarus arte medicinae, videtur honestissime fecisse, qui quosdam errores suos, ne posteri errarent, confessus est. Et M. Tullius non dubitavit aliquos jam editos libros aliis postea scriptis ipse damnare, sicut Catulum atque Lucullum et hos ipsos, de quibus modo sum locutus, artis rhetoricae Etenim supervacuus foret in studiis longior labor, si nihil liceret melius invenire praeteritis. Neminem didicisse poeniteat.

598. Wenn der Redner die Zuhörer ergreifen und rühren will, so muß er selbst ergriffen und gerührt seyn. (Quint. 6, 2: Summa circa movendos affectus in hoc posita est, ut moveamur ipsi. Nam et luctus et irae et indignationis aliquando ridicula fuerit imitatio, si verba vultumque tantum, non etiam animum, accommodaverimus. Quid enim aliud est causae, ut lugentes, utique in recenti dolore, disertissime quaedam exclamare videantur, et ira nonnunquam in indoctis quoque eloquentiam faciat, quam quod illis inest vis mentis et veritas ipsa morum? Quare in iis, quae verisimilia esse volemus, simus ipsi similes eorum, qui vere patiuntur, affectibus; et a tali animo proficiscatur oratio, qualem facere judicem volet. An ille dolebit, qui audiet me, hoc cum dicam, non dolentem? Irascetur, si nihil ipse, qui in iram concitat, idque exigit, simile patietur? Siccis agenti oculis lacrimas dabit? Fieri non potest. Nec incendit nisi ignis; nec madescimus nisi humore; nec res ulla dat alteri colorem, quem ipsa non habet. Primum est igitur, ut apud nos valeant ea, quae valere apud judicem

volumus, afficiamur, anteqnam afficere conemur. At quomodo fiet, ut afficiamur? Neque enim sunt motus in nostra potestate. Quas φαντασίας Graeci vocant, nos sane visiones appellemus, per quas imagines rerum absentium ita repraesentantur animo, ut eas cernere oculis ac praesentes habere videamus. Has quisquis bene conceperit, is erit in affectibus potentissimus. — Ut hominem occisum querer, non omnia, quae in re praesenti accidisse credibile est, in oculis habebo? Non percussor ille subitus erumpet? Non epavescet circumventus? exclamabit? vel rogabit? vel fugiet? Non ferientem, non concidentem videbo? Non animo sanguis, et pallor et gemitus, extremus denique exspirantis hiatus insidet? — Ubi vero miseratio opus erit, nobis ea, de quibus querimur, accidisse credamur, atque id animo nostro persuadeamus. Nos illi simus, quos gravia, indigna, tristia passos queramur; nec agamus rem quasi alienam, sed assumamus parumper illum dolorem. Ita dicemus, quae in simili nostro casu dicturi essemus. Vidi ego saepe histriones atque comoedos, cum ex aliquo graviore actu personam deposuissent, flentes adhuc egredi. Quodsi in alienis scriptis sola pronunciatio ita falsis accendit affectibus, qnid nos faciemus, qui illa cogitare debemus, ut moveri peciclitantium vice possimus? — Quintil. 10, 7: Pectus est, quod disertos facit, et vis mentis; ideoque imperitis quoque si modo sunt aliquo affectu concitati, verba non desunt. Horat. art. poet. 101: Ut ridentibus arrident, ita flentibus adsunt Humani vultus; si vis me flere, dolendum est Primum ipse tibi, tunc tua me infortunia laedent. Telephe vel Peleu, mala si mandata loqueris. Aut dormitabo aut ridebo. Tristia moestum Vultum verba decent, iratum plena minarum, Ludentem lasciva, severum seria dictu. Format enim natura prius nos intus ad omnem Fortunarum habitum; juvat aut impellit ad iram. Aut ad humum moerore gravi deducit et angit, Post effert animi motus interprete lingua. Si dicentis erunt fortunis absona dicta, Romani tollent equites peditesque cachinnum.

599. Die Siegespalme gewinnt nicht, wer auf weichen Federn schläft. No se le debe la palma al que duerme en la blanda pluma ó mollida lana. Francisco Cascales. (Geboren in Murcia, † 1640. Derselbe sagt jene Worte in den Cartas philologicas und fährt darnach also fort: Por hambre y sed, por calor y yelo ha de pasar quien desea ver ceñida su cabeza del victorioso laurel. Todas las honras y digni-

dades de la tierra las vende Dios no á dinero, sino á sudor. La gente viciosa y regalada en las estufas y en los baños exhala el sudor, el caballero generoso en la prensa de los trabajos suda. Este es sudor glorioso y esotro infame y torpe. Las nieves de los Alpes diéron á Anibal honrosas victorias, y el vicio y regalos de Capua le afeminaron y quitáron los nervios y valor de su persona. Este belicosisimo capitan con las armas venció, con el deleyte fué vencido. La region amena tiene no pocas fuerzas para oprimir el vigor del corazon, y el lugar aspero y fragoso cria un ánimo amador de grandes empresas — El manjar aplaque la hambre, la bebida apague la sed, el vestido defienda el frio, la casa séale reparo contra las injurias del cielo. Que esté cubierta de cedro del Libano con artesones de oro, eso muy poco importa. Las labores costosas y ornamentos sobrados sirven á la vanidad, no á la necesidad. Si los hombres ántes de pasar los trabajos, sed, hambre, calor, frio, desnudez, peligros de la vida, supiesen el gusto y gloria que causa despues de pasados su memoria, no pedirian á Dios sino trabajos, principalmente aquellos que dejan á la posteridad ejemplo y fama. D. i. Durch Hunger und Durst, durch Hitze und Kälte muß der gehen, welcher sein Haupt mit dem Siegeslorbeer umzogen zu sehen wünscht. Alle Ehren und Würden der Erde verkäuft Gott nicht für Geld, sondern für Schweiß. Das lasterhafte und verweichlichte Volk dünstet in den Schwitzstuben und Bädern den Schweiß aus, der hochherzige Ritter unter dem Druck seiner Arbeiten. Das ist rühmlicher Schweiß, jener andere ehrlos und schimpflich. Der Schnee der Alpen gab dem Punier Hannibal ehrenvolle Siege, und das Laster und das Wohlleben in Kapua verweichlichte ihn und nahm ihm seine Kraft und Stärke. Der streitbarste Feldherr siegte mit den Waffen, wurde von dem Vergnügen besiegt. Die angenehme Gegend hat keine geringe Stärke, die Kraft des Herzens zu unterdrücken, und die rauhe und schluchtenreiche Stätte schafft einen Muth, der große Unternehmungen liebt. Das Essen stille den Hunger, das Trinken befriedige den Durst, die Kleidung wehre der Kälte, das Haus sey ein Schutz gegen das Unwetter. Daß es mit der Ceder vom Libanon bedeckt, mit goldenen Verzierungen prange, daran liegt sehr wenig. Die kostbaren Arbeiten und der überflüssige Schmuck dienen der Eitelkeit, nicht der Nothdurft. Wenn die Menschen, ehe sie die Mühsale, Durst, Hunger, Hitze, Kälte, Blöße, Gefahren

erdulden, die Wonne und den Ruhm erkenneten, welchen die Erinnerung daran nach der Ertragung verursacht, so würden sie Gott nur um Mühsale bitten, vorzüglich um jene, welche der Nachwelt Beispiel und Ruf hinterlassen.

600. Ein guter Reisepaß für die Wanderung durch das Leben. (Der vorhin genannte Spanier schreibt: Arme el pecho de paciencia para las adversidades, de prudencia para prevenir los daños y males futuros, de fortaleza para vencer las dificultades, de afabilidad para ganar los corazones, de liberalidad para ser amado de todos, de severidad para ser respetado, de igualdad en qualquiera genero de miserias para evitar las quejas de su gente. Wappne die Brust mit Geduld für die Widerwärtigkeiten, mit Klugheit, um den künftigen Nachtheilen und Uebeln zuvorzukommen, mit Stärke, um die Schwierigkeiten zu besiegen, mit Leutseligkeit um die Herzen zu gewinnen, mit Güte, um von Allen geliebt zu werden, mit Ernst, um geachtet zu werden, mit Gleichmuth in jeder Art von Leiden, um den Klagen der Leute zu entgehen.

601. Wie die Sonne auf ihrer Bahn vor den sie verhüllenden Wolken nichts von ihrem Wesen verliert, so auch die Tugend nicht vor den ihr entgegentretenden Widerwärtigkeiten. (Derselbe Spanier sagt: Corre el sol por su ecliptica, y á veces se le oponen algunas nubes, que nos privan de sus rayos, pero la fuerza del sol y su luz entera se queda entre las cosas opuestas, y él obrando va, su carrera pasa. Mientras anda entre los nublados, ni resplandece ménos, ni eš mas tardo en su curso. De la misma manera los contrastes que se le ofrecen á la virtud heróica, no le quitan nada; no es menor, ni hace menos. Para nosotros por ventura no se manifiesta, ni parece tanto, para si la misma es, y á guisa del sol en lo oculto está obrando y exercitando su fuerza. En fin contra la virtnd eso pueden las calamidades y trabajos, que contra el generoso sol la flaca niebla. Die Sonne läuft auf ihrer Bahn, und manchmal treten ihr Wolken entgegen, die uns ihre Strahlen entziehen, aber die Kraft der Sonne und ihr Licht bleibt vollständig, und sie geht wirkend ihren Weg fort. Während sie zwischen dem Gewölk hinzieht, strahlt sie weder weniger, noch geht sie auf ihrer Bahn langsamer. In derselben Weise nehmen die der heldenmüthigen Tugend gegenüberstehenden Feinde derselben nichts, sie ist nicht geringer und wirkt nicht geringer. Für uns offenbart sie sich vielleicht nicht und

scheint nicht so groß, für sich ist sie dieselbe, und wie die Sonne, wirkt und übt sie ihre Kraft im Verborgenen aus. Endlich vermögen die Unglücksfälle und Mühsale das gegen die Tugend, was gegen die hochwürdige Sonne der Nebel vermag.

602. Der Wald, mit vorangehender Disposition.

I. Einleitung.
Mannichfaltigkeit der Erdoberfläche.
II. Definition.
Wald, Gehölz, Hain, Forst, Gebüsch.
III. Standort.
1. Höhen.
a. Alpen.
b. Mittelgebirge.
c. Hügel.
2. Thäler.
3. Ebenen.
IV. Eintheilung.
1. Nach den Blättern.
A. Laubholz.
a. Eiche.
b. Buche.
c. Ulme.
d. Birke.
e. Akazie.
B. Nadelholz.
a. Tanne.
b. Lärche.
2. Nach dem Alter.
A. Urwälder.
B. Forsten.
V. Der Boden.
1. Bekleidet.
A. Mit Gebüsch.
B. Mit Gras und Blumen.
2. Nackt.
VI. Aufenthalt vielerlei Thiere.
1. Vierfüßer.
2. Vögel.
3. Kriechende.
VII. Nutzen.
1. Holz.
A. zu Gebäuden.

B. zu Schiffen.
C. zu Geräthen.
D. zu Kunstsachen.
E. zur Feuerung.
2. Früchte (Eicheln, Buch.
3. Harz, Theer, Pech.
4. Laub.

VIII. Schluß.

Wanderung durch den grünen Buchenwald.

603. Non hoc praecipuum amicorum munus est, prosequi defunctum ignavo questu, sed quae voluerit, meminisse, quae mandaverit, exsequi. Tacit. annal. 2, 71.

604. Ein Mahnungsruf an jedermann: Habet Acht auf euch! (*Προσέχετε ἑαυτοῖς*! So lautet der Spruch in der heil. Schrift. Merke darauf, denn in der Regel achten die Menschen mehr auf andere, als auf sich).

605. Ein schöner Spruch an die Jugend: Sey immer der beste und ausgezeichnet vor Andern! (Il. 11, 784: *Αἰὲν ἀριστεύειν καὶ ὑπείροχον ἔμμεναι ἄλλων.* So gebot der alte Peleus seinem Sohne Achill.

606. Jeder will lieber gelernt haben, als lernen. Nemo non didicisse mavult quam discere. Quintil. 3, 1. Mit vorangehender Disposition.

607. Es ist eine üble Gewohnheit vieler Menschen, geliehene Sachen nach dem Gebrauch nicht zurückzugeben, sie wohl gar für immer zu behalten.

608. Die Menschen, sie rennen und jagen
Nach Geld und Gut,
Nach glücklichen Tagen,
Doch froher Muth
Und der Seele Heil
Wird nimmer ihr Theil.

(Der Philosoph Seneka tadelt diejenigen, welche ihr ganzes Leben hindurch bis an den letzten Athemzug sorgen und arbeiten, ohne Freude vom Leben zu haben, ohne an den Gütern der Seele zu gewinnen, indem er spricht (de brevit. vitae 19, 20.): Quosdam quum in summum ambitionis eniterentur, inter prima luctantes, aetas reliquit; quosdam quum in consummationem dignitatis per mille indignitates irrupissent, misere subiit cogitatio, ipsos laborasse in titulum sepulcri; quorundam ultima senectus, dum in novas spes ut juventa disponitur, inter conatus magnos et improbos invalida defecit. Foedus ille, quem in judicio pro ignotissi-

mis litigatoribus grandem natu et imperitae coronae assentationes captantem spiritus reliquit. Turpis ille, qui vivendo lassus citius quam laborando, inter ipsa officia collapsus est. Turpis, quem accipiendis immorientem rationibus diu tractus risit heres. Praeterire quod mihi occurrit exemplum, non possum. Turannius fuit exactae diligentiae senex, qui post annum nonagesimum, quum vacationem procurationis a C. Caesare ultro accepisset, componi se in lecto et velut exanimem a circumstante familia plangi jussit. Lugebat domus otium domini senis, nec finivit ante tristitiam, quam labor illi suus restitutus est. Adeone juvat occupatum mori? Idem plerisque animus est; diutius cupiditas illis laboris, quam facultas est, cum imbecillitate corporis pugnant, senectutem ipsam nullo alio nomine gravem judicant, quam quod illos seponit. Lex a quinquagesimo anno militem non cogit, a sexagesimo senatorem non citat. Difficilius homines a se otium impetrant, quam a lege. Interim dum rapiuntur et rapiunt, dum mutuo sunt miseri, vita est sine fructu, sine voluptate, sine ullo profectu animi; nemo in conspicuo mortem habet, nemo non procul spes intendit. Quidam vero disponunt etiam illa quae ultra vitam sunt, moles magnas sepulcrorum et operum publicorum dedicationes et ad rogum munera et ambitiosas exsequias. At mehercule istorum funera, tamqum minimum vixerint, ad faces et ad cereos ducenda sunt.

609. Seyd fröhlich, ihr Gerechten! Der Herr hilft seinen Knechten, mit vorangehender Disposition. (Aus einem Kirchenliede. Traurigkeit ist ein Unglück, aber Fröhlichkeit ein Glück. Diese wirkt wohlthätig auf den Körper und auf den Geist, hält letzteren rege und wach. Der Fröhliche ist zur Arbeit geschickter als der Traurige, erheitert die Gesellschaft, ist beliebt und wird gern gesehn, ist zufrieden. Wodurch erwirbt man sich ein fröhliches Gemüth? Wenn man gerecht d. i. rechtschaffen ist und Gott über Alles liebt und seinen Nächsten wie sich selbst. Warum kann man alsdann fröhlich seyn? Weil denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, und der Herr seinen Knechten hilft. Also vertraue auf Gott und sey fröhlich!)

610. Buddha spricht: Lebet so, daß ihr eure guten Handlungen verberget und eure Fehler bekennet.

611. Et honores et injuriae vulgi in promiscuo habendi sunt, nec his dolendum, nec illis gaudendum. Senec. de const. sapient. 19.

612. Ut salutaria quaedam citra gustum tactumque odore proficiunt, ita virtus utilitatem ex longinquo et latens fundit. Senec. de provid. 3.

613. Jesus lebt, mit ihm auch ich. (Zu Ostern aufgegeben).

614. Je weniger jemand besitzt, desto weniger begehrt er. (Livius schreibt in der Vorrede: Nulla unquam respublica nec major nec sanctior, nec bonis exemplis ditior fuit: nec in quam civitatem tam serae avaritia luxuriaque immigraverint, nec ubi tantus ac tam diu paupertati ac parsimoniae honos fuerit. Adeo, quanto rerum minus, tanto minus cupiditatis erat).

615. Pro optimo est minime malus. Senec. de tranq. animi 7. (Der Philosoph sagt vorher: Non praeceperim tibi, ut neminem nisi sapientem sequaris aut attrahas, ubi enim istum invenies, quem tot seculis quaerimus?)

616. Adhibe rationem difficultatibus; possunt et dura molliri et angusta laxari et gravia scite ferentes minus premere. Senec. de tranq. animi 10. (War gelesen).

617. Der Herr thut mehr mit seinen Augen als mit seinen beiden Händen, nebst Disposition.

618. In Luthers Charakter liegt tiefer Ernst mit frischer und freudiger Lebensanschauung.

619. Fliehe das Vergnügen, und du wirst bald sehen, daß es dir nachläuft.

620. God Villie drager tung Last, d. i. Guter Wille trägt schwere Last. Norwegisches Sprichwort. (Where the will is ready, the feet are light. Englischer Spruch. — Lust und Liebe zum Dinge, macht Mühe und Arbeit geringe. Deutscher Spruch).

621. Formue döer, Fränder döe, og selv döer man ligervüs; men eet jeg veed, som aldrig döer, Dom over hver en Död. D. i. Vermögen stirbt, Verwandte sterben, und man stirbt gleicher Weise selbst, aber eins weiß ich, daß niemals stirbt das Urtheil über jeden Gestorbenen.

622. Quod in strage hominum magna evenit, quum ipse se populus premit — nemo ita cadit, ut non alium in se attrahat, primi exitio sequentibus sunt — hoc in omni vita accidere videas licet; nemo sibi tantummodo errat, sed alieni erroris et causa et error est. Senec. de vita beata 1. (War gelesen).

623. Zerreisset eure Herzen und nicht eure Kleider, spricht der Prophet Joel (2, 13).

624. Seyd klug, aber nicht zu klug. Mit vorangehender Dispoſition.

625. Wie ſoll das Recht geſprochen werden? Livius ſagt (3, 34) von den erſten Decemvirn: Quum promptum hoc jus velut ex oraculo incorruptum pariter ab his summi infimique ferrent, tum legibus condendis opera dabatur. (War geleſen).

626. Prima virtus sit, haec ferat signa; habebimus nihilominus voluptatem, sed domini ejus et temperatores erimus. Senec. de vit. beata 14. (War geleſen).

627. Wer ſich nicht nach der Decke ſtreckt, dem bleiben die Füße unbedeckt, Göthe. Mit Dispoſition.

628. Was ſieheſt du den Splitter in deines Bruders Auge und wirſt nicht gewahr den Balken in deinem Auge? *Τί δὲ βλέπεις τὸ κάρφος τὸ ἐν τῷ ὀφθαλμῷ τῦ ἀδελφῦ συ, τὴν δὲ ἐν τῷ σῷ ὀφθαλμῷ δοκὸν οὐ κατανοεῖς*; Matth. 7, 3. (War geleſen. Der Philoſoph Seneca ſchreibt: Papulas observatis alienas, ipsi obsiti plurimis ulceribus. Hoc tale est, quale si quis pulcherrimorum corporum naevos aut verrucas derideat, quem foeda scabies depascitur.

629. Wie ſieht der Weiſe den Reichthum an? Senec. de vit. beata 21: Non amat divitias, sed mavult, non in animum illas, sed in domum recipit; nec respuit possessas, sed continet, et majorem virtuti suae materiam subministrari vult. War geleſen.)

630. Errat, si quis existimat, facilem rem esse donare. Seneca de vit. beat. 24.

631. Wie kam es, daß zu Rom ſtatt der Konſuln Kriegstribunen mit konſulariſcher Gewalt gewählt wurden? Liv. 4, 6. (War geleſen).

632. Haſt du dir ein ſchönes Geräth angeſchafft, ſo mußt du zehn dazu haben. (Keiner der betreffenden Schüler hatte das Thema richtig gefaßt, denn ſie ſprachen alle über den Luxus, da daſſelbe vielmehr ſagen will: Wenn du dir ein ſchönes Zimmer einrichten willſt, ſo darfſt du nicht ein ſchönes Geräth hineinbringen, während die übrigen alt, durchlöchert und häßlich ſind, ſondern ſie müſſen alle ſchön ſeyn, ſonſt machſt du dich lächerlich und zeigſt, daß du keinen Geſchmack, kein Verſtändniß des Schönen haſt. Alſo mußt du in allen deinen Handlungen das Schickliche beobachten und dahin ſtreben, daß dich nicht der Vorwurf des Dichters Horaz treffe, den er zu Anfang der ars poetica ausſpricht:

Humano capiti cervicem pictor equinam

Jungere si velit et varias inducere plumas,
Undique collatis membris, ut turpiter atrum
Desinat in piscem mulier formosa superne,
Spectatum admissi risum teneatis, amici?

633. Die Vergangenheit zieht mit dem Menschen einher, wie die Sorge sich hinter den Reiter aufs Pferd setzt. (Der Dichter Horaz sagt (Od. 3, 1) neque Decedit aerata triremi, et post equitem sedet atra cura. 2, 16: Scandit aeratas vitiosa naves Cura, nec turmas equitum relinquit, Ocior cervis et agente nimbos Ocior Euro.

634. Schaffet fort am guten Werke
Mit Besonnenheit und Stärke.
Laßt euch nicht das Lob bethören,
Laßt euch nicht den Tadel stören.
Uhland.

635. Wer da will der vornehmste seyn, der sey euer Knecht. Matth. 20, 27: *Ὃς ἐὰν θέλῃ ἐν ὑμῖν εἶναι πρῶτος, ἔστω ὑμῶν δοῦλος.* Mit vorhergehender Disposition. (War gelesen).

636. Der tapfere und fromme Mann. (Der Dichter Ovid sagt Met. 14, 108. Vir, cujus dextera per ferrum est, pietas spectata per ignes. Wer ist dieser Mann? Vergegenwärtige dir die Zerstörung Trojas, und du wirst ihn leicht errathen. Der ist es, welcher nach Virg. Aen. 2, 707 also zum Vater spricht:

Ergo age, care pater, cervici imponere nostrae,
Ipse subibo humeris, nec me labor iste gravabit.
Quo res cumque cadent, unum et commune periclum,
Una salus ambobus erit. —
Haec fatus, latos humeros subjectaque colla
Veste super fulvique insternor pelle leonis
Succedoque oneri; dextrae se parvus Julus
Implicuit sequiturque patrem non passibus aequis,
Pone subit conjux.

637. Mit Gras bewächst der Weg, den niemand betritt, nebst vorangehender Disposition.

638. Die Zunge, die Feder und das Schwert. (Wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. 1. Pet. 3, 10. — Die Pferde halten wir in Zäumen, daß sie uns gehorchen, und lenken den ganzen Leib. Siehe die Schiffe, ob sie wohl so groß sind und von starken Winden getrieben werden, werden sie doch gelenkt mit einem kleinen

Ruder, wo der hin will, der es regieret. Also ist auch die Zunge ein klein Glied und richtet große Dinge an. Siehe, ein klein Feuer, welch einen Wald zündets an! Und die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Also ist die Zunge unter unsern Gliedern und beflecket den ganzen Leib und zündet an all unsern Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist. Denn alle Natur der Thiere und der Vögel und der Schlangen und der Meerwunder werden gezähmet und sind gezähmet von der menschlichen Natur; aber die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige Uebel voll tödtlichen Gift. Durch sie loben wir Gott den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen. Aus einem Munde geht Loben und Fluchen. Es soll nicht also seyn.

639. Cupiditati nihil satis est, naturae satis est etiam parum. Senec. consol. ad Helv. 11.

640. Ich, der Vernünftige grüße zuerst. Schillers Braut von Messina.

641. Wie wirken ansteckende Krankheiten auf den Menschen? (Wurde aufgegeben, nachdem die Beschreibung der Pest bei Thucydides (2, 47) gelesen 1. Wie wirken sie auf die Kranken? 2. Auf die Gesunden, und zwar auf die Angehörigen und die Uebrigen, sowohl nachtheilig als heilsam 3, Auf die Behörden. Thucydides bemerkt; Die Menschen wurden gegen alles Heilige und Ehrwürdige gleichgültig, mißachteten menschliche und göttliche Gesetze, wagten, was sie vorher scheueten, und strebten nach sinnlichen Genüssen und Freuden).

642. Luctor et emergo, mit vorangehender Disposition. (Diese Worte stehen auf dem Wappen der holländischen Provinz Seeland. Disposition 1, Beschreibung der Provinz, die zum Theil aus Inseln besteht, die durch starke Dämme gegen die Meeresfluthen gesichert werden müssen; sie liefert vorzüglichen Weizen, Bohnen, Erbsen und Krapp. 2, Der Mensch muß ringen, er sey arm oder reich. 3, Wogegen muß er ringen? Gegen seine Sinnlichkeit und gegen das Böse, gegen andere Menschen, als Soldat gegen den Feind, gegen die Natur. 4, Wohlthätige Folgen, er erstarkt an Körper und Geist, wird sittlich gehoben, schwingt sich von der Erde zum Himmel auf, verbessert und verschönert seine Lage und genießt die Freude des Sieges. Schluß: Der Lorbeer und der Palmzweig werden nimmer dem Trägen gereicht.

643. Quem sors dierum cunque dabit, lucro appone. Horat. 1, 9, 14. Rechne jeden Tag, welchen dir das Geschick geben wird, als Gewinn an. (Die Gewohnheit macht

den Menschen bei dem Erwachen aus dem Schlafe gleichgültig, daß er nicht so recht innig daran denkt, wie jeder sein Athemzug der letzte seyn konnte. Er soll darum jeden neuen Tag als einen Gewinn ansehen, Gott mit Herzensinnigkeit dafür danken und sich eben so oder noch mehr darüber freuen, als wenn er das große Loos gewonnen hätte).

644. Great things are achieved only by great exertions, and glory was never the reward of sloth. Großes wird nur durch große Anstrengungen ausgeführt und Ruhm war nie der Lohn der Trägheit. Conquest of Mexico by Prescott. (1, Der Mensch ist von Natur bequem, vis inertiae; daher 2, Aufgabe: Anstrengung und Arbeit 3, Folgen derselben und Nachtheile der Trägheit 4, Beispiele aus der Geschichte, Alexander, Hannibal, Demosthenes etc. 5, Warum wird ihnen Ruhm zu Theil? Sie haben sich selbst besiegt. 6, Warum nicht dem Trägen? Er ist und wird stündlich besiegt, ist ein Schwächling und Feigling.

645. Wer ist reich und doch arm, und wer arm und doch reich? (Der reiche Mann und der arme Lazarus. Das Gedicht von Langbein: Graf Eulenfels war reich an Gold, doch arm an Lebensfreuden. Und wie der Uhu lichtscheu grollt, sah man ihn Menschen meiden. —

646. Ueber den Zorn. (Horat. epist. 1, 2, 59: Qui non moderabitur irae, Infectum volet esse, dolor quod suaserit et mens, Dum poenas odio per vim festinat inulto. Ira furor brevis est, animum rege; qui nisi paret, imperat, hunc frenis, hunc tu compesce catena. — Seneca de ira (1, 1) schildert den Zornigen also: Quidam e sapientibus viris iram dixerunt brevem insaniam. Aeque enim impotens sui est, decoris oblita, necessitudinum immemor, in quod coepit pertinax et intenta, rationi consiliisque praeclusa, vanis agitata causis, ad dispectum aequi verique inhabilis, ruinis simillima, quae super id, quod oppressere, franguntur. Ut autem scias, non esse sanos, quos ira possedit, ipsum illorum habitum intuere. Nam ut furentium certa indicia sunt audax et minax vultus, tristis frons, torva facies, citatus gradus, inquietae manus, color versus, crebra et vehementius acta suspiria; ita irascentium eadem signa sunt. Flagrant et micant, multus ore toto rubor, exaestuante ab imis praecordiis sanguine, labia quatiuntur, dentes comprimuntur, horrent ac subriguntur capilli, spiritus coactus ac stridens, articulorum se ipsos torquentium sonus, gemitus mugitusque, et parum explanatis vocibus sermo

praeruptus, et complosae saepius manus et pulsata humus pedibus, et totum concitum corpus magnasque minas agens, foeda visu et horrenda facies depravantium se atque intumescentium. Nescias utrum magis detestabile vitium sit an deforme. Cetera licet abscondere et in abdito alere; ira se profert et in faciem exit, quantoque major est, hoc effervescit manifestius. — Die Folgen des Zorns: Jam vero si affectus ejus damnaque intueri velis, nulla pestis humano generi pluris stetit. Videbis caedes ac venena et reorum mutuas sordes et urbium clades et totarum exitia gentium et principum sub civili hasta capita venalia et subjectas tectis faces nec intra moenia coercitos ignes, sed ingentia spatia regionum hostili flamma relucentia. Aspice nobilissimarum civitatum fundamenta vix notabilia, has ira dejecit. Aspice solitudines per multa millia sine habitatione desertas, has ira exhausit. Aspice tot memoriae proditos duces, mali exempla fati. Alium ira in cubili suo confodit; alium inter sacra mensae ira percussit; alium inter leges celebrisque spectaculum fori lancinavit; alium filii parricidio dare sanguinem jussit; alium servili manu regalem aperire jugulum; alium in cruces membra dividere. — Laurent de Jussieu: La colère est une maladie de l'ame des plus dangereuses pour le corps, elle enflamme le sang, agite le coeur, ébranle les nerfs et le cerveau, elle peut rendre fou, imbécile et faire mourir subitement. — Je compare la colère à un canon qui aurait deux bouches, dont l'une serait toujours tournée contre le canonnier, et le tuerait souvent. — Il y a certaines gens qui croient que la colère soulage et qu'il la faut exhaler. C'est ici vraiment le cas de dire que le remède est pire que le mal, c'est se jeter dans la rivière pour se soulager de la soif. — Le vrai moyen de se soulager alors qu'on se sent irrité, c'est de se maitriser soimême et de comprimer sa colère. Eteignez tous les petits feux, vous eviterez l'incendie — Songez que dans notre fureur vous pouvez commettre un crime, et que si la raison vous revient, le remords ne vous quittera pas; songez aussi que le remords est une lime qui ronge l'esprit, la chair et les os.

647. A man's own heart must be ever given to gain that of another. Sein eigenes Herz muß man geben, um das eines Andern zu gewinnen. Vic. of Wakef. (cap. 3). (Die Liebe iſt der Liebe Preis, ſagt Prinzeſſin Eboli in Schillers Don Karlos. — Wer Liebe ernten will, muß Liebe ſäen).

648. Die See und die Sahara, eine Vergleichung.

649. Irren ist menschlich, jedoch nicht, im Irrthum verharren.

650. Der Selbstpeiniger, Heautontimorumenos. (Unter diesem Titel hat uns der Dichter Terentius eine Komödie hinterlassen, in welcher ein gewisser Menedemus auftritt, der sich mit schwerer Arbeit und Sorge quält und von seinem Nachbar Chremes zurecht gewiesen wird. Dieser spricht (1, 1): Vel virtus tua me, vel vicinitas, quod ego in propinqua parte amicitiae puto, facit, ut te audacter moneam et familiariter, quod mihi videre praeter aetatem facere, et praeter quam res adhortatur, tua. Nam pro Deum atque hominum fidem, quid vis tibi? quid quaeris? annos sexaginta natus es aut plus eo, ut conjicio; agrum in his regionibus meliorem neque pretii majoris nemo habet; servos complures; proinde quasi nemo siet, ita tute attente illorum officia fungere. Nunquam tam mane egredior, neque tam vesperi domum revertor, quin te in fundo conspicer fodere aut arare aut aliquid ferre; denique nullum remittis tempus neque te respicis. Haec non voluptatis esse, satis certo scio. — M. Chreme, tantumme est ab re tua otii tibi, aliena ut cures eaque, nihil quae ad te attinent? Ch. Homo sum, humani nil a me alienum puto; vel me monere hoc vel percontari puta; rectum est? ego ut faciam, non est? te ut deterream. M. Mihi sic est usus, tibi ut opus facto est, face. C. An cuiquam est usus homini, se ut cruciet? M. mihi).

651. Lob einer guten Hausfrau: sie tanzt gut und kocht schlecht.

652. Die Bescheidenheit ist eine der liebenswürdigsten Tugenden, und doch nennt sie der Philosoph Seneca: modestia rustica. Wie kommt er dazu? (Indem er seiner Mutter Helvia, die sich über seine Verbannung auf die Insel Korsika abhärmt, Trost zuspricht, erinnert er sie an ihre mit so reichen Tugenden gezierte Schwester, die ihre zurückgezogene Lebensweise und die Bescheidenheit, die den stolzen Römerinnen als bäurisch gelte, verlassen habe, um zu seinem Besten zu wirken. Maximum adhuc solatium tuum, sagt er (consol. ad Helv. 17), tacueram, sororem tuam, illud fidelissimum pectus tibi, in quod omnes curae tuae pro indiviso transferuntur, illum animum omnibus nobis maternum. Cum hac tu lacrimas tuas miscuisti, in hoc tu primum respirasti. Illa quidem affectus tuos semper sequitur, in mea tamen

persona, non tantum pro te dolet. Illius manibus in urbem perlatus sum, illius pio maternoque nutricio per longum tempus aeger convalui, illa pro quaestura mea gratiam suam extendit; et quae ne sermonis quidem aut clarae salutationis sustinuit audaciam, pro me vicit indulgentia verecundiam. Nihil illi seductum vitae genus, nihil secreti et ad otium repositi mores obstiterunt, quo minus pro me etiam ambitiosa fieret. Haec est, mater carissima, solatium, quo reficiaris, illi quantum potes te junge, illius arctissimis amplexibus alliga. Solent moerentes ea, quae maxime diligunt, fugere et libertatem dolori suo quaerere; tu ad illam te et quidquid cogitaveris, confer. Sive servare habitum istum voles sive deponere, apud illam invenies vel finem dolori tuo vel comitem.

653. L'empire c'est la paix. L'empire c'est l'épée. Das Kaiserreich ist der Friede. Das Kaiserreich ist das Schwert. (Obgleich diese Phrasen auf einen bestimmten Fall hinweisen, so lassen sie sich doch auch allgemein fassen, in so fern ein mächtiges Reich Frieden im Innern und Frieden nach außen schaffen, aber auch das Schwert ergreifen und die Kriegsfackel unter die Völker tragen kann. Napoleon III. sprach als Präsident (1852) die Worte: l'empire c'est la paix, zu Bordeaux in einer Rede, in welcher er erklärte daß zum Wohl Frankreichs Vertrauen für die Gegenwart und Sicherheit für die Zukunft nöthig sey, und daher Frankreich zum Kaiserthum zurückkehre. Da aber gewisse Personen behaupten, das Kaiserreich sey der Krieg, so sage er, das Kaiserreich sey der Friede. Bald lief sodann der Witz hinterher und sprach darnach: l'empire c'est l'épée.

654. Ein gut Gerücht ist besser denn gute Salbe, und der Tag des Todes besser als der Tag der Geburt. So spricht der Prediger Salomo (7, 2). — (Ein gutes Gerücht oder ein guter Name ist für den Menschen von größter Wichtigkeit, er bekommt dadurch Vertrauen zu seinen Mitbürgern, zu ihrem Urtheil, er wird dadurch befähigt, unter ihnen zu wirken, von ihnen unterstützt, zu Ehren und Aemtern befördert, während der übel berüchtigte gemieden und verfolgt wird. Darum sagt der Apostel Paulus: Es wäre mir lieber, ich stürbe, als daß mir jemand meinen Ruhm sollte zu nichte machen; und ein Spruch Salomonis: Das Gerücht ist köstlicher, denn großer Reichthum, und Gunst besser, denn Silber und Gold. Wodurch wird der gute Name erworben? Durch gute Gesinnung und gute Werke, besonders wenn man dem

Nächsten gern beisteht und hilft, wo es Noth thut, durch Theilnahme an Freude und Leid, durch Freundlichkeit und Leutseligkeit. Was den zweiten Spruch, daß der Tag des Todes besser als der der Geburt sey, betrifft, so lautet er gewöhnlich umgekehrt, indem man die Geburt des Kindes mit Freuden begrüßt, hingegen am Todestage Trauer und Klage anstimmt. Die Worte des Predigers aber erinnern an die Ungewißheit und das Dunkel der Zukunft, an die mannigfachen Leiden, welche den in das Leben Eintretenden erwarten, und von denen der Tod ihn erlöset. Auch Strabo *Ἐπιμνηστέον τῶν παραδόξων ἐνίων ἃ θρυλλῆσι περὶ τῶν τελέως βαρβάρων, οἷον τῶν περὶ τὸν Καύκασον, τοῖς μὲν γὰρ νόμιμον εἶναί φασι, τὸν φύντα θρηνεῖν, τὸν δ' αὖ θανόντα χαίροντας ἐκπέμπειν δόμων*, berichtet, daß es bei einigen Völkern am Kaukasus Brauch sey, den Eingang in das Leben zu beweinen, über den Ausgang zu frohlocken, indem er schreibt: Es sind einige Sonderbarkeiten zu erwähnen, die man von den Barbaren am Kaukasus erzählt, denn man sagt, sie haben die Sitte, den Geborenen zu beweinen, aber den Gestorbenen mit Freude aus dem Hause zu tragen.

655. Zeige in der Gesellschaft deine Ueberlegenheit nicht. Champfort: Des qualités trop supérieures rendent souvent un homme moins propre à la societé. On ne va pas au marché avec des lingots, on y va avec de l'argent ou de la petite monnaie. Quand on vent plaire dans le monde, il faut se résoudre à se laisser apprendre beancoup de choses qu'on sait par des gens qui les ignorent. — Jean Jacques Rousseau: Le ton de la bonne conversation est coulant et naturel, il n'est ni pesant ni frivole, il est savant sans pédanterie, gai sans tumulte, poli sans affectation, galant fans fadeur, badin sans équivoque. Ce ne sont ni des dissertations, ni des épigrammes; on y raisonne sans argumenter, on y plaisante sans jeux de mots, on y associe avec art l'esprit et la raison, les maximes et les sallies, l'ingenieuse raillerie et la morale austère. On y parle de tout que chacun ait quelque chose à dire; on n'approfondit pas les questions de peur d'ennuyer; on les propose comme en passant; on les traite avec rapidité, la precision mene à l'elegance; chacun dit son avis et l'appuie en peu de mots; nul n'attaque avec chaleur celui d'autriu; nul ne defend opiniatrement le sien. On dispute, chacun s'instruit, chacun s'amuse, tous s'en vont contents; et le sage même peut rapporter de ces instructions des sujets

dignes d'être meditès en silence. — (Clemencia por Fernan Caballero: Es cierto que el saber da al que lo posee cierta superioridad sobre el ignorante; mas aun dado caso que el ignorante no tuviese sobre el que sabe otra clase de superioridad que la compense ó aventaje, no hay nada en el mundo que se debe disimular mas, que una superioridad, pues es lo, que ménos se perdonan los hombres; y sobre toda no perdonan las superioridades adquiridos, y hostilizan á las erguidas. Persuádete bien de esta verdad; la superioridad es una carga, como lo es para el gigante su estatura; gozar de ella y disimularla con benevolencia y no con desden, es la gran sabiduria. La superioridad que se ostenta, lastima profundamente el amor propio ajeno, que tolera la superioridad que se tiene, pero rechaza la que se le quiere imponer; asi es que la que adquieras debe asemejarse en tí á una túnica forrada de armiño, su finura, su suavidad debe ser interior y para ti mismo. Lo que aprendas, librete Dios de lucirlo; pues harias de un bálsamo un veneno; oculta las flores, que quando su vista no brille, será mas suave y mas atractivo el perfume que aun involuntariamente exhalen. D. i. Sicherlich giebt das Wiſſen dem, der es beſitzt, eine gewiſſe Ueberlegenheit über den Unwiſſenden, aber auch den Fall geſetzt, daß der Unwiſſende über den, der weiß, keine andere Art von Ueberlegenheit hätte, die ſie erſetzte oder überträfe, ſo giebt es in der Welt nichts, was man mehr verheimlichen muß, als eine Ueberlegenheit; denn ſie iſt das, was die Menſchen ſich am wenigſten verzeihen, und beſonders verzeihen ſie die erworbenen Ueberlegenheiten nicht, und die ſtolzen feinden ſie an. Ueberzeuge dich wohl von dieſer Wahrheit, die Ueberlegenheit iſt eine Laſt, wie für den Rieſen ſeine Natur iſt; ſich ihrer freuen, und ſie mit Wohlwollen und nicht mit Unwillen verbergen, iſt die große Weisheit. Die Ueberlegenheit, die ſich zur Schau ſtellt, verletzt tief die fremde Eigenliebe, welche die Ueberlegenheit, die ſich zurückhält, duldet, aber die, welche ſich ihr aufbürden will, zurückweiſt. Alſo muß die deinige einer mit Hermelin gefütterten Tunika gleichen; ihre Vortrefflichkeit, ihre Lieblichkeit muß innerlich und für ſich ſelbſt ſeyn. Was du erlerneſt, Gott behüte dich, es leuchten zu laſſen, denn du wirſt von Balſam Gift haben; verbirg die Blumen, denn wenn ihr Anblick nicht glänzt, ſo wird der Duft, den ſie unfreiwillig aushauchen, deſto angenehmer und anziehender ſeyn).

656. Wer läßt ſein Licht leuchten und muß es leuch-

ten lassen? (Das erste Licht ließ der Schöpfer leuchten, als er sprach: Es werde Licht und es ward Licht. Die Sonne leuchtet, um den Tag, Mond und Sterne, um die Nacht zu erhellen, die Leuchtthürme an der See leuchten, um dem Schiffen Land und Hafen zu zeigen, die Laternen in der Stadt, daß sich die Leute zurecht finden. Also zündet der Arbeiter sein Licht an, um seine Arbeit vollführen zu können, und also muß das Licht der Weisheit leuchten lassen, wer den Beruf hat, die Himmelsgabe mitzutheilen und zu verbreiten, der Lehrer, der Prediger, der Staatsmann, der Schriftsteller, der Reformator. Christus ließ sein Licht leuchten, sodann die Apostel und so viele heilige Männer, hernach Luther mit den übrigen Reformatoren. Die Philosophen und Redner des Alterthums, Sokrates, Perikles, Demosthenes, Cicero, stellten ihr Licht nicht unter den Scheffel, sondern ließen es leuchten zur Aufklärung und zum Heil der Menschheit).

657. Die Poesie ist für Jung und Alt, für alle Lebensalter so anziehend, weil sie die Wahrheit in schönen Formen verkündet. (Die schöne Form bewirkt unmittelbares Wohlgefallen; was aber wohlgefällt, das nimmt man gern auf, das erfreut, dem gehet man nach. Tasso Gerusal. I, 3:

Sai, che là corre il mondo, ove più versi
Di sue dolcezze il lusinghier Parnaso,
E che 'l vero condito in molli versi,
I più schivi allettando ha persuaso.
Così all' egro fanciul porgiamo, aspersi
Di soavi licor gli orli del vaso,
Succhi amari Ingannato intanto ei beve,
E dall' inganno suo vita riceve.

„Du weißt, daß sich die Welt am liebsten finde,
Wo der Parnaß sein Süßestes ihr reicht,
Wo Wahrheit oft in Reimen, mild und linde,
Die Sprödesten belehrt hat und erweicht;
So wie man öfters wohl dem kranken Kinde
Des Bechers Rand mit süßem Naß bestreicht,
Die bittern Säfte trinkt es dann, betrogen,
Und hat sich Leben aus dem Trug gesogen."

Dieses Gleichniß findet sich schon bei dem Dichter Lucretius (de rerum natura 1, 935, und eben so 4, 13) welcher es also vorträgt:

Sed veluti pueris absinthia tetra medentes
Quum dare conantur, prius oras pocula circum
Contingunt mellis dulci flavoque liquore,

Ut puerorum aetas improvida ludificetur
Labrorum tenus: interea perpotet amarum
Absinthi laticem, deceptaque non capiatur,
Sed potius tali facto recreata valescat;
Sic ego nunc, quoniam haec ratio plerumque videtur
Tristior esse, quibus non est tractata, retroque
Volgus abhorret ab hac, volui tibi suaviloquenti
Carmine Pierio rationem exponere nostram
Et quasi Musaeo dulci contingere melle,
Si tibi forte animum tali ratione tenere
Versibus in nostris possem, dum perspicis omnem
Naturam rerum, qua constet comta figura.

Plin. ep. 1, 8: Si medici salubres sed voluptate carentes cibos blandioribus alloquiis prosequuntur, quanto magis decuit publice consulentem, utilissimum munus sed non perinde populare, comitate orationis inducere?

658. Sequi gloria, non appeti debet. Plin. ep. 1, 8.

659. Wenn du Wohlthaten erzeigſt, ſo laß deine linke Hand nicht wiſſen, was deine rechte thut. Matth. 6, 3: *Σοῦ δὲ ποιοῦντος ἐλεημοσύνην, μὴ γνώτω ἡ ἀριστερά σου, τί ποιεῖ ἡ δεξιά σου.* — Plin. ep. 1, 8: Ji vero, qui benefacta sua verbis adornant, non ideo praedicare, quia fecerint, sed ut praedicarent, fecisse creduntur. Sic quod magnificum referente alio fuisset, ipso qui gesserat recensente, vanescit. Homines enim, quum rem destruere non possunt, jactationem ejus incessunt. Ita si silenda feceris, factum ipsum, si laudanda, quod non sileas ipse, culpatur.

660. Die Schlacht bei Marathon nach Herodot 6, 102 etc.

661. Die Schlacht bei Salamis nach Herodot 8, 40 etc.

662. Die Schlacht bei Platää nach Herodot 9.

663. Beſchreibung der ägyptiſchen Pyramiden bei Gizeh. (Herod. 2, 124. Reiſebilder aus dem Morgenlande von Dieterici, I. Aegypten. — Das alte Wunderland der Pyramiden, Leipz. Spamer 1863. — Die höchſte Pyramide iſt die des Cheops (Chufu) jetzt 421′ Par. ohne den Sockel, urſprünglich 445′, die zweite die des Chefren, die dritte, die kleinſte, die des Mykerinos.

664. Die glänzendſten Geiſtesgaben nützen nicht, wenn ſie nicht ausgebildet werden. Bona ingenii sine doctore perito, studio pertinaci, scribendi, legendi, dicendi multa et continua exercitatione pro se nihil prosunt. Quintil.

665. Las almas generosas y buenas necesitan poco tiempo para comprenderse. Edele und gute Seelen bedürfen wenig Zeit, um sich zu verstehen. El Cid Campeador.

666. Ne quid timide, ne quid temere.

667. Sobre todo ten presente que el saber es algo, el genio es aun mas, pero que hacer el bien es mucho mas que ambos. Vor allem bedenke, daß das Wissen etwas, das Genie noch mehr, aber Gutes thun viel mehr als beides sey. Clemencia por Fernan Caballero.

668. Handsome is, that handsome does. Schön ist, wer schön handelt. Vicar of Wakefield, cap. 1. Eine Rede an die Jugend. (It would be fruitless to deny my exultation when I saw my little ones about me; but the vanity and the satisfaction of my wife were even greater than mine. When our visitors would say: Well, upon my word, Mrs. Primrose, you have the finest children in the whole country. Ay, neighbour, she would answer, they are as heaven made them, handsome enough, if they be good enough; for handsome is, that handsome does).

669. Nihil virtuti invium. Tacit. Agric., 27. (Tacitus schreibt von dem Heer des Agricola in Schottland: Exercitus, nihil virtuti suae invium, penetrandam Caledoniam inveniendumque tandem Britanniae terminum continuo proeliorum cursu fremebant. Und in Ovids Metamorphosen spricht die Sibylle von Cumae also zu Aeneas: Pone tamen, Trojane, metum, potiere petitis, Elysiasque domos et regna novissima mundi Me duce cognosces simulacraque cara parentis. Invia virtuti nulla est via. Das schöne Denkmal Engelbert Kämpfers auf dem Walle der Stadt Lemgo, der seine Tugend und Manneskraft bewährt hat, trägt die Inschrift: Virtuti nihil invium).

670. Das Verhalten des großen Haufens gleicht in vieler Hinsicht dem des Kindes. (Die Menge weiß nicht Maß zu halten, übertreibt Alles, ist leidenschaftlich und launig, leichtgläubig und abergläubisch, vergnügenssüchtig und spielsüchtig — panem et Circenses — wankelmüthig, selbstsüchtig und eigennützig, unwissend, neugierig — wenn Affen und Bären, Seiltänzer, Musikanten, Mohren, Chinesen und Japanesen, Soldaten, Aufzüge und Processionen erscheinen, wer kann da Volk und Kinder zurückhalten? — hochmüthig im Glück und kleinmüthig im Unglück, lebt für den Augenblick, liebt die Schmeichler, ist voll Neid und Mißgunst auf die höhern Klassen, lästert gern, urtheilt über Alles ohne Verständniß, tadelt

Gesetze und Regierung, kann sich nicht selbst regieren, bezahlt mit Widerwillen Abgaben, ist halsstarrig und trotzig. Die meisten dieser Eigenschaften, außer den nur Erwachsenen zukommenden, sind auch dem Kinde eigen, das sogar, was man kaum denken sollte, gräßliche furchtbare Schauspiele, Strafen, Martern und Qualen, Hinrichtungen gar zu gern anschaut, wie es Berichte von Unglücksfällen, schauerliche Erzählungen, Gespenstergeschichten mit Vergnügen anhört. Tacit. ann. 1, 29: Nihil in vulgo modicum, terrere ni paveant; ubi pertimuerint, impune contemni; dum superstitio urgeat, objiciendos ex duce metus. — 1, 28: Sunt mobiles ad superstitionem perculsae semel mentes. — 14, 14; Et vulgus cupiens voluptatum et, si eodem princeps trahat, laetum. — 2, 82: Beispiel von Bezeugung der maßlosen Trauer und Freude. — Der Philosoph Seneca schreibt in der Abhandlung de vita beata (cap. 2): Non tam bene cum rebus humanis agitur, ut meliora placeant; argumentum pessimi turba est. Quaeramus, quid optimum factum sit, non quid usitatissimum, et quid nos in possessione felicitatis aeternae constituat, non quid vulgo, veritatis pessimo interpreti, probatum sit. Vulgum autem tam chlamydatos quam coronatos voco. — cap. 27: Quum sistrum aliquis concutiens ex imperio mentitur; quum aliquis secandi lacertos suos artifex brachia atque humeros suspensa manu cruentat; quum aliquis genibus per viam repens ululat; laurumque linteatus senex et media lucernam die praeferens conclamat, iratum aliquem deorum; concurritis et auditis et divinum esse eum, invicem mutuum alentes stuporem, affirmatis. — In der spanischen Novelle: el Cid Campeador lesen wir: El pueblo es estremado en su amor y en su odio. Cuando de ensalzar al hombre publico, le levanta á las nubes, y cuando trata de deprimirle, le arrastra per lo lodo; siempre exagera las cosas, y las disminuya ó ya las aumente.

671. Veritas visu et mora, falsa festinatione et incertis valescunt. Tacit. annal. 2, 39. Die Wahrheit erstarkt durch Anschauen und Verweilen, das Falsche durch Eile und Ungewißheit. (Diesen Ausspruch thut Tacitus, als er berichtet, wie im Anfang der Regierung des Kaisers Tiberius (16. p. Ch.) die Kühnheit eines einzigen Sklaven, wenn man nicht frühzeitig dagegen eingeschritten wäre, den römischen Staat in Zwietracht und Bürgerkrieg gestürzt hätte. Nämlich der Kaiser Augustus hatte, auf Antrieb seiner Gemahlin Livia dazu ver-

mocht, weil diese ihren Sohn Tiberius zum Nachfolger desselben ausersehn hatte, seinen einzigen Enkel Agrippa Postumus auf die Insel Planasia verbannt, wiewohl er niemals einer Frevelthat schuldig befunden war. Des neuen Herrschers erste That war nun die Ermordung des Agrippa. Ein abgeschickter Hauptmann brachte den unbewaffneten Jüngling, dem große Körperstärke beschieden war, mit Mühe vom Leben zum Tode. Und als darnach der Kriegsmann meldete, der Befehl sey von ihm ausgeführt, antwortete jener, er habe es nicht befohlen, und der Thäter solle sich vor dem Senat darüber verantworten, was jedoch die schlaue Livia zu hintertreiben wußte. Aber vor Vollziehung der Unthat hatte ein Sklav des Agrippa den Entschluß gefaßt, diesen von der Insel abzuholen und ihn zu den germanischen Legionen zu entführen. Jedoch kam der Sklav durch Verzögerung der Schifffahrt zu spät; der Mord war bereits vollzogen. Da ersinnt er Größeres. An Alter und Gestalt seinem Herrn nicht unähnlich, hielt er sich eine Zeitlang auf der Küste Etruriens verborgen, bis Haar und Bart lang gewachsen, und läßt dann durch seine Helfershelfer das Gerücht verbreiten, Agrippa lebe noch, während er selbst, bei einbrechender Nacht von Ort zu Ort schleicht, ohne sich öffentlich zu zeigen und ohne lange an demselben Platze zu verweilen. Schon landet er in Ostia, wo eine große Volksmenge seiner harret, schon bilden sich in Rom heimliche Vereine, und der Kaiser ist noch immer unschlüssig, ob er durch Soldaten den Sklaven züchtigen oder ob er es der Zeit überlassen solle, bis das leere Gerücht von selbst verschwinde. Endlich ertheilt er seinem geheimen Rath und Geschäftsführer Sallustius seine Befehle; und dieser schickt zwei seiner Klienten zu ihm mit der Weisung, sich für Mitverschworene auszugeben, ihm Geld anzubieten und Dienst und Treue zu geloben. Sie warten eine Nacht ab, in welcher die Wache fern ist, nähern sich mit hinreichender Mannschaft und bringen ihn gefesselt und mit verschlossenem Munde in den kaiserlichen Palast. Auf die Frage des Kaisers, wie er Agrippa geworden wäre, soll er geantwortet haben: wie du Kaiser. Dieser, nicht wagend ihn öffentlich zu bestrafen, ließ ihn in einem abgesonderten Theile des Palastes tödten. Mitschuldige anzugeben, hatte man von ihm nicht erzwingen können; und wiewohl die Rede ging, daß viele aus dem kaiserlichen Hause und Ritter und Senatoren ihn mit Geld und Rath unterstützt hätten, wurde doch keine Untersuchung angestellt. — Daß die Wahrheit durch langes Betrachten gewinnt, zeigt mehr als Alles die Lehre der

christlichen Religion. Wer kann es aussprechen, wie sorgfältig sie seit ihrem Ursprung betrachtet und erforscht worden, von den Aposteln, den vielen Kirchenvätern, Lehrern, Predigern und Schriftstellern, in Wort und Schrift, in Predigten, Erbauungsbüchern, Kommentaren, von wie vielen verschiedenen Völkern überall auf der Erde! Und je mehr sie untersucht worden, desto mehr hat sie an Kraft und Stärke gewonnen.

672. Naturale est, manum saepius ad id referre, quod doleat. Senec. consol. ad Helv. 17.

673. *Μύθων τε ῥητῆρ' ἔμεναι πρηκτῆρά τε ἔργων.* Il. 9, 443. Sey tüchtig in Worten und Werken. (Als die Griechen vor Troja eine Gesandtschaft zum Achill schickten, um ihn zu bewegen, an dem Kampfe Theil zu nehmen, da sprach der alte Phönix, einer derselben, der Vater Peleus habe ihm aufgetragen, den jungen Achill zu lehren, tüchtig in Worten und Werken zu seyn. Und Quintilian (2, 3) schreibt: Sit ergo tam eloquentia quam moribus praestantissimus, qui ad Phoenicis Homerici exemplum dicere ac facere doceat.

674. *Το εὐδαιμον τὸ ἐλ εὐθερον, τὸ δὲ ἐλεύθερον τὸ εὔψυχον κρίναντες, μὴ περιορᾶσθε τὺς πολεμικὺς κινδύνυς.* Thuc. 2, 43: Scheuet die Gefahren des Krieges nicht, und erkennet, daß Freiheit Glück, und Muth Freiheit sey. (Diese Worte spricht Perikles in seiner Leichenrede, indem er die Athener ermahnt, den für das Vaterland Gestorbenen nachzueifern, da die Tapferkeit ihnen Freiheit, und die Freiheit Heil und Glück bringe, nachdem er ihnen die Vorzüge ihrer Staatsverfassung auseinandergesetzt hat, wie sie durch diese und ihre Lebensweise und Bildung die der Spartaner weit überträfen und daher für die Bewahrung dieser Güter tapfer zu kämpfen verpflichtet wären.

675. Es wird manchmal behauptet, daß Ungebildete kräftigere Reden zu halten wissen, als Gebildete. Wie ist das? (Es ist klar, daß der Ungebildete überhaupt nicht reden oder eine Rede, die diesen Namen verdient, halten kann; denn sie ist ein Kunstwerk, welche das tiefste Studium und den durchgebildetsten Mann erfordert. Er mag vor der ungebildeten Menge reden und deren Beifall durch sog. Kraftausdrücke gewinnen, aber die sind eben Zeugnisse der Rohheit und bestehen nicht vor dem Richter, der allein zu entscheiden hat. Sehen wir, was Quintilian in dieser Hinsicht sagt. Derselbe bemerkt (2, 12): Ne hoc quidem negaverim, sequi plerumque hanc opinionem, ut fortius dicere videantur indocti.

Primo vitio male judicantium, qui majorem habere vim credunt ea, quae non habent artem, ut effringere quam aperire, rumpere quam solvere, trahere quam ducere, putant robustius. — Sed sunt in hac parte, quae imperitos etiam naturaliter fallant. Nam et divisio, cum plurimum valeat in causis, speciem virium minuit, et rudia politis majora, et sparsa compositis numerosiora creduntur. Est praeterea quaedam virtutum vitiorumque vicinia, qua maledicus pro libero, temerarius pro forti, effusus pro copioso accipitur. Maledicit autem ineruditus apertius, et saepius vel cum periculo litigatoris, frequenter etiam sua. Affert et ista res opinionem, quia libentissime homines audiunt ea, quae dicere ipsi noluissent. Illud quoque alterum, quod est in elocutione ipsa periculum, minus vitat conaturque perdite: inde evenit nonnumquam, ut aliquid grande inveniat, qui semper quaerit quod nimium est, verum et raro invenit et certa vitia non pensat. Propter hoc quoque interdum videntur indocti copiam habere majorem, quod dicunt omnia, doctis est et electio et modus. His accedit, quod a cura docendi quod intenderint, recedunt. Ita illud quaestionum et argumentorum apud corrupta judicia frigus evitant, nihilque aliud, quum quo vel pravis voluptatibus aures assistentium permulceant quaerunt. Sententiae quoque ipsae, quas solae petunt, magis eminent, cum omnia circa illas sordida et abjecta sunt, ut lumina non inter umbras, quemadmodum Cicero dicit, sed plane in tenebris clariora sunt. Itaque ingeniosi vocentur, ut libet, dum tamen constet, contumeliose sic laudari disertum. Nihilominus confitendum est etiam detrahere doctrinam aliquid, ut limam rudibus et cotes hebetibus et vino vetustalem, sed vitia detrahit; atque eo solo minus est, quod literae perpolierunt, quo melius. Verum hi pronuntiatione quoque famam dicendi fortius quaerunt. Nam et clamant ubique et omnia levata ut ipsi vocant manu emugiunt, multo discursu, anhelitu, jactatione, gestu, motu capitis furentes. Jam collidere manus, terrae pedem incutere, femur, pectus, frontem caedere, mire ad pullatum circulum (bei dem gemeinen Haufen); cum ille eruditus, ut in oratione multa submittere, variare, disponere, ita etiam in pronuntiando suum cuique eorum, quae dicet, colori accommodare actum sciat, et si quid sit perpetua observatione dignum, modestus et esse et videri malit. At illi hanc vim appellant, quae est potius violentia.

676. Wie das Geſicht der Menſchen, ſo zeigt ſich der

Geist verschieden. (Quintilian (2, 8) schreibt: Virtus praeceptoris haberi solet, nec immerito, diligenter in üs, quos erudiendos susceperit, notare discrimina ingeniorum, et quo quemque natura maxime ferat, scire. Nam est in hoc incredibilis quaedam varietas, nec pauciores animorum paene quam corporum formae. Quod intelligi etiam ex ipsis oratoribus potest, qui tantum inter se distant genere dicendi, ut nemo sit alteri similis; quamvis plurimi se ad eorum, quos probabant, imitationem composuerint. — Non deterendum id bonum, si quod ingenitum est, existimo, sed augendum, addendumque quod cessat. An vero clarissimus ille praeceptor Isocrates, quem non magis libri bene dixisse quam discipuli bene docuisse testantur, cum de Ephoro atque Theopompo sic judicaret, ut alteri frenis, alteri (Ephoro) calcaribus opus esse diceret, aut in illo lentiore tarditatem, aut in hoc paene praecipiti concitationem adjuvandam docendo existimavit? cum alterum alterius natura miscendum arbitraretur).

677. Ist die Redekunst nützlich oder schädlich? (Obgleich der Nutzen der Redekunst so groß und vielfach und so offenbar ist, so kann doch nicht bestritten werden, daß durch Rede von jeher viel Unheil und Unglück angestiftet worden. Wie oft haben Demagogen durch die Kunst ihrer Rede das Volk zu Uebelthaten verführt, wie oft die Sophisten in Athen durch Scheingründe Unrecht zu Recht gemacht? Wurde doch selbst Sokrates beschuldigt, daß er die schlechtere Rede als die bessere darstelle und die Jugend verführe! Allein die Beredtsamkeit kann solchen Vorwurf abweisen, denn sie ist die Kunst gut zu reden, und der Mißbrauch derselben ist es, welcher den Schaden anrichtet. Abusus non tollit usum. Quintilian (2, 16) schreibt: Sequitur quaestio, an utilis rhetorice? Nam quidam vehementer in eam invehi solent, et quod sit indignissimum, in accusationem orationis utuntur orandi viribus: Eloquentiam esse, quae poenis eripiat scelestos, cujus fraude damnentur interim boni, consilia ducantur in pejus, nec seditiones tantum turbaeque populares, sed bella etiam inexpiabilia excitentur, cujus denique tum maxime sit usus, cum pro falsis contra veritatem valet. Nam et Socrati objiciunt comici, docere eum, quomodo pejorem causam meliorem faciat. Et his adjiciunt exempla Graecorum Romanorumque et enumerant qui perniciosa, non singulis tantum sed rebus etiam publicis usi eloquentia civitatem statum vel everterint; eoque et Lacedaemoniorum

civitate expulsam, et Athenis quoque, ubi actor movere affectus vetabatur, velut recisam orandi potestatem. Quo quidem modo nec duces erunt utiles, nec magistratus, nec medicina nec ipsa denique sapientia. Num negabitur deformem Pyrrhi pacem caecus ille Appius dicendi viribus diremisse? aut non divina M. Tullii eloquentia et contra leges agrarias popularis fuit, et Catilinae fregit audaciam, et supplicationes, qui maximus honor victoribus bello ducibus datur, in toga meruit? Nonne perterritos militum animos frequenter a metu revocat oratio, et tot pugnandi pericula ineuntibus laudem vita potiorem esse persuadet? — Quare etiamsi in utramque partem valent arma facundiae, non tamen est aequum id haberi malum, quo bene uti licet. Verum haec apud eos fortasse quaerantur, qui summam rhetorices ad persuadendi vim retulerunt. Si vero est bene dicendi scientia, quem nos finem sequimur, ut sit orator imprimis vir bonus, utilem certe eam esse confitendum est.

678. Ist es dem Knaben zuträglicher, für sich allein oder in der öffentlichen Schule unterrichtet zu werden? Quintilian (1, 2) sagt also: Ante omnia futurus orator, cui in maxima celebritate et in media reipublicae luce vivendum est, assuescat, jam a tenero non reformidare homines, neque illa solitaria et velutumbratili vita pallescere. Excitanda mens et sollicitanda semper est, quae in hujusmodi secretis aut languescit et quendam velut in opaco situm ducat, aut contra tumescit inani persuasione; necesse est enim sibi nimium tribuat, qui se nemini comparat. Deinde cum proferenda sunt studia, caligat in sole et omnia nova offendit, ut qui solus didicerit, quod inter multos faciendum est. Mitto amicitias, quae ad senectutem usque firmissimae durant, religiosa quadam necessitudine imbutae. Neque est enim sanctius, sacris iisdem quam studiis initiari. Sensum ipsum, qui communis dicitur, ubi discet, cum se a congressu, qui non hominibus solum, sed mutis quoque animalibus naturalis est, segregarit? Adde, quod domi ea sola discere poterit, quae ipsi praecipientur, in schola etiam quae aliis. Audiet multa quotidie probari, multa corrigi; proderit alicujus objurgata desidia, proderit laudata industria, excitabitur laude aemulatio, turpe ducet cedere pari, pulcrum superasse majores. Accendunt omnia haec animos; et licet ipsa vitium sit ambitio, frequenter tamen causa virtutum est.

677. Das Gedächtniß, mit vorangehender Disposition. (1, Definition. 2, Arten desselben — starkes oder schwaches, schnelles oder langsames, treues oder untreues, leichtes oder schweres, Wort- und Sachgedächtniß. 3, Beispiele von sehr starkem Gedächtniß. 4, Wodurch wird dasselbe gestärkt und wodurch geschwächt? — 5, Die Mnemonik oder die Gedächtnißkunst. — 6, Das Gedächtniß bei Thieren. — Cic. Tusc. 1, 24 etc. De orat. 2, 86. — Ad Herenn. 1, 16. — Quintil. sagt (11, 2): Memoriam quidam naturae modo esse munus existimaverunt, estque in ea non dubie plurimum, sed ipsa excolendo, sicut alia omnia, augetur; et totus de quo diximus adhuc, inanis est labor, nisi ceterae partes hoc velut spiritu continentur. Nam et omnidisciplina memoria constat frustraque docemur, si quidquid audimus, praeterfluat, et exemplorum, legum, responsorum, dictorum beneque factorum velut quasdam copias, quibus abundare, quasque in promtu semper habere debet orator, eodem illa vis repraesentat. Neque immerito thesaurus eloquentiae dicitur. Sed non firme tantum continere, verum etiam cito percipere multa acturos oportet, nec quae scripseris modo iterata lectione complecti, sed in cogitatis quoque rerum ac verborum contextum sequi; et quae sint ab adversa parte dicta, meminisse, nec utique eo, quo dicta sunt, ordine refutare, sed opportunis locis ponere. Quid? Extemporalis oratio non alio mihi videtur mentis vigore constare. —

Ejus autem, quod ad animum pertinet, magis admirer naturam, subito res vetustas, tanto ex intervallo repetitas, reddere se et offerre, nec tantum requirentibus, sed etiam sponte interim, nec vigilantibus, sed etiam quiete compositis magis. Eoque illa quoque animalia, quae carere intellectu videmus, meminerunt et agnoscunt, et quemlibet longo itinere diducta, ad assuetas sibi sedes revertuntur. Quid? Non hac varietas mira est, accidere proxima, vetera inhaerere? hesternorum immemores, acta pueritiae recordari? Quid? Quod quaedam requisita se occultant et eadem forte succurrunt? Nec manet semper memoria, sed aliquando etiam redit? Nesciretur tamen, quanto vis esset ejus, quanta divinitas illa, nisi hoc lumen orandi extulisset. Non enim rerum modo, sed etiam verborum ordinem praestat; nec ea pauca contexit, sed durat prope in infinitum, et in longissimis actionibus prius audiendi patientia, quam memoriae fides deficit. Quod

et ipsum argumentum est, subesse artem aliquam juvarique ratione naturam; cum iidem docti facere illud, indocti et inexercitati non possimus. —

Artem autem memoriae primus ostendisse dicitur Simonides, cujus vulgata fabula est. Cum pugili coronato carmen, quale componi victoribus solet, mercede pacta scripsisset, abnegata ei pecuniae pars est, quod more poetis frequentissimo digressus, in laudes Castoris et Pollucis exierat; quapropter partem ab iis petere, quorum facta celebrasset, jubebatur, et persolverunt, ut traditum est. Nam cum esset grande convivium in honorem ejusdem victoriae atque adhibitus ei coenae Simonides, nuntio est excitus, quod eum duo juvenes, equis advecti, desiderare majorem in modum dicebantur. Et illo quidem non invenit, fuisse tamen gratos erga se Deos exitu comperit. Nam vix eo limen egresso, triclinium illud supra convivas corruit atque ita contudit, ut non ora modo oppressorum, sed membra etiam omnia requirentes ad sepulturam propinqui, nulla nota possent discernere. Tum Simonides dicitur memor ordinis, quo quisque discubuerat, corpora suis reddidisse. — Ediscere tacite erat optimum, si non subirent velut otiosum animum plerumque aliae cogitationes, propter quas excitandus est voce, ut duplici motu juvetur memoriae, dicendi et audiendi. Sed haec vox sit modice et magis murmur. Qui autem legente alio ediscit, in parte tardatur, quod acrior est oculorum quam aurium sensus; in parte juvari potest, quod cum semel aut bis audierit, continuo illi memoriam suam experiri licet et cum legente contendere. — Illud ediscendo scribendoque commune est, utrique plurimum conferre bonam valetudinem, digestum cibum, animum cogitatationibus aliis liberum.

Verum et in his quae scripsimus complectendis multum valent, et in iis qnae cogitamus continendis prope solae divisio et compositio; nam qui recte diviserit, nunquam poterit in rerum ordine errare. Quae bene composita erunt, memoriam serie sua ducent. Nam sicut facilius versus ediscimus quam prosam orationem, ita prosam vinctam quam dissolutum. Si quis tamen unam maximamque a me artem memoriae quaerat, exercitatio est et labor; multa ediscere, multa cogitare et, si fieri potest, quotidie, potentissimum est. Nihil aeque vel augetur cura vel negligentia intercidit. Quare et pueri

statim, ut praecepi, quam plurima ediscant, et quaecunque aetas operam juvandae studio memoriae dabit, devoret initio taedium illud et scripta et lecta saepius revolvendi et quasi eundem cibum remandendi. Quod ipsum hoc fieri potest levius, si pauca primum, et quae taedium non afferant, coegerimus ediscere, tum quotidie adjicem singulos versus, quorum accessio labori sensum incrementi non afferat, in summam ad infinitum usque perveniat; et poetica prius, tum oratorum, novissime etiam solutiora numeris et magis ab usu dicendi remota, qualia sunt jurisconsultorum. Difficiliora enim debent esse quae exercent, quo sit levius ipsum illud, in quod exercent, ut athletae ponderibus plumbeis adsuefaciunt manus, quibus vacuis et nudis in certamine utendum est. Non omittam etiam, quod quotidianis experimentis deprehenditur, minime fidelem esse paulo tardioribus ingeniis recentem memoriam. Mirum dicta est nec in promtu ratio, quantum nox interposita afferat firmitatis, sive quiescit labor ille, cujus sibi ipsa fatigatis obstabat, sive maturatur atque concoquitur, seu firmissima ejus pars est recordatio; quae statim referri non poterant, contexuntur postera die, confirmatque memoriam idem illud tempus, quod esse in causa solet oblivionis. —

Ceterum quantum natura studioque valeat memoria, vel Themistocles testis, quem unum intra annum optime locutum esse Persice constat; vel Mithridates, cui duas et viginti linguas, quot nationibus imperabat, traditur notas fuisse; vel Crassus ille dives, qui, cum Asiae praeesset, quinque graeci sermonis differentias sic tenuit, ut qua quisque apud eum lingua postulasset, eodem sibi jus redditum ferret; vel Cyrus, quem omnium militum tenuisse creditum est nomina. Quin semel auditos quamlibet multos versus protinus dicitur reddidisse Theodectes. — Chateaubriand: La mémoire est souvent la qualité de la sottise, elle appartient généralement aux ésprits lourds, qu'elle rend plus pesants par le bagage dont elle les surcharge. Et neanmoins sans la memoire que serions-nous? Nous oublierons nos amitiés, nos amours, nos plaisirs, nos affaires; le génie ne pourrait rassembler ses idées; le coeur le plus affectueux perdrait sa tendresse, s'il ne s'en souvenait plus; notre existence se réduirait aux moments successifs d'un present qui s'écoule sans cesse; il n'y aurait plus de passé. O misère de nous!

Notre vie est si vaine qu'elle n'est qu'un reflet de notre mémoire).

680. Lob der Geduld. (Geduld überwindet Alles. Geduld bricht Eisen. — Sprüche Salomonis: Wer geduldig ist, der ist weise, wer aber ungeduldig ist, der offenbart seine Thorheit. — Durch Geduld wird ein Fürst versöhnet, und eine linde Zunge bricht die Härtigkeit. — Jesus Sirach: Alles, was dir wiederfähret, das leide, und sey geduldig in allerlei Trübsal — Das Beispiel Jesu: Er ist wie ein Schaf zur Schlachtbank geführet und stille wie ein Lamm vor seinem Scheerer, also hat er nicht aufgethan seinen Mund, Apostelgesch. 8, 32. — Quidquid erit, superanda omnis fortuna ferendo est. Seneca (de vit. beat. 27) läßt den weisen Sokrates sprechen: Praebeo me non aliter quam rupes aliqua in vadoso mari destituta, quam fluctus non desinunt, undecunque moti sunt, verberare, nec ideo aut loco eam movent, aut per tot aetatis crebro in cursu suo consumunt. Assilite, facite impetum, ferendo vos vincam. —

681. Schilderung eines *σιδαρόφρων*, eines *ἀβροβάτης* und eines *αἰδόφρων*, d. i. eines Kraftmannes, eines Weichlings und eines Ehrenmannes.

682. Penelope und Kriemhilt, eine Parallele.

683. Das Ende der Odyssee und das Ende des Nibelungenliedes.

684. Was bewog den Geschichtschreiber Tacitus in Bezug auf die Germanen zu sagen: Argentum et aurum propitiine an irati Dii negaverint, dubito? (Germ. 5. — Ovid. (Met. 1, 137) dichtet von dem eisernen Zeitalter:

Nec tantum segetes alimentaque debita dives
Poscebatur humus, sed itum est in viscera terrae,
Quasque recondiderat Stygiisque admoverat umbris,
Effodiuntur opes, irritamenta malorum.
Jamque nocens ferrum ferroque nocentius aurum
Prodierat; prodit bellum, quod pugnat utroque,
Sanguineaque manu crepitantia concutit arma.

685. Lob der Dichtkunst.

686. Discamus membris nostris inniti. Senec. de tr. anim. IX.

687. Swelch kristen kristentuomes giht (d. i. welcher Christ sich zum Christenthum bekennt) an worten unde an werken niht, der ist wol halb ein heiden. Nu ist aber uns

ir beider not, daz eine ist an' daz ander tot. Walther von der Vogelweide.

688. Sapiens cogitat aliud posse propositis suis resistere. Senec. de tr. an. XIII.

689. Ir müezet in (innen) die liute sehen, welt ir si erkennen wol; nieman uzen nach der varwe loben sol. Vil manic more ist ine tugende vol, wie wiz der herze sint, der si wil umbekeren. Walther von der Vogelweide.

690. Wer verbessert der Menschen Wandel? (Zuerst kommt hier natürlicher Weise der Schuhmacher, denn man betrachte die Knaben, welche barfuß gehen, gehen sie nicht wie die Gänse? Sodann folgen der Kleidermacher und der Tanzlehrer, hernach Erzieher, Lehrer, Prediger, Schule, Kirche, Staat, Gesetze, Strafen.)

691. Magna servitus est magna fortuna. Senec. cons. ad Polyb. 26. (Die Knechtschaft ist gewiß nicht ein Glück, und eine große Knechtschaft gewiß nicht ein großes Glück; und doch hatten sämmtliche Schüler in diesem Sinne das Thema bearbeitet, und hatten sich nicht wenig abgemühet und die seltsamsten Gründe beigebracht, um das Glück einer Knechtschaft zu beweisen. Der Philosoph will aber sagen: Ein großes Glück ist eine große Knechtschaft, und schreibt also: Multa tibi non licent, quae humillimis et in angulo jacentibus licent. Magna servitus est magna fortuna. Non licet tibi quidquam arbitrio tuo facere, audienda sunt tot hominum millia, tot disponendi libelli, tantus rerum ex orbe toto coeuntium congestus ut possit per ordinem suum principis maximi animo subjici, erigendus tuus est. Non licet tibi, inquam, flere; ut multos flentes audire possis, ut periclitantium et ad misericordiam mitissimi Caesaris pervenire cupientium lacrimae, tibi tuae assiccandae sunt.)

692. Worin sind der Dichter und der Redner einander ähnlich und worin nicht? (Cicero sagt de or. 1, 16: Est finitimus oratori poeta, numeris adstrictior paullo, verborum autem licentia liberior, multis vero ornandi generibus socius ac paene par; in hoc quidem certe prope idem, nullis ut terminis circumscribat aut definiat jus suum, quo minus ei liceat eadem illa facultate et copia vagari, qua velit. — Sic sentio, neminem esse in oratorum numero habendum, qui non sit omnibus iis artibus, quae sunt libero dignae, perpolitus; quibus ipsis

si in dicendo non utimur, tamen apparet atque exstat, utrum simus earum rudes an didicerimus).

693. Wir ſollen nicht allein mit Menſchen umgehen, die unſerer Natur zuſagen, ſondern auch mit ſolchen, die ihr widerſtreben (Als in den Geſprächen mit Göthe Eckermann ſagte, er ſuche eine Perſönlichkeit, die ſeiner eigenen Natur gemäß ſey, dieſer möchte er ſich gern hingeben und mit den andern nichts zu thun haben, erwiederte der Dichterfürſt: Was wäre alle Bildung, wenn wir unſere natürlichen Richtungen nicht wollten zu überwinden ſuchen. Es iſt eine große Thorheit zu verlangen, daß die Menſchen zu uns harmoniren ſollen; ich habe es nie gethan. Ich habe einen Menſchen immer nur als ein für ſich beſtehendes Individuum angeſehen, das ich zu erforſchen und in ſeiner Eigenthümlichkeit kennen zu lernen trachtete, wovon ich aber durchaus keine weitere Sympathie erlangte. Dadurch habe ich es nun dahin gebracht, mit jedem Menſchen umgehen zu können, und dadurch allein entſteht die Kenntniß mannigfaltiger Karaktere, ſo wie die nöthige Gewandtheit im Leben; denn grade bei widerſtrebenden Naturen muß man ſich zuſammennehmen, um mit ihnen durchzukommen, und dadurch werden alle die verſchiedenen Seiten in uns angeregt und zur Entwickelung und Ausbildung gebracht, ſo daß man ſich bald jedem vis-á-vis gewachſen fühlt.)

694. Der Arme iſt vergnügter als mancher Reiche. (Senec. cons. ad Hel. 12: Nec me putes, ad elevanda incommoda paupertatis, quam nemo gravem sentit nisi qui putat, uti tantum praeceptis sapientum. Primum aspice, quanto major pars sit pauperum, quos nihilo notabis tristiores solicitioresque divitibus; immo nescio an eo laetiores sint, quo animus eorum in pauciora distringitur).

695. Es iſt beſſer, ſpät als gar nicht zu lernen. *Βέλτιόν ἐστι ὀψιμαθῆ καλεῖσθαι ἢ ἀμαθῆ.*

696. Einen blinden Führer und einen unverſtändigen Rathgeber zu nehmen, iſt gleich. *Ὁδηγὸν τυφλὸν λαβεῖν καὶ σύμβουλον ἀνόητον, ἴσόν ἐστι.*

697. Swelch herre nieman niht verſaget,
der iſt an gebender kunſt verſchraget,
der muoz iemer notic ſin oder triegen;
zehen verſagen ſint bezzer denn ein liegen.
Walther von der Vogelweide.

(Verſchraget, d. i. verwehrt, verſperret, alſo: der verſteht nicht freigebig zu ſeyn. — Notic, d. i. dürftig.)

698. Zwo zungen stant unebene in einem munde. Walther von der Vogelweide. (D. i. Zweierlei, sich widersprechende, Reden stehen dem Menschen nicht wohl an.)

699. Das wollen alle Herren seyn, und keiner ist Herr von sich. Göthe.

700. Der kann sich manchen Wunsch gewähren,
der kalt sich selbst und seinem Willen lebt;
allein wer Andre wohl zu leiten strebt,
muß fähig seyn, viel zu entbehren. Göthe.

701. Auf diesem beweglichen Erdball ist nur in der wahren Liebe, der Wohlthätigkeit und den Wissenschaften die einzige Freude und Ruhe. Göthe.

702. O cives, cives, quaerenda pecunia
primum est,
Virtus post numos.
Horat. ep. 1, 1, 53.

703. Hay hombres que toman la testarudez por carácter y la falta de corazon por fuerza moral, hombres que se creen de acero y son de palo. — Lagrimas, novela por Fernan Caballero. D. i. Es giebt Menschen, welche die Starrköpfigkeit für Charakter und den Mangel an Herz für sittliche Kraft nehmen, Menschen, die glauben, sie seyn von Stahl, und sind doch von Holz.

704. Der Gemüthvolle und der Gemüthlose.

705. Zwei gleiche Temperamente vertragen sich nicht mit einander. (Zwei heißblütige Köpfe gerathen in Streit, zwei schläfrige in Langeweile, zwei traurige Gemüther trösten sich nicht, zwei empfindsame Seelen werden sich gleichgültig und oft albern.)

706. Die Begriffe von Glück sind sehr verschieden. (Man beginne den Aufsatz mit einigen Beispielen von Thieren: Die Taube fühlt sich glücklich, wenn sie fein sauber ist, das Schwein, wenn es sich im Kothe wälzt; das Faulthier, wenn es ungestört ruhen kann, der Hund, wenn er seinen Herrn auf der Wanderung begleitet. Sodann zu den Menschen! Das Glück des Trägen und des Thätigen, des Schneiders und des Feldherrn, des Dorfschullehrers und des Weltmannes, des Matrosen und des Ackerbauers, des reichen Holländers und des Eskimo.)

707. Lobrede auf den Tod. (Seneca cons. ad Marc. 20 — schreibt: O ignaros malorum suorum, quibus non mors ut optimum inventum naturae laudatur! Quae sive felicitatem includit, sive calamitatem repellit, sive

satietatem aut lassitudinem senis terminat, sive juvenile aevum, dum meliora sperantur, inflore deducit, sive puritiam ante duriores gradus revocat, omnibus finis, multis remedium, quibusdam votum, de nullis melius merita quam de his, ad quos venit antequam invocaretur. Haec servitutem invito domino remittit, haec captivorum catenas levat, haec e carcere deducit, quos exire imperium impotens vetuerat; haec exsulibus in patriam semper animum oculosque tendentibus ostendit, nihil interesse inter quos quisque jaceat, haec ubi res communes fortuna male divisit et aequo jure genitos alium alii donavit, exaequat omnia; haec est quae nihil quidquam alieno fecit arbitrio, haec est in qua nemo humilitatem suam sensit, haec est quae nulli paruit, etc.

81 03956

Lippische Landesbibliothek
04849178

